Von den
Besessenen,
deren
im Neuen Testamente
gedacht wird,
in vier Reden
über Marc. 5, 19.

mit einem
Anhange verschiedener Anmerkungen,
wodurch derselbe Gegenstand noch mehr
erläutert wird, von

Nathanael Lardner,
Doct. der Gottesgel.

Aus dem Englischen übersezt
von
J. P. C. P.

Nebst eines Ungenannten Prüfung der
Gedanken, welche Herr Lardner in diesen
vier Reden über die Besessene
geäußert hat.

Bremen, verlegts Georg Ludewig Förster, Buchh.
1760.

An
den geneigten Leser.

Ich hätte hier ohn alle Vorrede erscheinen, und den in der Republik der Gelehrten gnugsam bekannten Verfasser gegenwärtiger Abhandlungen, den Herrn Lardner, die Vertheidigung seiner Ausgabe von den Besessenen, in seiner Vorrede, selbst vortragen lassen können; wenn nicht die hinten angefügte Prüfung der Lardnerischen Gedanken erfordert hätte, derselben allhier einige Erwähnung zu thun.

Es ist mir diese Prüfung von einem Freunde, welcher sie vorher zu einer andern Absicht bestimmet hatte, auf meine Bitte zu diesem Endzwek mitgetheilet worden, um sie meiner Ueberſezung, wozu sie sich sehr gut schikte, beizufügen.

Dem geneigten Leser wird die Entscheidung überlassen, ob die Auslegung und besondere Gedanken des Herrn Lardners von den Besessenen, als Kranken, Schwermüthigen, als mit der fallenden Seuche behafteten unglüklichen Personen, noch länger statt finden könne, besonders da sie auch schon vorher, und zwar unter den Engländern, hin und wieder ihre Vertheidiger gefunden. Der Herr Verfasser hat in seiner Widerlegung seinem Vorgänger Fuß vor Fuß gefolget, und so viel möglich dessen stärkste Beweisgründe zu entkräften gesuchet, wodurch die anderen schwächeren von selbst übern haufen fallen. Bremen den 30sten März, 1760.

Vorrede

des Verfassers.

Diese Reden sind im Jahr 1742 vor einer kleinen aber aufmerksamen Versammlung gehalten worden. Ein gelehrter Schriftsteller gab im Jahre 1737, Eine Untersuchung, und eine fernere Untersuchung über die Meinung von den Besessenen im Neuen Testament (a) heraus. Da aber der Gegenstand meine Gedanken oft beschäftiget, und der Abriß lange vorher von mir verfertiget worden, so habe ich keine hinlängliche Ursache gefunden, um solchen beiseite zu legen.

Ver-

(a) An Enquiry, and a further Enquiry into the Meaning of Demoniacs in the New Testament.

Verschiedene, welche diese Reden mit angehöret, und andere, haben mich zum öftern gebeten, solche dem Druk zu übergeben. Denen, welche wissen, wie ich dazu bin verpflichtet worden, darf ich die Ursache des Aufschubs nicht erzählen. Ich hätte sie in einer aneinander hangenden Schrift herausgeben können, alsdann aber wären die praktischen Anmerkungen weggefallen, welches ich nicht gern habe thun wollen. Sie mögen also in ihrer gegenwärtigen Gestalt auf eine Zeitlang noch bleiben, und ein Denkmal seyn, daß ein jeder Gegenstand, der zur Erklärung der Heil. Schrift abzielet, in christlichen Versammlungen, wenn es mit Bescheidenheit und Klugheit geschiehet, abgehandelt werden könne.

Diese Reden, mit dem Anhange, können als eine Ergänzung zum ersten Theile der Glaubwürdigkeit der Kirchenhistorie angesehen werden. Merz 15. 1758.

Inhalt

Inhalt.

1. Rede.

Die Geschichte der zween Besessenen in dem Lande der Gadarener, wovon die Evangelisten melden, wird erkläret, und erweitert. . . Seite 1-39.

2. Rede.

Zwo Meinungen, über die Beschaffenheit derer, welche man Besessene hieß, angeführet. Die eine sezet, daß solche Personen, von einem oder mehr Geistern geplaget, besessen, bewohnet, und getrieben wurden: Die andere, daß diese beschwerliche Vorfälle nur bloß leibliche Krankheiten gewesen. Die erste Meinung, wie sie zur Zeit unsers Heilandes und seiner Aposteln geglaubet wurde, wird weitläuftig vorgestellet. . Seite 40-78.

3. Rede.

Die leztere von diesen Meinungen, von leiblichen Krankheiten nemlich, wird behauptet, und durch verschiedene Betrachtungen unterstüzet. S. 79-109.

4. Rede.

4. Rede.

Einwürfe wider diese Meinung werden angezeiget, in Erwegung gezogen, und widerleget. = = Seite 110 = 158.

Anhang zur ferneren Erläuterung dieses Gegenstandes. = = S. 159 = 192.

Eines ungenannten Gelehrten Prüfung der Gedanken, welche der Verfasser Herr Lardner im vorhergehenden Buche geäußert hat.. = Seite 193 = 223.

I. Rede.

Untersuchung der Frage von den Besessenen, deren im Neuen Testament Erwähnung geschiehet.

Marc. 5, 19.

Aber JEsus ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Gehe hin in dein Haus, und zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie große Wolthat dir der HErr gethan, und sich deiner erbarmet hat.

Es sind nun einige Jahre verflossen, daß ich, nach meiner Fähigkeit, die Geschichte der Wunder unsers Heilandes, die von den heiligen vier Evangelisten aufgezeichnet sind, erkläret, und ausgelegt habe. Ich

meine nur sehr wenige, welche besonders mit Umständen erzählet werden, ganz ausgelassen zu haben, dasjenige ausgenommen, welches in dem Lande der Gadarener vorgefallen ist. Meine Absicht ist beständig gewesen, dieses Wunder ebenfals genauer in Erwägung zu ziehen, obgleich es lange aufgeschoben worden. Da mir die göttliche Gnade noch bisher das Leben gefristet, so nehme ich mir jetzund vor, diese Geschichte zu betrachten, welche von drei Evangelisten, mit einigem wenigen Unterscheid, aufgezeichnet ist (a).

1. Zuerst will ich deutlich diese ganze Erzählung erwägen, indem ich die verschiedene Evangelisten, in dem Verfolge und Fortgange mit einander vergleiche.

2. Nachher gehet meine Absicht dahin, einige Anmerkungen über dieses Wunderwerk, und die Geschichte desselben zu machen.

1. Zuerst wil ich deutlich die ganze Erzählung betrachten, und die vier Evangelisten, wie wir weiter gehen, mit einander vergleichen.

Die

(a) Matth. VIII. 28-34. Marc. V. 1-20. Luc. VIII. 26-39.

Die Zeit dieses Wunders kan einiger massen aus dem Zusammenhange begriffen werden. In allen drei Evangelisten gehet die Nachricht vorher, wie unser Heiland mit seinen Jüngern über das Galiläische Meer gefahren, und den Sturm, welcher ihnen bei der Ueberfahrt begegnet, gestillet hat.

Der Evangelist Lucas (Cap. 8 19. 22. 26.) hat vorher eine Erzählung von verschiedenen Reden unsers Heilandes mitgetheilet. **Es gingen aber hinzu seine Mutter und Brüder, und konten für dem Volk nicht zu ihm kommen. Und es begab sich an der Tage einem, daß er in ein Schif trat, samt seinen Jüngern, und er sprach zu ihnen: Lasset uns über die See fahren, und sie stiessen vom Lande. Und sie landeten in die Gegend der Gadarener, welche ist gegen Galiläa über.**

Marcus (Cap. 4, 35. folg.), nachdem er verschiedene von den Reden unsers HErrn erzählet hat, saget auch: **An demselben Tage des Abends, sprach er zu ihnen: Lasset uns hinüber fahren. Und sie liessen das Volk gehen, und nahmen ihn, wie er im Schif**

war, und es waren mehr Schiffe bei ihm. Und es erhub sich ein grosser Windwirbel, und warf die Wellen in das Schif, also, daß das Schif voll wurde. Und er war hinten auf dem Schif, und schlief auf einem Küssen. Und sie wekten ihn auf. —— Er stund auf, und bedräuete den Wind. —— Der Wind legete sich, und ward eine grosse Stille. —— Und sie fürchteten sich sehr, und sprachen untereinander: Wer ist der? denn Wind und Meer sind ihm gehorsam. (Cap. 5, v. 1.) Und sie kamen jenseit des Meers, in die Gegend der Gadarener. Das ist, unser Heiland fuhr von der Abendseite nach der Morgenseite des Galiläischen Meers, oder der See Tiberias, wie es zu andern Zeiten genennet wird.

Matthäus, (Cap. 8, 28) nennet den Ort, wo unser Heiland anlangte, die Gegend der Gergesener: Da hergegen die zween andere Evangelisten, wie wir so eben gesehen, es die Gegend der Gadarener nennen. Einige gelehrte Männer halten dafür, daß das letzte ebenfals die rechte Lesart im Matthäus sei.

Bei

Bei dem Evangelisten Marcus, dessen Geschichte wir grösten Theils zu unsern Text nehmen, und zuerst anführen, folget (Cap. 5, 2.) **Und als er aus dem Schiffe trat, lief ihm alsbald entgegen aus den Gräbern ein besessener Mensch mit einem unsaubern Geiste.** Aus diesen Worten kan man meiner Meinung nach schliessen, daß die Wohnung dieses Mannes, und der Begräbnis-Ort, wo er sich vornämlich aufhielt, nahe bei dem Ufer, oder an der Seeseite gewesen. Die Worte Lucas bekräftigen diesen Saz, und sind folgende: (Cap. 8, 27.) **Und als er austrat auf das Land, begegnete ihm ein Mann aus der Stadt, der hatte den Teufel von langer Zeit her.**

Allein hier ist ein Unterscheid zwischen Matthäus, und den beiden andern Evangelisten. **Marcus** saget, **alsbald lief ihm entgegen ein besessener Mensch mit einem unsaubern Geiste. Lucas**, **ein gewisser Mann, der den Teufel hatte. Matthäus** aber saget: **Es begegneten ihn zween Besessene, die aus den Todtengräbern kamen.** Die gelehrten Ausleger der Heil. Schrift haben verschiedene Wege eingeschlagen, diese

Schwirigkeit aufzulösen. Die wahrscheinlichste scheinet folgende zu seyn, daß einer von diesen Männern aus verschiedenen Ursachen merkwürdiger gewesen, als der andere, er mag besonders **ausnehmend feurig**, und seine Plage von der längsten Dauer gewesen seyn. Vielleicht war er in diesen Gegenden am besten bekannt, und ein Einwohner der Stadt, die nicht weit davon lag. Er war vermuthlich die Person, mit welcher unser Heiland hauptsächlich redete, da er ihn um seinen Namen frug, und zur Antwort bekam, er heisse Legion. Es ist wahrscheinlich, daß er allein Verlangen trug, den Herrn JEsus zu begleiten, da er geheilet war. Er allein von den beiden hatte vermuthlich ein dankbares Herz über die empfangene Wolthat, und erklärete nachher, **wie grosse Dinge der HErr ihm gethan hätte.** Da nun verschiedene Dinge einem allein besonders eigen sind, so reden zween Evangelisten von ihm allein, und lassen, der kürze wegen, den andern aus. Es ist aber doch auch kein Widerspruch zwischen denselben und dem dritten Evangelisten. Es waren hier zween, wie **Matthäus** saget, dieses leugnen **Marcus** und **Lucas** nicht,

nicht, ob sie gleich ihre Erzählung auf einen einschränken.

Marcus saget: **Augenbliklich lief ihm entgegen aus den Gräbern, ein besessener Mensch mit einem unsaubern Geiste.** Lucas: **er blieb in keinem Hause, sondern in den Gräbern.** Matthäus: **da liefen ihm entgegen zween Besessene, die kamen aus den Todten Gräbern.**

Dieser Umstand wird also von allen drei Evangelisten erzählet: nemlich, dieser Mann, oder diese beiden Männer, hatten ihre Wohnung in **Gräbern**, oder zwischen Gräbern. Es war damahls gebräuchlich, die Todten nicht innerhalb, sondern ausserhalb der Stadt Mauren, in einiger mehr oder wenigern Entfernung zu begraben. Durch **Gräber** werden überhaupt Begräbniß Plätze, wo eine Menge Gräber und Grabmäler sind, verstanden. Es ist gewiß, daß in den Morgenländischen Reichen zu der Zeit manche Gräber weit waren, und worinnen viele Personen liegen konten. Noch heutiges Tages nehmen die Reisenden, wenn sie von Sturm und schlimmen Wetter überfallen werden, ihre Zuflucht in dieselbe.

Diese Männer also, die damahls grimmig und melancholisch waren, die Gesellschaft flohen, und von andern gemeidet wurden, wohneten in etwas von allen Städten entfernet, und besonders **zwischen oder in den Gräbern.** Dieser Ort kam mit ihrer finstern und trüben Gemüthsangst überein, und zur Nachtzeit, und im bösem Wetter, nahmen sie hieher ihre Zuflucht. Ferner kan man hier noch eine andere Ursache angeben. Denn einige sind der Meinung daß die Dämonen, oder unreinen Geister, von welchen diese Personen besessen waren, nicht gefallene Engel gewesen seyn sollen, sondern die Seelen, oder die abgeschiedenen Geister der bösen Menschen. Wenn dem so, so möchte ein Mondsüchtiger, der durch solche Geister getrieben wird, oder durch solche Geister getrieben zu werden glaubet, mehr geneigt seyn, vornehmlich unter den Todten, oder in Begräbnisplätzen sich aufzuhalten. Es mag aber diese Meinung einigen Grund haben oder nicht; so ist es wahrscheinlich, daß die zwo vorbemeldte Ursachen, nicht ganz und gar aus der Acht gelassen werden müssen. Solche Oerter reimeten sich mit ihrer melancholisch furchtsamen Neigung, und hier hatten sie

zu gewissen Zeiten ihre Zuflucht, und Erleichterung von Regen und Kälte. Darauf folget in den Evangelisten eine Beschreibung der unglücklichen Umstände eines oder beider dieser Personen. **Marcus** saget: **Niemand konte ihn binden, auch nicht mit Ketten. Denn er war oft mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen, und hatte die Ketten abgerissen, und die Fesseln zerrieben, und niemand konte ihn zähmen. Und er war allezeit, beide Tag und Nacht, auf den Bergen, und in den Gräbern, schrie, und schlug sich mit Steinen.** Lukas Nachricht ist: **Es begegnete ihm ein Mann aus der Stadt, der hatte Teufel von langer Zeit her, und thät keine Kleider an, wohnete auch in keinem Hause, sondern in den Gräbern.** Und nachher vs. 29. **Er hatte ihn lange Zeit geplaget, und er war mit Ketten gebunden, und mit Fesseln gefangen, und zerriß die Bande, und ward getrieben von dem Teufel in die Wüsten,** oder einsame bergigte Gegend, wo die Gräber gelegen waren. **Matthäus** sagt kurzer: **Es liefen ihm entgegen**

mit Teufeln Besessene, die kamen aus den Todten Gräbern, und waren sehr grimmig, daß niemand dieselbe Strasse wandeln konte.

Der Inhalt ist, daß es ein überaus kläglicher Vorfall war. Einer von diesen Männern besonders, hatte seit langer Zeit in dieser Beschaffenheit ein sehr unruhiges Gemüth gehabt. Er war sehr grimmig, und zu Zeiten gefährlich. Er war fest gebunden gewesen, er hatte aber seine Bande zerrissen, und war aus der Einschränkung entflohen, hatte sich eine Zeit lang in der Wüsten, in bergigten Gegenden aufgehalten, wohnte allein in den Gräbern, und in keinem Hause. Alle diese Umstände sind offenbare Anzeigungen einer mondsüchtigen Krankheit und Unsinnigkeit. Dieses ist der unglükliche Fall, den wir vor uns haben.

Es möchten hier aber einige nachfragen: Woher hatten die Evangelisten, besonders **Marcus** und **Lucas**, die alles so genau beschreiben, die Geschichte des Zufals dieses Mannes in vorigen Zeiten so erfahren, daß sie im Stande waren zu sagen, er war lange Zeit so gewesen, und daß er oft mit Ketten wäre gebunden worden, welche er aber von ein-

ander

ander gebrochen? Seine gegenwärtige Umstände, und Verrichtungen, seine Naktheit, sein Grim und Wuth, sein Schlagen mit Steinen, sein Schreien, oder aberwizzige Reden, die er vorbrachte, konte man augenbliklich bemerken. Die Jünger waren von allen diesen Sachen Augen= oder Ohrenzeugen, da der Mann sich zu ihnen nahete, als sie aus dem Schiffe stiegen. Aber woher wusten sie die Umstände seiner Krankheit von vorigen Zeiten, und die Behandlung, die man mit ihm angefangen hatte?

Ich antworte hierauf, es ist leicht, verschiedene Dinge vorauszusetzen, welche in Erzählungen von dieser Art nicht gemeldet werden. Diese werden folglich ausgelassen, weil alle vernünftige und aufmerksame Personen leicht im Stande sind, solche zu ergänzen. Ist es nicht wahrscheinlich, der Mann selbst, da er von unserm Heiland geheilet war, habe einige Nachricht von seinem vorigen Zustande mitgetheilet? Es waren ferner die Schweinhirten hier, welche im Stande waren, verschiedene Dinge von demselben zu erzählen. Vermuthlich war es auch ein wohl bekannter Vorfall, und das Volk, das mit JEsu von der andern

Seite des Meers herüber fuhr, möchte den Jüngern einige Nachricht von demselben geben zu können, im Stande seyn.

Endlich war eine Menge Volks dieser Gegend, ehe JEsus von dannen ging, zu diesem Ort gekommen, wo JEsus war.

Wir können vernünftiger Weise schliessen, daß einige dieser Personen geschikt und geneigt gewesen, eine Nachricht von diesen beiden Männern, besonders von einem derselben, mitzutheilen: welches ich wirklich, wie ich vorher bemerket, für eine Hauptursache ansehe, warum die Evangelisten Marcus und Lucas, ihre Geschichte auf einen einschränken, obgleich deren zween waren, wie Matthäus bekräftiget, eben deswegen, weilen sie mehr besondere Nachricht von dem einen, als dem andern, empfangen hatten.

Bei dem Markus folget, (vs. 6. folg.) **Da er aber JEsum von ferne sahe, lief er zu, und fiel vor ihm nieder, schry laut, und sprach: Was hab ich mit dir zu thun, o JEsu! du Sohn GOttes des Allerhöchsten. Ich beschwöre dich bei GOtt, daß du mich nicht quälest. (Denn er hatte zu ihm gesagt, fahre aus, du unsauberer Geist von dem Menschen.) Und**

er

er fragte ihn: Wie heissest du? Und er antwortete, und sprach: Legion heisse ich, denn unser ist viel. Und er bat ihn sehr, daß er sie nicht aus derselben Gegend triebe. Lucas sagt gleichfalls: vs. 28, f.) Da er JEsum sahe, schrie er, und fiel vor ihm nieder, und rief laut, und sprach: was habe ich mit dir zu schaffen, JEsu du Sohn GOttes des Allerhöchsten? Ich bitte dich, du wollest mich nicht quälen. (Denn er hatte dem unsaubern Geiste geboten, daß er von dem Menschen ausführe.) Und JEsus fragte ihn, und sprach: wie heissest du? er sprach Legion, denn es waren viele Teufel in ihn gefahren. Und sie baten ihn, daß er sie nicht hiesse in die Tiefe fahren. Matthäus, obgleich kürzer als die andern, saget (v. 28) Und siehe, sie schrien, und sprachen: Ach JEsu, du Sohn GOttes, was haben wir mit Dir zu thun? Bist du herkommen, uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist?

Alle Evangelisten versichern uns, daß einer oder alle beide Männer, entweder sie selbst, oder die bösen Geister in ihnen, das Kenn-

Kennzeichen unsers HErrn, als des Meßias, oder des Sohnes GOttes, bekennet haben. Und sie bitten ihn, sie nicht wegzusenden. Meiner Meinung nach, erhellet sowohl aus dem Marcus und Lucas, daß dieses von ihnen nicht gesagt werde, als bis unser Heiland seinen Willen gezeiget, den einen, oder beide von diesen unglücklichen Umständen zu befreien. Denn sie bekennen den Charakter JEsus, er sei der Christ, und seine Gewalt, daß sie so beschaffen sei, daß er ihnen befehlen, und sie hinsenden kan, wohin es ihm gefällt. Aber sie bitten ihn, sie nicht zu strafen, daß sie diese Personen in Besitz genommen, und sie elend gemacht. Ja, sie werden vorgestellet, als wenn sie sich über seinen Befehl als unbillig beklagen: **Was haben wir mit dir zu thun?** Warum bekümmert ihr euch so viel um uns? Laß uns so handeln, wie es uns gut dünket, bis zum lezten Tage, da die Zeit kommen wird, die uns zur vollen Bestrafung verordnet ist.

Die unreinen Geister redeten auf solche Art, JEsus frug aber den einen, wie sein Name sey, er antwortete **Legion**, weil in ihm viele unreine Geister wären.

Wie

Wie diese Geister baten, daß sie vor der Zeit nicht möchten geplaget werden; so baten sie insbesonder JEsus, daß er sie nicht aus dem Lande senden wolte, wie dieses bei dem Marcus ausgedrukt wird: oder daß er nicht befehlen wolte, daß sie in die Tiefe führen, wie im Lucas.

Böse Geister haben ihr Vergnügen an Unheil, und fürchten sich für Strafe. Sie lassen also ihre Bitte an JEsus ergehen, daß, wenn sie ihm gehorchen, und seinen ihnen gegebenen Befehl ausführen solten, um aus diesen Männern, welche sie so lange gequälet hatten, auszufahren, er doch von ihnen nicht verlangen wurde, die Gegend ganz zu verlassen, sondern ihnen zu erlauben, daß sie gegen andere Personen, nach ihren Belieben in diesen Gegenden handeln möchten. Endlich bitten sie ihn, dem ungeachtet auch, daß er ihnen nicht befehlen wolte, in die Tiefe, oder in den Abgrund, das ist, in den Ort der Quaal, zu gehen.

Da die völlige Strafe (a) der gefallenen Engel, sowohl als der gottlosen Menschen, bis auf den grossen Tag des algemeinen

(a) Siehe 2 Pet. 2, 4. und Juda v. 6.

nen Gerichts aufgeschoben ist; so hatten viele zu der Zeit die Meinung, daß einigen von diesen bösen Engeln und Geistern (doch der Strafe unterwürfig,) vergönnet war, die Gegenden unserer Luft, und dieser Erde, zu besuchen, und die Menschen mit Krankheiten und andern Nöthen zu plagen. Von dieser Zahl sind diese unreinen Geister. Sie bitten ernstlich, noch nicht wieder in ihr Gefängniß geschikket, und in dem Abgrund, oder Ort der Quaal, eingeschränket zu werden.

Ich fahre fort, zu dem, was noch übrig ist. Zuerst lese ich den Matthäus: vs. 11. f. **Und es war daselbst, von ferne, eine große Heerde Säue an der Weide. Und die Teufel baten ihn alle, und sprachen: Wilt du uns austreiben, so erlaube uns in die Heerde Säue zu fahren. Und er sprach, so fahret hin. Da fuhren die unsaubern Geister aus, und fuhren in die Säue, und siehe, die Heerde stürzte sich mit einem Sturm ins Meer, und ersoffen im Wasser. Die Hirten aber flohen, und gingen in die Stadt. Da ging die Stadt hinaus. Und kamen JEsu entgegen.**

gen. Und da sie ihn sahen, baten sie ihn, daß er von ihrer Grenze weichen wolte. Und Jesus trat in das Schif, und kam wieder in seine Stadt.

Hier wolte ich bemerken, daß unser Heiland dieses grosse Werk mit Ueberlegung verrichtet habe. Es verging einige Zeit zwischen seiner Ankündigung, daß diese bösen Geister weichen solten, und zwischen ihrem wirklichen Abzug. Oder mit andern Worten, die Männer wurden nicht auf einmal geheilet, daß die bösen Geister augenbliklich auf seinem Befehl aus diesen Männern ausfuhren. Sondern er erlaubet, daß sie ihm eine Bitte vorstellen konten, welche er zum Theil zustunde.

Die Erzählung Marcus ist auf folgende Art. vs.11. folg. Es war daselbst nahe an den Bergen eine große Heerde Säue an der Weide. Und die Teufel baten ihn alle, und sprachen: Laß uns in die Säue fahren. Und alsbald erlaubete es ihnen JEsus. Da fuhren die unsaubern Geister aus, und fuhren in die Säue, und die Heerde stürzete sich mit einem Sturm ins Meer, (ihrer aber waren bei zwei

tausend,) und ersoffen im Meer. Die Säuhirten aber flohen, und verkündigten das in der Stadt, und auf dem Lande. Und sie gingen hinaus, zu sehen, was da geschehen war. Und sie kamen zu JEsu, und sahen den, so von den Teufeln besessen gewesen war,: und die Legion hatte, daß er saß, und war bekleidet, und vernünftig. Und sie fürchteten sich. Und die es sahen, sageten ihnen, was dem Besessenen wiederfahren war, und auch von den Säuen. Und sie fingen an, und baten ihn, daß er aus ihrer Gegend zoge.

Lucas Erzählung dienet zu gleichen Endzweck: vs. 32, folg. Es war aber daselbst eine große Heerde Säue an der Weide auf dem Berge. Und sie baten ihn daß er ihnen erlaubte, in dieselbige zu fahren. Und er erlaubte ihnen. Da fuhren die Teufel aus von dem Menschen, und fuhren in die Säue, und die Heerde stürzte sich mit einem Sturm in die See, und ersoffen. Da aber die Hirten sahen, was da geschah, flohen sie, und verkündigten es in der Stadt, und in den Dörfern.

Da

Da gingen sie hinaus zu sehen, was da geschehen war, und kamen zu JEsu, und funden den Menschen, von welchem die Teufel ausgefahren waren, sizend zu den Füssen JEsu, bekleidet, und vernünftig, und erschrakken. Und die es gesehen hatten, verkündigten es ihnen, wie der Besessene war gesund worden. Und es bat ihn die ganze Menge der umliegenden Länder der Gadarener, daß er von ihnen ginge, denn es war sie eine große Furcht ankommen. Und er trat in das Schif, und kehrte wieder zurück.

Gleichwie dieses Land ein Theil von dem Lande Jsrael, und den Juden, nach dem Geseze Mosis, verboten war, Schweinfleisch zu essen; so möchte es einigen fremd vorkommen, daß in diesen Gegenden eine so grosse Anzahl solcher Thiere solte vorhanden gewesen seyn. Man hat aber Ursache zu denken, daß diese Gegend damals vornemlich von Heiden bewohnet wurde, obgleich auch Juden ebenfals da gewesen. Man kan auch glauben, daß die Heerde den heidnischen Einwohnern gehöret. Dem ungeachtet mögen auch die Juden Antheil an den-

selben gehabt, und mit diesen Creaturen gehandelt, und sie den Heiden verkaufet haben, ohne daß sie an denselben als Nahrungs Mittel Theil namen.

Die Evangelisten stimmen in diesem Stük der Geschichte alle überein. Zwo Untersuchungen mögen aber hier angestellet werden.

1. Auf was Art wurde diese Heerde Schweine herab gestürzet, und wie versoffen sie im Wasser?

2. Aus was Ursachen ließ unser Heiland zu, daß dieses geschah?

I. Wie, oder auf was Art, ward diese Heerde herab gestürzet, und erstikte im Wasser? Man hat verschiedene Wege, hiervon Rechenschaft zu geben. Diejenigen, welche dafür halten, daß hier nur bloß eine Krankheit gewesen, und die Wirksamkeit böser Geister in diesem Falle gar nicht zulassen wollen, sagen, diese Männer, oder einer von denselben, mögte mit Zulassung Jesus hingegangen seyn, und die Schweine von der Steile herab in die See getrieben haben, alwo sie ersoffen. Oder, unserm Heiland habe es gefallen, die Mondsüchtigkeit, oder den Unsinn, von diesem Manne, oder Männern, auf die Schweine überzubringen.

gen. Als nun die Krankheit dieselben ergriffen, haben sie sich herabgestürzet, und sind im Meer umgekommen.

Andere, welche die Wirksamkeit böser Geister in dieser Handlung gern zulassen, sagen, daß, da diese Geister aus den Männern vertrieben wurden, sie mit Erlaubniß unsers Heilandes, Besitz von den Schweinen genommen, und sie ins Wasser herab gestürzet, wo sie ersoffen sind.

Einem jeden wird die Freiheit gelassen, selbst davon zu urtheilen. Ich gestehe aber gern, daß ich diese Auflösung nicht billigen kan, welche sezet, daß die Krankheit von den Männern auf die Schweine gekommen sei. Denn dieses schliesset in sich, daß die Ersäufung der Schweine, der Wirkung, oder Vermittelung unsers Heilandes, zuzuschreiben sei, da ich nicht begreifen kan, daß unser Heiland ein Wunder, das schädlich wäre, gethan haben solte. Das einzige Beispiel von dieser Art, dessen ich mich erinnere, ist die Verdorrung des unfruchtbaren Feigenbaums auf dem Wege zwischen Bethanien und Jerusalem. Da man nun aber nicht klar und deutlich beweisen kan, daß unser Heiland in dieser Sache ins Mittel getre-

ten, so halte ich dafür, daß man solches auch nicht vorgeben müsse.

II. Wird gefraget, wie, und aus was für Ursachen ließ unser Heiland zu, daß solches geschah? Durch die Männer selbst, ehe sie ganz geheilet wurden, oder durch die bösen Geister, da sie aus den Männern ausgefahren waren? Denn nach den Berichten der Evangelisten davon, geschah es nicht, und konte es nicht ohne seine Erlaubniß geschehen. Seine Zulassung wurde verlanget, und gut geheissen.

Einige meinen, daß unser Heiland zugelassen habe, daß dieses in diesem Falle geschähe zum Beweiß einer wirklichen Wirksamkeit böser Geister.

Es mag aber dieses die Ursache seyn, oder nicht, so sind meiner Meinung nach noch andere Vortheile, welche mit diesem Ausgange überein kommen, und die auch vermuthlich hier beäuget worden. Denn der Verlust der Schweine zielete dahin, um die Heilung des Mannes kund zu machen. Es hatte diese Wirkung. **Die Hirten flohen, und verkündigten solches in der Stadt, und auf dem Lande;** das ist, sie eileten, solches allenthalben auswerts auszubreiten. Es kamen auch viele zu Jesu,

su, und sahen den Mann, der gesund geworden war, und hielten sich bei ihm auf, und sezten sich zu seinen Füssen. Hierdurch also, und durch die Mittel einer alsbaldigen Kundmachung des Wunderwerks, wurde das Volk der nahgelegenen Stadt und Landes geprüfet (a). Jesus bot durch seine Gegenwart bei ihnen, und durch das grosse Wunderwerk, welches er unter ihnen verrichtet hatte, und das sie alsobald erfuhren, ihnen die göttliche Erkentniß, und andere geistliche Gnadenmittel dar. Allein obgleich ein so grosses und augenscheinliches Wunderwerk unter ihnen war gewirket worden, ein Werk, wornach man am meisten zu wünschen pflegt, nemlich einen Menschen von der Raserei zu befreien, ihm den Gebrauch der Vernunft, und des Verstandes wieder herzustellen; so war dieses Volk doch so fleischlich gesinnet, und so aufmerksam auf den Schaden ihres irdischen Vortheils, daß anstat

(a) Non quod concesserit Salvator dæmonibus quod petebant, dixit, Ite: Sed ut per interfectionem porcorum hominibus salutis occasio præberetur. Pastores enim ista cernentes, statim nuntiant civitati. *Hieron.* in Matth. T. 4. p. 29. m.

an stat, Jesum zu bitten, bei ihnen auf eine Zeitlang zu bleiben, damit sie an einigen andern dergleichen Wohlthaten seiner grossen Macht Theil haben, und von ihm in Religionspunkten unterwiesen werden möchten; sie vielmehr sich einmüthig zusamen vereinigten, und ihn baten, von ihren Grenzen zu weichen. Er that dieses, und ging wieder zurük nach der andern Seite des Meeres.

Es ist doch noch ein Artikel in dieser Geschichte über, den Matthäus ausgelassen, welcher aber von den beiden andern Evangelisten erzählet worden. Marcus saget: vs. 18. f. **Und da er in das Schif trat, bat ihn, der besessen gewesen war, daß er möchte bei ihm seyn. Aber JEsus ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Gehe hin in dein Haus, und zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie grosse Wolthat dir der HErr gethan, und sich deiner erbarmet hat. Und er ging hin, und fing an auszurufen in den zehn Städten, wie grosse Wohlthat ihm JEsus gethan hatte, und jederman wunderte sich.** Lucas redet hierüber folgender massen vs. 38. f. **Es bat ihn aber der Mann, von dem**

die

die Teufel ausgefahren waren, daß er bei ihm möchte seyn. Aber JEsus ließ ihn von sich, und sprach: Gehe wieder heim, und sage, wie grosse Dinge dir GOtt gethan hat. Und er ging hin, und predigte durch die ganze Stadt, wie grosse Dinge ihm JEsus gethan hatte.

Es ist wahrscheinlich, daß diese Person um seiner eigenen Sicherheit willen bei JEsus zu bleiben verlanget habe, indem er befürchtete, die bösen Geister würden ihn wieder in Besiz nehmen, und quälen. Aber JEsus ließ nicht zu, bei ihm zu bleiben. Denn wenn der Heiland erlaubet hätte, daß dieser Mann ihn auf seinen Reisen begleiten solte, so würde es das Ansehn einer Grospralerei und eiteln Ruhmsucht gehabt haben. Dabeneben war die Macht JEsu in der Sicherheit dieses Mannes in der Entfernung weit glänzender. Es war ebenfals auch gefügt, daß diese Person nun im Glauben wachsen, und ohne Furcht leben solte, indem sie ihr Vertrauen allenthalben und zu allen Zeiten auf GOtt sezte.

Seine Bitte wurde nicht erlaubet, er ging seinen Weg, und machte durch die ganze Stadt kund, wie grosse

Dinge JEsus ihm gethan hatte. Er war ein ehrlicher und dankbarer Mann. Selbst an dem Orte, wo er lebte, und allenthalben und zu allen Menschen. Wie die Bequemlichkeit sich darbot, breitete er das grosse Werk aus, das JEsus ihm erwiesen hatte.

Vielleicht möchten einige hier fragen: Wie sollen wir den Befehl, den Christus bei dieser Gelegenheit gegeben, mit andern vergleichen, die wir anderwerts finden? Bisweilen empfiehlet er, stille zu schweigen, und verbietet von den von ihm verrichteten Wundern nichts zu sagen. Hier beordert er diesen Mann, anderen zu sagen, **was GOtt an ihm gethan.** Ich antworte hierauf: Unser Heiland hat niemals verlanget, daß einige Wunderwerke, die er verrichtet, von irgend einem solten geleugnet, oder verneinet werden. Seine Absicht ging auch nicht dahin, daß Menschen, an welchen Wunder verrichtet waren, dieselben ihren Freunden und Angehörigen, oder ihrer eigenen Familie verbergen solten: obgleich er eine algemeine und offenbare Ankündigung einiger seiner mächtigen Werke verboten hat. Und was er zu diesem Manne sagt, ist nichts weiter, als dieses: **Gehe**

in dein Hauß: oder, gehe zu Hause nach deinen Freunden, und sage ihnen, wie grosse Dinge der HErr dir gethan, und Mitleiden mit dir gehabt hat.

II. Nachdem wir diese Geschichte durchgegangen, so wil ich nun noch einige Anmerkungen und Beobachtungen hinzufügen.

1. Wir vernehmen hieraus, daß das Evangelium von Marcus nicht eine Abkürzung des Evangelii des Matthäus sei, wie einige gemeinet haben. Marcus läßt viele Dinge aus, deren Matthäus erwähnet. Und er hat einige Geschichte, die dem leztern ganz fehlen. Diese Geschichte, welche wir nun betrachtet haben, reichet einen guten Beweisgrund wider diese Meinung dar. Matthäus redet von zween in dieser Gegend der Gergesener mit Teufeln besessenen Personen. Marcus meldet nur von einem Menschen. Hätte er das Evangelium Matthäi gelesen, so würde er diese Geschichte nicht so aufgezeichnet haben, ohne Ursache des Unterscheides anzuführen, oder einen Wink zu geben, wie beide zu vergleichen seyn. Marcus saget: **Die Zahl der Schweine war beinahe zwei tausend**, welches keiner von den andern Evangelisten

gelisten meldet. Marcus ist dabeneben in verschiedenen Stükken seiner Erzählung viel weitläuftiger und volständiger, als Matthäus, der nichts von der Unterredung hat, welche unser Heiland mit dem Manne, Legion genannt, hielte, und läßt dabeneben die Bitte des Mannes ganz aus, da er gesund geworden, um bei JEsu zu seyn, und auch die abschlägige Antwort JEsu, und die öffentliche Verkündigung, welche der Mann nachher allenthalben von der grossen Genesung, welche ihm wiederfahren, anstellete.

Mit einem Worte, die drei ersten Evangelisten sind alle deutliche und ein von einander unabhängliche Zeugen des Lebens und der Wunderwerke unsers Heilandes. Sie schreiben nicht aus heimlicher Verständniß. Noch hatte der eine von denselben, da er schrieb, eines von beiden der andern zween Evangelisten Büchern gesehen. Der Fall ist dem ungeachtet etwas unterschieden in Absicht auf Johannes. Er laß die drei andern Evangelisten durch, ehe er schrieb. Und er hat beides ihre Historie bestätiget, und seine eigene Zusäzze hinzugethan.

2. Die Krankheit, womit diese Männer geplaget wurden, war die Mondsucht oder der Unsinn. Ich sage, die Krankheit

dieses

dieses Mannes, oder dieser zween Männer, (was für einen Einfluß die bösen Geister auch haben mögen,) war Mondsucht, oder Raserei. Dieses ist klar aus besondern Umständen, die von allen Evangelisten gemeldet werden. Matthäus saget, daß die zween Männer, welche JEsu, da er ans Ufer stieg, entgegen kamen, **ausnehmend grimmig waren, so, daß keiner den Weg gehen konte.** Die besonderen Umstände von den anderen Evangelisten, die nur von einem reden, zeigen eben dieses an, nemlich, daß er gebunden, und gefesselt gewesen, daß er seine Banden zerrissen, in den Gräbern gelebet, ohne Kleidung, sich mit Steinen zerstossen, wie auch die seltsame Antwort, welche er gab, da unser HErr ihn frug, wie er hieß. Die Genesung wird dadurch vorgestellet, daß er seine Vernunft und seinen Verstand, und ein geseztes Temperament und Betragen wieder erlanget. Denn man hat bemerket, daß als das Volk aus der Stadt kam, sah es ihn **sizzen, und gekleidet, und mit guter Vernunft.**

3. Dieses ist das einzige Wunderwerk von dieser Art, welches besonders von den Evangelisten aufgezeichnet ist. Es möchten noch einige andere seyn. Ich kan mir aber

nicht

nicht anderer erinnern, die so besonders von den Evangelisten aufgezeichnet sind. Es sind verschiedene Beispiele von Personen, die einen **bösen Geist** hatten, und **mondsüchtig** waren. Ihre Krankheit aber war nicht dieselbe mit der von diesen Männern. Der junge Mensch, der zu den Jüngern gebracht wurde, da unser Heiland auf dem Berge war, war **mondsüchtig, und wurde sehr geplaget.** (Matth. 17, 15.) Aber seine Krankheit war die fallende Sucht, oder Krankheit. **Er fällt**, wird gesagt, **oft ins Feuer, und oft ins Wasser.** Andere Zufälle von dieser Krankheit werden in der Geschichte gefunden von gleicher Art.

Von **Maria Magdalena** wird gesaget, **daß sieben Teufel aus ihr gefahren. Marc.** 16, 9. **Luc.** 8, 1. 2. Ich bin nicht unwillig, zu bekennen, daß ihr Zufall beinahe derselbe mit dem von den zween Männern bei den Gräbern gewesen; obgleich es noch nicht ganz gewis ist. Ihre Genesung, oder das an ihr verrichtete Wunder, ist nirgends besonders aufgezeichnet. Alles was von ihrem Zufalle gesaget wird, ist nichts weiter als dieses: **Und die zwölfe waren mit ihm. Dazu**

etliche

etliche Weiber, die er gesund hatte gemacht von den bösen Geistern und Krankheiten, nemlich Maria, die da heisset Magdalena, von welcher waren sieben Teufel ausgefahren, und Johanna —— und viele andere. Luc. 8, 1. 2.

4. Das Wunderwerk, welches wir nun betrachtet haben, war die Wirkung der Gütigkeit unsers Heilandes. Man siehet nicht, daß er eingeladen sei, um in das Land der Gadarener zu kommen. Sondern er ging aus eigenem Triebe dahin, in der Absicht, die beiden Männer bei den Gräbern zu heilen; er wuste ihren traurigen Zustand, den er entweder bei Gelegenheit erfahren, oder durch seine eigene volkommene Erkentniß, welche er von entfernten Dingen sowohl als die nahe bei waren, hatte.

Der Zusammenhang, welchen wir vorher aufgezeichnet, versichert uns, daß Mitleiden und Güte, ohne einige besondere Einladung, unsern Heiland dahin gebracht. Seine Worte sind folglich besonders gefügt, wenn er zu dem Menschen saget: Gehe nach Hauß, zu deinen Freunden, und sage ihnen, wie grosse Dinge der HErr dir gethan, und Mitleiden mit dir

gehabt

gehabt hat. Ungebeten, und ungefordert von Freunden, oder sonsten jemand, fährt er über die See, und kam ans Ufer, unterhielt sich mit diesen unglüklichen Personen, befreiete sie von ihrem kläglichen und untröstbaren Zustande, und fuhr darauf wieder zurük über das Meer.

Wie sichtbar ist die Gnade, wie groß und holdselig ist die Güte unsers Herrn JEsus! Er ist berechtiget, von allen geschäzzet und geliebet zu werden. Er kam, alle die verlohren waren, zu suchen, und selig zu machen. Und durch die mächtigen Werke seiner Gütigkeit an den Körpern der Menschen, oder um die menschliche Verfassung in Ordnung zu bringen, und wieder herzustellen, wie sie aus Leib und Seele bestehet, bewieß er die Wahrheit seiner prophetischen Sendung und Charakters, und ladete die Menschen ein, diese Lehre zu umfassen und anzunehmen, welche sie auf den Weg zum Besiz eines ewigen Lebens führet.

Ihr wisset von der Predigt, saget Petrus in dem Hause des Cornelius, (Apost. Gesch. 10, 36. 38.) **wie GOtt den JEsum von Nazareth gesalbet hat mit dem heiligen Geiste, und mit**

Kraft,

Kraft, der umher gezogen ist, und Gutes gethan, u. s. w.

Die, welche wie diese Männer, geplaget wurden, konnten nicht leicht zu JEsu gebracht werden. Es ist auch zu vermuthen, daß wenige Glauben genug gehabt, eine solche Genesung von ihm zu fordern, besonders die entfernet waren. Unser Heiland derohalben, eben so, als Lazarus gestorben war, verließ nun auch aus guten Willen, den Ort, wo er war, begab sich zu Schiffe, und ging über das Galileische Meer, aus Ursache, diese Männer in dem Lande der **Gadarener**, zu heilen, deren Zustand bejammernswürdig war, und wo alle menschliche Hülfe nichts vermochte..

5. Ich bemerke, daß dieses Wunderwerk sehr kund gemacht, zum wenigsten wol bekannt war. Unser Heiland ging nach diesem Orte, von seinen Jüngern begleitet. Als er aus dem Schiffe stieg, **kamen ihm die zween Männer entgegen.** Einige von den Schifleuten, denen das Schif zugehörte, müssen folglich bei diesem Wunder zugegen gewesen seyn. Denn die Erscheinung solcher elenden Gegenstände, muste nothwendig ihre

Neugier erwekken. Es ist wahrscheinlich, daß verschiedene andere diese große Genesung mit angeschauet. **Marcus**, indem er zu dieser Sache übergehen will, saget (**Cap.** 4. 35. 36.) **Und an demselben Tage des Abends, sprach er zu ihnen: Lasset uns hinüber fahren. Und sie liessen das Volk gehen, und nahmen ihn, wie er im Schif war, und es waren mehr kleine Schiffe bei ihm.** Alle diese sind wahrscheinlich JEsu gefolget, und mit ihm an der andern Seite angelandet. Ferner verrichtet unser Heiland dieses Wunderwerk, wie wir oben bemerket, mit Ueberlegung. Er unterredete sich mit dem einem Manne, welcher theils durch die Antwort, die er gab, theils auch durch seine äusserliche Gestalt, die große Gemüthsverwirrung offenbarete. Und diese Gegend muß überaus wüste und unbevölkert gewesen seyn, daß etliche die während dieser Zeit vorbei gingen, sich zur Gesellschaft unsers Heilandes, auch mögen verfüget haben. Man hat also hinlängliche Ursache zu schliessen, daß eine gute Anzahl Personen, von den Schiffen, und sonsten woher, sich versammlet, und Zuschauer dieses großen Werks abgegeben. So viel wird in diesen Worten **Marcus** (**Cap.** 8.

16.

16.) angezeiget. **Und die es gesehen hatten, sagten ihnen, was dem Besessenen wiederfahren war.**

Darauf wurde es gewiß sehr kund. Denn nach der Genesung, und den Verlust der Schweine, flohen diejenigen, die sie geweidet hatten, in die benachbarte Stadt. Und das Volk kam heraus zu JEsu, und sahen den Mann ruhig, und bei gutem Verstande. Und gleichwie **Marcus** in den eben angeführten Worten saget, **diejenigen, welche solches sahen,** erzähleten solches damals, denen aus der Stadt, besonders, wie die Sache geschehen war. Wie auch der Fall von einem dieser beiden, wohl bekannt war, indem er so oft ohne Wirkung gebunden, und mit dieser Krankheit so lange Zeit behaftet gewesen, und denen, die diesen Weg gingen, so oft fürchterlich und schrecklich gewesen war. Es kan also nicht fehlen, oder es müssen diejenigen, welche ihn nachher sahen, daß er zum rechten Gebrauch der Vernunft und des Verstandes, wieder gekommen war, von dieser wunderbaren Genesung, wo sie sonsten nur darauf acht gaben, vollständig verständiget worden seyn.

Gleichwie unser Heiland mit Ueberlegung dieses Wunderwerk verrichtet, so glaube ich auch, daß er sich nachher an diesem Orte, einige Zeit aufgehalten, wodurch manche die bequeme Gelegenheit gehabt, ihn mit dem Geneseten an seinen Füssen sitzend zu sehen, wir können aber nicht genau wissen, wie lange unser Heiland hier geblieben. Wir können aber etwas muthmassen: Es war eben damahls, als er ins Schif stieg. Als er überfuhr, war ein Sturm. Es ist wahrscheinlich, er langte nicht eher an der anderen Seite an, als den andern Morgen. Und vermuthlich, hielte er sich hier den gröߟtentheil des Tages auf, ehe er wieder zu Schiffe stieg.

6. Wir lernen aus dieser Geschichte, auf die Göttliche Vorsehung zu vertrauen, und nicht in Furcht für böse Geister, und deren Einfluß, oder was es für ein Zufall auch immer seyn mag, zu leben. Sie sind enge eingesperret. Oder, wann ihnen erlaubet ist, unsere Länder und Weltkreis zu besuchen, so ist ihre Macht doch sehr eingeschränkt. Es wird ihnen nicht erlaubet, uns das geringste Uebel zuzufügen, noch soll kein Zufall, wer er auch ist, uns überfallen, oder er wird überwältiget, und zu unsern Nutzen geheiliget

werden,

werden, wenn wir nur das wehlen, was gut ist, und unsere Sorgen auf GOtt werfen.

7. Wir lernen die Billigkeit der Dankbarkeit für die uns geschenkte Woltharten, besonders wenn wir auf eine merkliche Art von grossen und ungemeinen Widerwärtigkeiten befreiet werden. Unser Heiland wolte nicht, daß diese Person ihm folgen solte. **Er ließ ihn vielmehr nach Hauß gehen, und seinen Freunden daselbst erzählen, was für grosse Dinge der HErr an ihm gethan, und Mitleiden mit ihm gehabt hatte.**

Obgleich unser Heiland sanftmüthig und demüthig war, und gar keine Ehre bei Menschen suchte; so gefiel ihm doch ein dankbares Herz, welches in Wolthaten Erkentlichkeit zeigte. Als er einstens reisete, und die Lehre von dem Himmelreich predigte, **begegneten ihm zehn aussäzzige Männer,** (Luc. 17.) **die huben ihre Stimme auf, und sprachen; JEsu lieber Meister, erbarm dich unser.** Er hatte Mitleiden mit ihnen, und befahl hinzugehen, und sich den Priestern zu zeigen.

Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sah, daß er gesund worden war, kehrete um, und preisete GOtt mit lauter Stimme. Und fiel auf sein Angesicht, und dankte ihm. Und das war ein Samariter. JEsus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein worden? wo sind aber die Neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehrete, und gäbe GOTT die Ehre, denn dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

8. Endlich mögen wir aus dieser Geschichte lernen, Scheltworte, und Abschrekkungen, in Ausführung guter Absichten, zu ertragen. JEsus kam in diese Gegend, mit gutem Vorhaben. Er wirkte hier ein Wunderwerk, ein Werk von der größten Zuneigung und Liebe, indem er einen Mann zum vollen Gebrauch seiner Vernunft und des Verstandes herstellete, der lange Zeit, unter der schweresten aller Trübsale, gedrükket worden, dessen Genesung alle menschliche

Klug=

Klugheit überstieg. Es war auch die Nachbarschaft nicht ganz und gar bei dieser Wolthat kaltsinnig. Der Mann, der vorher unangenehm und fürchterlich war, war nun ernsthaftig, und möchte ihnen vieleicht nüzlich seyn. Weil aber diese glückliche Begebenheit mit einem zeitlichen Verluste einiger derselben, begleitet ging, so baten sie den mitleidigen Urheber dieser großen Wolthat, bei welchem so große Weisheit, so viele Gütigkeit, und so viele Macht, **von ihren Grenzen zu weichen.** Er war damit zufrieden, er wolte sich ihnen nicht aufdringen, wie der Evangelist uns berichtet. **Und er begab sich ins Schif, und kehrete wieder zurück.** Es wird aber doch hinzugefüget: **Und es geschah, daß, als JEsus wieder zurück kam, das Volk ihn mit Freuden empfing, denn sie warteten alle auf ihm.** Dieses alles ist zum Unterricht und Unterstüzung, weiser und guter Männer aufgezeichnet.

II. Rede.

Marc. 5, 19.

Aber JEsus ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Gehe hin in dein Haus, und zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie große Wolthat dir der HErr gethan, und sich deiner erbarmet hat.

Nachdem wir ehedem die Geschichte der mehresten Wunderwerke unsers Heilandes erkläret und ausgeleget, und noch kürzlich die Heilung der zween Männer bei den Gräbern, in dem Lande der Gadarener; so habe ich es für gefügt gehalten, überhaupt den Fall derjenigen genauer zu betrachten, von welchen im Neuen Testament geredet wird, daß sie einen **bösen** oder **unreinen Geist** gehabt.

Der Gegenstand ist nicht unmittelbar praktisch. Es ist sehr angenehm, auf die algemeinen Grundsäze der wahren Religion zu dringen, welche algemein erkannt, oder von einigen wenigen nur bestritten werden. Dabeneben auch auf die Tugenden eines from-

frommen Lebens, welche von der grösten Wichtigkeit, und unbedingten Nothwendigkeit sind, ohne welchen kein Mensch den HErrn schauen wird, ferner auch auf die Hülfe und Mittel, welche ihrer eigenen Natur nach, oder durch Göttliche Verordnung bequem sind, den Glauben an GOtt, die gute Werke, und eine Himmlisch Gesinnetheit zu befördern. Diese sind die vortreflichsten, die angenehmsten Gegenstände, des Nachsinnens und der heiligen Reden. Niemand muß sich durch Ueberlegungen, von welcherlei Art sie auch sind, und auf keinerlei Weise, von diesen Hauptstükken abführen lassen, oder aufhören, sie in den christlichen Versammlungen, zu gewöhnlichen Hauptmaterien der geistlichen Reden zu machen.

Nichts destoweniger wird es nicht ganz und gar unnüz seyn, den Gegenstand, den ich mir jezund vorgestellet habe, abzuhandeln, indem er in der Geschichte der Wunderwerke unsers Heilandes, wie sie von den Evangelisten aufgezeichnet sind, öfters vorkommt. Es ist derohalben zu vermuthen, daß bei genauer Ueberlegung der verschiededenen Stellen, worin diese unglükliche Vorfälle, und ihre Heilung beschrieben werden, die Heilige Schrift einiges Licht empfange,

und einige Stükke der Evangelischen Historie, mit besserem Verstande und Einsicht, gelesen werden mögen.

Zur Abhandlung dieses Gegenstandes, habe ich mir vorgenommen, folgende Hauptstükke vorzutragen.

I. Ich wil die verschiedene Meinungen anführen, welche von dieser Sache die Gelehrten in vorigen und jezigen Zeiten haben.

II. Ich wil bemerken, was die algemeine Meinung zur Zeit unsers Heilandes und seiner Aposteln gewesen, und was für Begriffe die Menschen damals von diesen Vorfällen sich gemacht.

III. Ich wil mich bemühen, die Wahrheit zu entdekken, und was für einen Begrif wir von diesen unglücklichen Personen uns machen müssen, von denen gesaget wird, von den **Teufeln besessen zu seyn.**

IV. Ich habe die Absicht, die Einwürfe und Schwierigkeiten zu betrachten, in Betracht derjenigen Meinung, welche die wahrscheinlichste zu seyn scheinen mag.

1. Zuerst wil ich zeigen, was für Meinungen, die Gelehrten in vorigen und jezigen Zeiten, von dieser Sache gehabt. Es sind zwo verschiedene Meinungen, eine algemeine,

meine, und gemeine, die andere weniger algemein, und etwas sonderbar.

Die Meinung, die ich für die gemeinste halte, ist diese: daß diese Personen von einem bösen Geist, oder Geistern sind besessen, bewohnet, getrieben, regieret und gewürket worden, indem in einigen dieser Personen ein böser Geist, in andern manche derselben böse Geister gewohnet.

Ich halte dafür, daß die meisten zu unsern Zeiten glauben, diese bösen Geister seyn böse oder gefallene Engel gewesen, nemlich einige der Mitgesellen, Werkzeuge und würkenden Wesen dessen, der das Haupt der gefallenen Engel ist, der im erhabenen Sinne **Satan**, oder **Beelzebub**, oder der **Teufel**, genennet wird.

Diese halte ich für die gemeine Meinung der Ungelehrten. Sie hat auch den Vorzug bei den Gelehrten. Wir lesen folgende Worte bei einem grossen und angesehenen Schriftsteller, da er die Wunderwerke unsers gesegneten Heilandes, wider die jezigen Spöttereien und Einwürfe, in einer neulichen Vertheidigung gerettet hat.

Er redet von den zween Männern bei den Gräbern, und der Ersäuffung der

Heerde

Heerde Schweine. Solchergestalt (a) wurde diese Zulassung JEsu an den bösen Geistern, indem er eine ganze Legion Teufel aus einer Person austrieb, reichlich ersezet, das ist, indem er erlaubte/ daß ungefehr drei derselben in jedes Schwein fuhren, an statt, daß vorher sechstausend dieser Geister von einem Menschen Besitz genommen hatten. Diese Vertreibung der bösen Geister, und die Erlaubniß ihnen in Verfolg derselben gegeben, waren starke Beweisgründe der Macht JEsu, über ein so zahlreiches Regiment derselben. So weit dieser grosse Schriftsteller.

Die Zahl der Geister, welche von diesem unglücklichen Manne Besitz genommen hatten, wird hier festgesezet, indem er sich Legion nennet. Eine Römische Legion, bestund zu der Zeit, gewöhnlich aus sechstausend oder mehr Soldaten. Der gelehrte Schriftsteller glaubet also, daß auch so viele böse Geister in diesem Manne gewesen. Und da

(a) Siehe Bischof Smallbrook's Vindication of our Saviour's Miracles, Vol. I. p. 203.

da diese Geister aus den Menschen ausgetrieben wurden, und daselbst an die zweitausend Schweine waren, die in der See ersäuften, so sezet eben derselbe Gelehrte, daß jedes Schwein von drei Teufeln besessen, und in den Abgrund gestürzet worden.

Ein jeder wird vieleicht nicht urtheilen, daß es nöthig sei zu schliessen, daß die Zahl der Geister, in den Menschen genau so groß gewesen, weil er sich **Legion** nennet; sondern man hält überhaupt dafür, daß in ihm sehr viele böse Geister waren. (a)

Da man gelehret, daß solche Personen von einem oder mehrern bösen Geistern, sind besessen oder gequälet worden, da doch derglei-

(a) JEsus frug ihn und sprach, **Was ist dein Name**? Diese Frage geschah nicht, um seiner, oder anderer Neugier zu wilfahren: sondern zu diesem guten Endzwek, damit die Gadarener sehen möchten, in was für einem elenden Zustande ihr Landsmann wäre, um desto dankbarer die Barmherzigkeit JEsu bei seiner Genesung zu erkennen, und ihre eigene grosse Gefahr, unter einer so grossen Menge böser Geister, einzusehen, die unter ihnen umher schwärmeten: indem so viele von einem einzigen Menschen Besiz genommen, daß sie den Namen Legion (über sechstausend) verdieneten,

gleichen Fälle unter uns sehr ungewöhnlich, oder ganz und gar nicht sind; so hat man geglaubet, es möchte von dem Göttlichen Wesen (a) zu damahliger Zeit weißlich zugestanden, und erlaubet worden seyn. Satan und seine Werkzeuge, waren damals losgemacht, und hatten die Freiheit, manche Personen in dem Lande Judea, und den angrenzenden Gegenden zu besitzen, und zu quälen. Hierdurch ward die Macht JEsu des Messias, desto sichtbarer und herrlicher, indem er Menschen von diesen Besizungen, und allen damit verknüpften Elend und Jammer befreiete. Seit der Zeit, und besonders seit dem die Kraft der Wunderwerke in der Kirche

ten, so wie einer derselben im Namen der übrigen, unserm Heiland zur Antwort auf seine Frage gab, **Mein Name ist Legion, denn wir sind viele.** Siehe Fr. Bragge on our Saviour's miracles. Vol. I. p. 75.

(a) Er trieb böse Geister aus, welchen durch die göttliche Vorsehung, zu der Zeit ihre Kraft zu äussern, und manche Personen zu besizen, erlaubet war. S. Doct. Jortins **Anmerkungen über die Kirchengeschichte, B.** 1. S. 19. und **B.** 2. S. 24. der deutschen Uebersezung.

che aufgehöret hat, ist es dem Satan nicht mehr erlaubet gewesen, Menschen in dieser Welt auf eine so ausserordentliche, und merkwürdige Art zu plagen.

Dieses halte ich für die Meinung der Gelehrten und Ungelehrten, welche die Oberhand bekommen, und für den Entwurf, den man diesen Punkt betreffend, gemacht hat.

Die andere Meinung, die nicht so gemein, ist daß diese Fälle bloß Krankheiten wären, denen die menschliche Natur in diesem Stande der Sterblichkeit, durch ihre Schwachheit und Unvollkommenheit, unterworffen ist, und durch die Zufälle, denen der Mensch ausgesezet ist, und das Temperament besonderer Leibesbeschaffenheiten, und den Einfluß der Ordnung in Speise und Trank, durch die uns umgebende Luft, und andere natürliche Ursachen.

Diese sind die zwo Hauptmeinungen der neueren, über dieses Hauptstück.

II. Zweitens habe ich mich anheischig gemacht, zu zeigen, welches die algemeine Meinung zur Zeit unsers Heilands, und seiner Aposteln gewesen, und welche Begriffe die Menschen sich damals von diesen Fällen gemacht, von welchen in den Evangelisten so vieles erzählet wird.

Ich wil mich bemühen, die alte Meinung in verschiedenen Säzen und Anmerkungen zu zeigen.

I. Zuerst ist es gefügt, die Schreibart, oder die verschiedene Redensarten und Ausdrükke zu bemerken, die im Neuen Testament, wenn von dieser Materie die Rede ist, häufig gebraucht werden. Denn man hat nicht Ursache zu zweifeln, oder die Evangelisten haben solcher Ausdrükke sich bedienet, die zu der Zeit überhand genommen hatten.

Ein Ausdruck, der häufig vorkommt, ist, mit den **Teufeln besessen seyn.** So bei dem **Matthäus** (Cap. 4, 24.) **Und sein Gerücht erschall in das ganze Syrienland. Und sie brachten zu ihm allerlei Kranken, mit mancherlei Seuchen und Quaal behaftet, die mit Teufeln Besessenen.** Und wiederum (Cap. 8, 16.) **Als der Abend kommen war, brachten sie viele mit Teufeln Besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus mit Worten, und machte allerlei Kranken gesund.** Derselbe Evangelist, da er von den Männern in der Gegend der Gadarener redet, saget (v. 28.) **es liefen ihm entgegen, zween mit Teufeln Besessene.**

Eine

Eine andere sehr häufige Redensart, wenn von diesem Gegenstande geredet wird, ist, daß die Personen **unsaubere Geister** haben. Als unser Heiland seine Jünger aussandte, **gab er ihnen Macht über die unsaubern Geister, daß sie dieselbe austrieben, und heileten allerlei Seuche, und allerlei Krankheit. Matth.** 10, 1. Und **Marcus** 5, 13. saget in der Erzählung von dem Manne, der Legion hieß, **Und JEsus gab ihnen Erlaubniß, und die unsaubern Geister fuhren aus, und fuhren in die Säue.** In den Apostelgeschichten 5, 16. heißt es: **Es kamen auch herzu viele, von den umliegenden Städten gen Jerusalem, und brachten die Kranken, und die von unsaubern Geistern gepeiniget waren, und wurden alle gesund.** Und zu Samaria **Ap. Gesch.** 8, 7. als Philippus, der Diaconus und Evangelist, daselbst war, **fuhren die unsaubern Geister** aus vielen Besessenen, **mit grossem Geschrey.**

Oefters findet man auch **unsaubern Geist** in der einzeln Zahl, **Marc.** 1, 23. **Es war in der Schule daselbst ein Mensch, besessen mit einem unsau-**

dern Geist. Und eben dieses Ausdruks bedienet sich auch **Marcus** 5, 2. da er von dem Manne Legion genannt, redet, **als er aus dem Schiffe trat, lief ihm entgegen ein besessener Mensch mit einem unsaubern Geiste.** Und vs. 8. sagt der Heiland: **Fahre aus, du unsauberer Geist, von dem Menschen.**

Es ist noch eine andere Art eines Ausdruks, etwas von vorigem unterschieden, in **Luc.** 4, 33. **Und in der Schule daselbst war ein Mann, welcher einen Geist eines unreinen Teufels hatte.**

Bisweilen werden sie auch böse Geister genennet. **Luc.** 7, 21. **Zu derselben Stunde aber machte er viele gesund, von Seuchen und Plagen, und bösen Geistern.** Siehe auch **Cap.** 8, 2. **die er gesund gemacht hatte von bösen Geistern,** und anderswo mehr.

2. Bitte ich um Erlaubniß zu bemerken, daß unsere Uebersezung nicht genau sei, wenn sie von dieser Materie redet, und besonders von Personen, die mit **Teufeln** besessen sind, denn an stat **Teufel** wurde das Wort **Dämon** gefügter seyn; denn dieses ist das Wort, welches wir in der griechischen Ursprache, und in der alten lateinischen

schen Uebersezung, auch in einigen neuen finden.

Solte es jemand gefallen, sorgfältig zu bemerken, so glaube ich, er wird finden, daß in dem ganzen Neuen Testamente durchaus nur ein böser Geist sei, der Teufel genannt wird. Dieser wird für das Haupt oder den Prinzen der gefallenen Engel gehalten, und heißt oft **Satan**, und **Beelzebub**. Es wird dieses Wort auch nicht in der mehrern Zahl, im Neuen Testament gebraucht, wann von dem Satan, oder den gefallenen Engeln geredet wird.

Daß die Schrift nur einen bösen Geist, oder übeles Wesen, der **Teufel** genannt, glaube, kan man aus klaren Worten derselben leicht beweisen. **Matth.** 25, 41. **Dann wird er sagen zu denen zur linken: Gehet hin von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel, und seinen Engeln. Offenb. Joh.** 12, 9. **Es ward ausgeworfen der grosse Drache, die alte Schlange, die da heisset der Teufel und Satanas.** Wiederum **Ap. Gesch.** 13, 10. saget Paulus zu Elymas dem Zauberer, **Du Kind des Teufels**, oder Satans, des bösen, des Prinzen der bösen Gei-

ster. Jacob. 4, 7. Widerstehet dem Teufel, so fleucht er von euch. 1. Pet. 5, 8. Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Hier wird das griechische Wort recht ausgedrückt. Und jederman wird leicht vermuthen, daß hiedurch der eine große Versucher und Verführer des menschlichen Geschlechts, Satan genannt, und der Prinz der bösen Geister, verstanden werde.

Dieser ist das böse Wesen, der unsern Heiland in der Wüsten sol versuchet haben. Matth. 4, 1. Da ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Marc. 1, 13. Er war in der Wüsten vierzig Tage, und ward versucht von dem Satan.

Es ist also folglich nur ein böser Geist, der in der Heiligen Schrift, durch dieses Wort verstanden wird, und allenthalben, wo wir in unserer Uebersezung die mehrere Zahl haben, da ist das Original Wort Dämonen. Zum Exempel 1 Cor. 10, 20. Aber ich sage, daß die Heiden, was sie opfern, das opfern sie den Teufeln,

feln, und nicht GOtte. Das griechische Wort ist Dämonen (δαιμονιοις). Und so solte allenthalben, das Wort in der Verbindung in unserer Uebersezung, an stat dessen, welches wir jezund haben, gesezet werden. Ihr könnet nicht zugleich trinken des HErrn Kelch, und den Kelch der Dämonen. Ihr könnet nicht zugleich theilhaftig seyn des HErrn Tisches, und des Tisches der Dämonen. Dieses ist die genaue und buchstäbliche Uebersezung dieser Stelle.

Um diese Materie fest zu bestimmen, und denen, die nicht im Stande sind, die griechische Original Sprache des Neuen Testaments, um Rath zu fragen, eine volle Gnüge zu geben, wil ich noch einige Schrift-Oerter mehr anführen. Matth. 10, 8. saget unser Heiland zu seinen Jüngern, da er sie von sich aussandte: Heilet die Kranken, reiniget die Aussäzigen, treibet die Teufel aus. Im Griechischen, treibet die Dämonen aus. Matth. 12, 27. So ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wem treiben sie eure Kinder aus? Ich wolte es lieber durch Dämonen geben. Und so auch vs. 28. So ich aber

die Teufel, besser Dämonen, **durch den Geist GOttes austreibe, so ist ja das Reich GOttes zu euch kommen.** Und was von Maria Magdalena Luc. 8, 2. gesagt wird, solte so gegeben werden: **Aus welcher sieben Dämonen ausgefahren.** Und Jac. 2, 19. **Du glaubest daß ein einiger GOtt sei; du thust wol daran:** die Teufel (Dämonen) **glauben es auch, und zittern**

3. Es ist etwas schwehr zu bestimmen, was durch das Wort **Dämon**, so wie es im Neuen Testament gebrauchet wird, verstanden werden müsse.

Es ist zu vermuthen, daß manche nur durch **Dämonen**, die gefallene Engeln verstehen. Wir haben aber jezund zu untersuchen, was die Evangelische Schriftsteller dadurch verstanden, und in welchem Sinne sie dieses Wort gebrauchet haben? und wie es von ihren Mitzeitigen, oder denen, die zu den Zeiten Christi und seiner Apostel lebten, gebrauchet und verstanden worden? Obgleich es nun schwehr fallen möchte, diesen Punkt mit voller und unbedingter Gewisheit zu bestimmen; so hat man doch einige Ursachen, welche uns auf die Gedanken lenken können, daß dadurch die Seelen

der

der bösen **Menschen**, gemeinet werden.

Das Wort **Dämon**, welches von den Evangelisten, und in anderen Theilen des Neuen Testaments, gebrauchet wird, kommt bei den griechischen Schriftstellern öfters vor. Und in den profan Scribenten, wie wir sie nennen, hat das Wort mancherlei Sinn. Bisweilen bedeutet es GOtt selbst, (a) oder die höchste Gottheit; bisweilen

(a) Επεὶ δε ἡ τȣ δαιμονιȣ προνοια, ὑφ᾽ ἧς ἀει σωζομεθα, κ. λ. Apud *Dionys. Halicarn.* Antiq. Rom. L. 10. c. 10. p. 607. edit. Hudson. Siehe *Cudworths Systema Intellectuale*. L. I. c. 4.

Ich will hier einen Artikel eines alten Wörter-Buchs ausschreiben. Hieraus erhellet, daß bei den alten Heidnischen Schriftstellern, **Gott** und Dæmon, als gleichgültige Wörter oft gebraucht werden; und daß *Plato* einmal zum wenigsten, den obersten Beherrscher der Welt, den **vornehmsten** Dæmon nennet. Θεος, καὶ Θεοι, καὶ δαὶμονες. Ὀυτω γαρ ὁμηρω δοκει, δαιμονας καλειν θεȣς. Και Πλατων δε τον τȣ παντος κυβερνητην, μεγιστον δαιμονα ἐνομεασσεν. Εχει δη της ἀυτης χρειας το θεῖον και το δαιμονιον. Jul. *Polluc.* Onom. L. I. Sect. I. Conf. *Platon.* Polit. T. 2. p. 272. edit. Serran.

Was

weilen einen geringern Gott, oft die Gruii, oder geringere Arten der Geister, von welchen einige für gut, andere böß gehalten wurden.

In dem Neuen Testament wird dis Wort fast allezeit im bösen Sinne gebraucht, und bedeutet einen bösen oder unreinen Geist. Nichts destoweniger mögen wir gestehen, daß es in einer Stelle, im guten Sinne genommen werde. Apost. Gesch. 17, 18. als Paulus zu **Athen** war, sagten einige von ihm. **Es scheinet, als wolte er neue Götter verkündigen**, in der Grundsprache, **fremde Dämonen**, *ξενων δαιμονιων*. Diese Leute bildeten sich ein, Paulus Absicht ging dahin, ihnen den Dienst einiger fremden Götter, oder Götter von einer andern Stadt oder Land, die in ihrer Stadt noch

---

Was auch oft der Dæmon genennet wird, das heißt zu anderer Zeit der **Gott des** Socrates. Μανθανω, ὠ σωκρατης. ὁτι δη συ το δαιμονιον φης σαυτω ἑκαστοτε γιγνεσθαι, *Platon.* Euthyph. T.I p. 3. β. Vid. & Apol. Socrat. p. 40. & alibi. *Maximus Tyrius* hat zwei Capitel, auf solche Art betitelt, Τι το δαιμονιον σωκρατους. Ετι περι του σωκρατους δαιμονιου. Das Büchlein des *Apulejus* hat ebenfals die Aufschrift, de Deo Socratis.

noch nicht angenommen waren, zu empfehlen, und unter ihnen einzuführen. Da diese Heiden waren, so kan man von ihnen glauben, daß sie das Wort im guten Sinne gebraucht haben. Ueberhaupt aber, und gewiß, ist im Neuen Testamente, und seitdem allezeit, unter allen christlichen Schriftstellern, das Wort gebraucht worden, um einen bösen Geist zu bedeuten.

Es sind auch noch einige wenige Oerter alter Schriftsteller übrig, die uns nicht geringen Dienst leisten können, indem sie uns versichern, was das alte Judenvolk, und die Verfasser des Neuen Testaments, durch dieses Wort verstanden. Es ist eine Stelle im Josephus, dem berühmten Jüdischen Geschichtschreiber, der zu gleicher Zeit mit den Aposteln Christi lebte. Er saget (a) „daß die Dämonen Geister böser Menschen seyn, welche in die lebendigen Menschen fahren, und sie tödten, wenn sie nicht so glücklich sind, bald erleichtert zu werden.„ Eine an-

(a) Τα γαρ καλȣμενα δαιμονια, ταυτα δε πονηρων ἐστιν ἀνθρωπων πνευματα τοις ζωσιν ἐισδυομενα, και κτεινοντα τȣς βοηθειας μη τυγχανοντας. *De bello Jud.* L. VII. c. 25. *al. cap.* VI. *Sect.* 3.

andere Stelle findet sich im **Justin dem Märtirer**, einem christlichen Schriftsteller, welcher in der Gegend Samaria, von Griechischen Eltern gebohren ist, und in der Mitte des zweiten Jahrhunderts ungefehr blühete. Er beweiset den zukünftigen Zustand, und unter andern redet er also (b) „von denen, die von den Seelen der Todten, welche alle rasende, und von Dämonen besessene, genennet werden.„ Es sind noch andere (c) Schriftsteller, auf welche ich mich bezie-

(b) Και οἱ ψυχαὶς ἀποθανοντων λαμβανομενοι και ριπτȣμενοι ἀνθρωποὶ, ὁȣς δαιμονοληπτȣς και μαινομενȣς καλȣσι παντες. *Justin.* Apol. I. al. 2. p. 65. Paris 1620. p. 54. ed Bened.

(c) — Ειναι τε παντα τον ἀερα ψυχων ἐμπλεων. Καὶ τȣτȣς δαὶμονας τε και ἡρωας νομιζεσθαι. Και ὑπο τȣτων πεμπεσθαι ἀνθρωποις τȣς τε ὀνειρȣς, και τα σημεια νοσȣ τε και ὑγιειας. κ. λ. *Pythagoras* ap. Diog. Laert. in vita Pythagoræ. n. 32, p. 514.

Plerique tamen ex Platonis magisterio, dæmones putant animas corporeo munere liberatas: laudabilium quoque virorum æthereos Dæmones, improborum vero nocentes. *Chalcid.* in Platon. Tim. c. 135. p. 330.

Zur

beziehen kőnte, die dieser Meinung gűnstig sind. Eben dieser Sinn des Worts, kan auch aus verschiedenen Stellen des Neuen Testaments bewiesen werden, einige derselben sind in vorherigen schon angeführet worden. 1 Cor. 10, 20. **Die Dinge, welche die Heiden opfern, die opfern sie den Dämonen, und nicht GOTT.** Nun aber waren die heidnischen Götter, oder Dämonen, denen sie Opfer brachten, keine

---

Zur Zeit des Chrysostomus sagten einige von den Dæmonen, Besessenen, sie wären von der Seele dieses oder jenen Mönchen besessen. Welches man der gemeinen Meinung zuschreiben muß. Die Dæmonen wären die Seelen der todten Menschen. Τί ουν, ότι όι δαιμονες λεγουσι, του μοναχου του δεῖνος ή ψυχη ἐιμι, Φησὶ. *Chrysost.* de Lazaro. Conc. 2. Tom. I p. 728.

Αυτοι, Φησιν, ὁι δαιμονωντες βοασιν, ὁτι ψυχη του δεινος ἐγω. In Matth. hnm. 28. al. 29. Tom. 7. p. 336. C.

Er meldet dieſꝭs, als die gemeine Meinung des geringern Volks zu seiner Zeit, daß die Seelen aller, welche eines gewaltsamen Todes stürben, Dæmonen wurden. Και γαρ πολλοι των ἀφελεστερων νομιζουσι τας ψυχας των βιαιῳ θανατω τελευτωντων δαιμονας γινεσθαι. de Laz. Serm. 2. T. I. p. 27. E. vid. & *Tertullian.* de Anima, cap. 57. p. 355.

keine Engeln, weder gute noch böse, von welchen die alten Griechen und Römer nichts gewust haben; sondern abgeschiedene Helden, oder die Seelen der Menschen, welche sie verehreten, welche aber die Juden, die einen GOtt verehreten und dieneten, allezeit als böse Wesen betrachteten.

Ferner von heidnischen Gottheiten, wird oft im Alten Testament, als verstorbenen Menschen, oder Dämonen geredet. Unter den Befehlen, die den **Israeliten** gegeben sind, wird gesagt, **Levit.** 17, 7. **Sie sollen nicht mehr hinfort den Feldteufeln opfern,** oder Dämonen. Welches das Wort in der alten griechischen Uebersezung ist, die aus dem Hebreischen vor der Zeit unsers Heilands gemacht worden. Und **Psalm** 96, 5. **Denn alle Götter der Völker sind Gözen.** Eben diese alte Version, die siebenzig Dolmetscher genannt, gibt es, **Alle Götter der Nationen sind Dämonen,** und verstehet dadurch todte Menschen, oder die Seelen derselben. In **Ps.** 106, 37. wird unter den Beleidungen des Volks Israel, da sie GOtt verliessen, und in Nachahmung der Heiden, Abgötter wurden, diese mit aufgezählet, daß sie **ihre Söhne, und ihre Töch-**

Töchter, den Teufeln geopfert. Besser solte es den Dämonen gegeben werden. Daß nun dadurch todte Menschen, oder abgeschiedene Geister verstanden werden, erhellet aus demselben Psalm v. 28 klar und deutlich: **Sie hingen sich an dem Baal Peor, und assen die Opfer der Todten.** Und hierin wird der Unverstand des Jüdischen Volks gezeiget, daß sie anstat GOtt um Rath zu fragen, sich zu den heidnischen Gözen wandten, welche todte Menschen waren, und den geringsten Rath nicht geben konten. Jes. 8, 19, **Sol nicht ein Volk seinen GOtt fragen? Oder, sol man die Todten für die Lebendigen fragen?** Wie wunderbar ist dieses Betragen? Welche Bethörung! Deut. 32, 15. 17. **Da aber Jeschurun fet worden, verließ er GOtt, und reizete ihn zum Zorn: Denn sie opferten den Feldteufeln, und nicht ihren GOtt.**

Das Wort Dämon also wird nicht allein von den Heiden selbst für ihre Götter, sondern auch in der Heiligen Schrift, und zwar nicht selten, gebraucht. Und da die heidnischen Gottheiten insgemein für todte Menschen, oder abgeschiedene Geister, gehalten

halten werden, so hat man einige Ursache zu glauben, daß diese verstanden werden, wenn von einigen gesagt wird, daß sie unter ihren Einfluß stehen.

Nichts destoweniger wil ich, ungeachtet dieses scheinbaren Beweisgrundes, diesen Punkt unentschieden lassen, und solchen eines jeden Lesers Urtheil, wie es ihm gefält, übergeben.

4. Wil ich bemerken, daß die Juden algemein diese Meinung gehabt, daß nemlich weder die Strafe der gefallenen Engel, noch der bösen Menschen, eher erfüllet würde, als an dem grossen Tage des allgemeinen Gerichts.

Was die gefallenen Engel betrift, so bezog ich mich vorher auf die Oerter in dem zweiten Briefe **Petri**, und des Briefes Juda (a) wo von ihnen geredet wird, als zum **Gerichte aufbehalten**, oder **zum Gericht des grossen Tages**. Eben dieses geschiehet auch in Absicht auf Menschen. Petrus saget also im 2ten Briefe, Cap. 3, 7. **Der Himmel und die Erde, welche nun sind, werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behal-**

(a) 2 Petr. II, 4. und Jud. v. 6.

behalten werden, zum Tage des Gerichts, und der Verdamniß der gottlosen Menschen.

Da nun die Strafe derselben noch nicht voll und erfüllet war, so meineten einige, daß nun die weisen Endzwekke der Vorsehung auszuführen, einige von diesen Wesen, so wohl die gefallene Engeln, als auch die abgeschiedenen Seelen der Menschen, die Erlaubniß hätten, aus dem Hades, dem Aufenthalte der Geister heraus zu kommen.

Es war gewis die gemeine Meinung, (es mag einiger Grund dazu gewesen seyn oder nicht,) die Gegend unserer Luft (l) wäre mit unsichtbaren Wesen angefüllet. Chrysostomus rechnet dieses unter die Begünstigungen der Vorsehung, daß, wenn die Luft (m) mit Dämonen und bösen Kräften ange-

(l) ὁυτοι τοιȣν ὁι ἀγγελοι ὁι ἐκπεσοντες των ȣ̓ρανων, περι τον ἀερα ἐχοντες και την γην, ȣ̓κετι ἑις τα ὑπȣρανια ὑπερκυψαὶ δυναμενοι, και ἁι των γιγαντων ψυχαι, ὁι περι τον κοσμον ἐισι πλανωμενοι δαιμωνες. *Athenagor.* Apol. p. 28. B.

(m) Ποσοι δαιμονες ἑις τον ἀερα Φερονται τȣτον; ποσοι εναντιοι δυναμὲις; ἑι μονον ἐπετρεψεν ἀυτοις την ὀψιν των ἑαυτων δειξαι την Φοβεραν

angefüllet ist, wir sie nicht sehen können. Denn das Anschauen derselben möchte uns zu sehr in Schrekken sezen, wo nicht gar tödten. Cassianus (n) redet zu gleichem Endzwek. Der grosse Eusebius von Cæsareen glaubet, diese Geister, oder zum wenigsten einige derselben, seyn gefallene Engel. Er saget, „daß (o) als sie gesündiget hatten, und ih„rer Uebertretung wegen aus den himmli-schen

φοβεραν εκεινην και ἀτερπη, ὀυκ ἀν ἐξεςημεν; ὀυκ ἀν ἀπολωμεθα; ὀυκ αν διεφθαρημεν. *Chryſ.* in Pſalm 41. Tom. 5. p. 137.

(n) „Tanta vero ſpirituum denſitate con„ſtipatus eſt aër iſte, qui inter coelum ter„ramque diffunditur, in quo non quieti, „non otioſi pervolitant; ut ſatis utiliter „humanis aſpectibus eos providentia divi„na abſconderit, et ſubtraxerit," &c. *Caſſianus* Coll. 8. Cap. 12. Ap. Bibl. Patr. T. 7. vid. et *Euſeb.* Demonſtr. Evang, L. X. p. 502. C. D.

(o) — τον ἐφαρμοζοντα τοις δυσσεβεσι χωρον, κρισει δικαια, και ἀποφασει, του μεγαλου θεου ταρταρον ὀικειν, ὁν ἀβυσσον ὁι θειοι λογοι προσαγορευουσι, και σκοτος —— ὡν βραχυ τι και μικρον ἀποσπασμα, γυμνασιου χαριν των ἐυσεβειας ἀθλητων, ἀμφι γην, και ὑπο σεληνην ἀερα καταλειφθεν. *Euſebius* Præp. Evang. L. 7, c. 16, p. 329.

„schen Wohnungen vertrieben worden, wä„re ein großer Theil derselben in die Hölle „gestürzet, welche der Abgrund hieß, und „daselbst eingekerkert. Anderen derselben „wäre erlaubet, dem Mond nahe, und in „der Gegend der Luft, unter dem Monde, „und nahe unserer Erde zu wohnen.

Dieses war ebenfals eine gemeine Meinung des heidnischen Volks in Betracht ihrer unteren Götter, daß sie in der Luft, nahe der Erden wären. Und (p) manche glaubten von ihnen, daß sie zum Theil von

E dem

(p) Ὁι δε γουν περιγειοι τινες ὀντες και καταχθονιοι —— ταφοις νεκρων και μνημασι —— ἁιμασι τε και λυθροις, και παντοιων ζωων σωμασι. Τη τε ἐκ των ἀναθυμιωμενων, και ἀπο της γης ἐξατμιζομενων ἀναδυσει χαιροντες. Præpar. Evang. L. 5. p. 181. B.

Τοιουτος γαρ ὁ των δαιμονων τροπος, ουτ᾽ ἀν μεν τη κνισση, και τω καπνῳ και τοις ἁιμασιν ἀυτους θεραπευουσι, καθαπερ κυνες ἁιμοβοροι και λιχνοι παραγινονται λαψοντες. ὁτ᾽ ἀν δε μηδεις ὁ ταυτα παρεχων ἡ καθαπερ τινι λιμω διαφθειρονται. *Chr.* de S. Babyla. contra Julian. & Gentiles. T. 2. p. 558.

Nisi forte hostiarum Deus animas devorat, aut ex aris ardentibus nidorem consectatur et fumos &c. *Arnob.* L. 7. in p. 212.

Ὁρω

dem Rauch des Weirauchs, und von dem Dampf der Schlachtopfer, die ihnen zum Opfer gebracht wurden, ihren Unterhalt empfingen.

Auf diese, es sei gefallene Engel, oder Geister von einer andern Art, sol Paulus sich (q) beziehen, wenn er sagt: **Ephes. 6, 11. 12. Ziehet an den Harnisch GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen:** wir streiten nicht mit Menschen allein: **sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel**

Ὁρω και ὑμας μαλιϛα χαιροντας τω καπνω, και την ευωχιαν ταυτην ἡδιϛην οιομενους, ὁποταν εις τον ουρανον ἡ κνισσα γινηται ἑλισσομενη περι καπνω. *Lucian.* Prometh. T. I. p. 183. edit. Græv. Vid. & Idem de sacrif. ib. p. 366. *Prophyr.* de Abstin. L. 2. cap. 42. p. 86. edit. Cantabr. & *Aristophanes* de Avibus vers. 183. sq. & vers. 1515. & seqq. edit. Kùsteri.

(q) Vid. *Eusebii* præpar. Evang. Lib. VII. p. 329. D.

mel: das ist, mit den bösen Geistern, die in den oberen Gegenden über uns, oder in der Luft sind, wie er solches deutlich ausdrükket, Cap. 2, 2. **In welchen ihr weiland gewandelt habt, nach dem Lauf dieser Welt, und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet.**

5. Alle diese bösen Geister, (es seie gefallene Engel, oder andere,) glaubten sie dem Satan, oder dem Teufel, der ihr Haupt und Prinz ist, unterworfen zu seyn. Zum wenigsten war dieses die Meinung des Jüdischen Volks, wie ich gleich zeigen werde. Doch war es gefügt, auch hier zu melden. Es erhellet auch aus den Sprüchen Pauli, die so eben angeführet sind. Er wünschet, daß die Epheser im Stande seyn mögen **gegen die listigen Anschläge des Teufels zu bestehen;** Und füget darauf hinzu: **Denn wir streiten mit Fürsten und Gewaltigen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel!** Sie stunden also unter ihm. Und in dem ersten Orte redet er ausdrüklich **von dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nemlich dem Geiste, der nun sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens.** Er meinet ohne Zweifel den Satan,

eben denjenigen, der das einzige Uebel im höchsten Grad, und der Verführer und Versucher des menschlichen Geschlechts ist.

6. Diese bösen Geister, oder Dämonen, es sein gefallene Engel, oder Seelen der bösen Menschen, glaubten sie, stunden unter Satan, ihrem Haupte, welche die Werkzeuge mancher Trübsäle, und Unfälle in den Menschen nach seiner sterblichen Natur wären.

Dieses ist aus vielen Stellen in den Evangelisten klar, alwo von diesen unglükseligen Personen gemeldet wird, daß sie **einen unsaubern Geist gehabt**, oder von **den Teufeln besessen gewesen**, wie wir bisweilen das Wort übersezen. Man würde aber gefügter sagen, daß sie Dæmoniaci, oder von einem oder mehr **Dämonen** geplaget worden. Ich wil einige Exempel erwähnen.

Raserei, oder **Tolheit**, ist ein Uebel, das ihnen zugeschrieben wird. Dieses ist der Fall der zween Männer bei den Gräbern, die ausnehmend feurig waren, deren einer zum wenigsten schon lange damit war behaftet gewesen, und der, wann er war eingekerkert, und mit Ketten gebunden worden, seine Banden zerrissen hätte. Dieses war

eine von den lästerlichen Stichelreden, die man unserm Heiland vorwarf. Joh. X. 20. 21. **Viele unter ihnen sprachen: Er hat den Teufel, und** (Δαιμονιον ἐχει και μαινεται, κ. λ.) **ist unsinnig, was höret ihr ihm zu? die andern sprachen? Das sind nicht Worte eines Besessenen: Kan ein Dämon auch der Blinden Augen aufthun?**

Es sind auch noch verschiedene andere Unpäßlichkeiten, die ihm zugeschrieben werden: **Matth.** 9, 32. 33. **Da nun diese waren hinauskommen, siehe, da brachten sie zu ihm einen Menschen, der war stumm und besessen mit einem Teufel,** nach dem Buchstaben, **einen stummen Menschen,** einen Dæmoniacum, ἀνθρωπον κωφον δαιμονιζομενον. **Und da der Dämon war ausgetrieben, redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich.**

In dem 12**ten Capitel** desselben Evangelisten **vers.** 22. und folglich ganz gewiß ein anderer Vorfall. **Da ward ein Mann zu ihm gebracht, besessen mit dem Teufel** oder einem Dämon, δαιμονιζομενος, **der war blind und stumm, und er heilete ihn, also daß der Blinde und**

Stumme beides redete und sahe. Im Lucas wird eben dieses Wunderwerk solchergestalt erzählet: Und er trieb einen Dämon aus, der war stumm, und es geschah, da der Dämon ausgefahren, daß der Stumme redete, und das Volk verwunderte sich.

Marc. 9, 25. Da Jesus sah, daß das Volk zu lief, bedräuete er den unsaubern Geist, und sprach zu ihm: du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir, daß du von ihm ausfahrest, und fahrest hinfort nicht in ihm. Dieses ist der junge Mensch, der zu seinen Jüngern gebracht wurde, da unser Heiland auf dem Berge war, und jene ihn nicht heilen konten. Er hatte offenbar die fallende Krankheit. Und dabeneben war er entweder beständig, oder zum wenigsten unter den Angriffen seiner Krankheit, taub und stumm.

Marc. 1, 23-26. Und es war in ihrer Schule ein Mensch besessen mit einem unsaubern Geist, der schrie, und sprach: Halt was haben wir mit dir zu schaffen, Jesu von Nazareth? Und Jesus bedräuete ihn, und sprach: Verstumme,

und

und fahre aus von ihm. Und da der unsaubere Geist ihn gerissen, und mit lauter Stimme geschrien hatte, fuhr er aus von ihm. Diese Person hatte, wie ich dafür halte, und jeder gestehen wird, die Epilepsie, oder fallende Krankheit, und wird einem unsaubern Geiste zugeschrieben. Eben diese Geschichte lieset man Luc. 4, 33-35.

Noch eines. Luc. 13, 11-16. **Und siehe, ein Weib war da, das hatte einen Geist der Krankheit achtzehen Jahre, und war krum gebükket, und konte in keine Weise nicht aufstehen. Da sie aber Jesus sahe, rief er sie zu sich, und sprach zu ihr: Weib sei los von deiner Krankheit.** Der Oberste der Schule ward hierüber unwillig, weil es der Sabbathtag unsers HErrn war, und JEsus antwortete unter andern: **Solte nicht am Sabbathtage diese, die doch Abrahams Tochter ist, von diesem Bande, womit sie Satanas gebunden hatte, nun wohl achtzehn Jahr, gelöset werden.**

Hier wird Satan selbst als die Ursache dieser Schwachheit betrachtet: obgleich von diesen Fällen sehr oft, als Wirkungen der

boshaften Einflüsse der Dämonen geredet wird. Die Ursache ist, Satan ist ihr Prinz und Herrscher, und was durch Werkzeuge oder Untergebene, mit der Beistimmung des Regenten, oder Hauptwesens geschicht, das wird füglich demselben zugeschrieben.

Um nicht mehr besonderer Beispiele zu gedenken, so scheinet es, daß das Jüdische Volk geglaubet, Satan und seine Werkzeuge, das ist die Dämonen, die bösen Geister, seyn im Stande, fast mit allen Arten Krankheiten, die Menschen zu belegen. Petrus saget derohalben in dem Hause des Cornelius, wie seine Unterredung kürzlich wiederhohlet wird, Apost. Gesch. 10, 38. **Ihr wisset, wie GOtt, den Jesum von Nazareth gesalbet hat mit dem heiligen Geiste und Kraft, der umher gezogen ist, und hat Wohl gethan, und gesund gemacht, alle die vom Teufel überwältiget waren, denn GOtt war mit ihm.**

7. Ich muß fortfahren, die Meinung des Jüdischen Volks zur Zeit unsers Seligmachers, weiter zu bemerken, da sie geglaubet, die Krankheiten, oder Plagen, die ihnen von bösen Geistern angethan wurden, konten entfernet, oder geheilet werden.

So sagt Josephus an einem oben angeführten Orte. Diese Uebel wären tödtlich, wo nicht eine geschwinde Genesung hinzukäme.

Ohne Zweifel glaubten die Juden, diese Unbequemlichkeiten konten durch eine göttliche Macht, und durch einen Propheten, wenn er im Namen GOttes redete, der die Macht hatte, Wunder zu thun, entfernet werden. Es brachten also viele, die da glaubten, Jesus sei ein Prophet, und der Meßias, solche Fälle zu ihm, zur Genesung.

Sie glaubten ebenfals, die Dämonen möchten aus den Körpern der Menschen, welche sie in Besiz genommen hatten, ausgebannet, und ausbeschwöret werden. Lucas berichtet, daß zu **Ephesus etliche der umlaufenden Juden, die da Beschwörer waren, sich unterwunden hatten, den Namen des Herrn Jesu zu nennen, über die, so böse Geister hatten, und sprachen? Wir beschwören euch bei Jesu, den Paulus prediget.** Apost. Gesch. 19, 13.

Es ist wahrscheinlich, daß diese Ausbanner von den Wunderwerken, welche sie von Paulus hatten verrichten sehen, einen

bessern Fortgang sich versprochen, wenn sie sich des Namens Jesu bedieneten, als durch ihre gemeine Formeln und Arten der Teufels Beschwörung.

Daß solche Beschwörungen bei den Juden im Gebrauch gewesen, versichert uns **Josephus** (a). Er redet, als wenn Salomo einige Vorschriften für dergleichen Fälle nachgelassen, und den Gebrauch der Kräuter und Wurzeln befohlen, welche grossen Nuzen verschaffen wurden.

Ich habe nun gezeiget, was die Juden über diese Punkte zur Zeit unsers Heilandes und seiner Aposteln, und da die Bücher des N. Testaments geschrieben wurden, geglaubet haben.

8. Ich muß nun noch hinzuthun, daß von den Dämonen Besessene, auch ebenfals unter den Heiden, um dieselbe Zeit, gewesen: das ist, es waren manche unter denselben, die gewisse Unpäßlichkeiten hatten, die man aber dem Einfluß der Dämonen zuschriebe.

Einige gelehrte Männer haben dieses geleugnet, oder übersehen. Sie haben den Saz angenommen, dergleichen Fälle wären nur

(a) Antiq. Judaic. L. 8. Cap. II. Sect. 5.

nur allein unter den Juden, und in ihrem Lande gefunden worden. Allein dieses ist ein offenbarer Fehler, wie derselbe aus dem Neuen Testamente selbst kan bewiesen werden. Matth. 15, 21. 22. Und Jesus ging aus von dannen, und reisete in die Gegend Tyrus und Sidon: Und siehe ein Cananeisch Weib ging aus derselbigen Gränze, und schrie ihm nach, und sprach: Ach HErr, du Sohn David, erbarm dich mein, meine Tochter wird von einem Dämon übel geplaget. Marcus hat dieselbe Geschichte Cap. 7, 24. Und er stund auf, und ging von dannen in die Gränze Tyri und Sidon, und ging in ein Hauß. —— Und ein gewisses Weib hatte von ihm gehöret, welcher Töchterlein einen unsaubern Geist hatte, und sie kam, und fiel nieder zu seinen Füssen. Es war aber ein Griechisch Weib, aus Sirophönizien, und sie bat ihn, daß er den Dämon von ihrer Tochter austriebe. Und vs. 29. 30. Er sprach zu ihr: der Dämon ist von deiner Tochter ausgefahren. Und da sie in ihr Hauß gekommen war, fand

sie

sie, daß der Dämon ausgefahren, und ihre Tochter auf dem Bette lag.

Der Handel zu Ephesus, davon so eben geredet worden, ist ein ander Beweis. Das junge Mädgen zu **Philippi**, die einen **Wahrsager Geist** hatte, ein drittes Exempel **Apost. Gesch.** 16, 16. 18.

Es könten viele Beweise aus heidnischen Schriftstellern noch angeführet werden, ich unterlasse es aber, Nachricht davon weitläuftig einzuziehen. (a)

Ohne Zweifel ist ein Unterscheid zwischen den Juden und Heiden, in einiger Absicht gewesen. Die Juden hielten dafür, alle Dämonen überhaupt, wären böse und unrein. Die Heiden glaubten aber, daß manche Dämonen gut wären. Denn sie gehöreten unter ihre Götter mit. Und folglich möchten sie einige Leute, weil sie einen Dämon hatten, mehr achten, obgleich der Kranke unglücklich war. Dem ungeachtet ist

(a) Siehe an Enquiry, and a further Enquiry into the meaning of demoniacs in the New Testament. Siehe gleichfals Herrn W. Weston's Enquiry into the rejection of the Christian Miracles by the Heathens, p. 231. 233. und anderswo.

ist es gewis, daß zu dieser Zeit unter den Heiden manche Leute waren, die gewisse Zufälle hatten, welche sie den Dämonen zuschrieben.

Wir haben nun einen guten Schrit in diesem Beweisgrund gethan. Das nechste, welches wir untersuchen müssen, ist, was ist die vernünftigste Meinung in Betracht dieser Zufälle? Dieses muß ich aber auf eine andere Zeit aufschieben.

Wir können zu gleicher Zeit daher Gelegenheit nehmen, wie einige Alten thaten, die die Wunderwerke unsers Heilands mit ihren Augen zusahen, **GOtt zu preisen, der solche Macht den Menschen gegeben hat**, wie der Evangelist sagt, **Matth.** 9, 8. **Als der Abend kommen war, brachten sie viele von den Dämonen besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus mit Worten, und machte allerlei Kranken gesund. Auf daß erfüllet würde, das gesagt ist, durch den Propheten Esaia, der da spricht, Er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen. Matth.** 8, 16. 17.

Eben diese Gabe legte JEsus auch auf seine Jünger, **Er gab ihnen Macht, über die unsaubern Geister, daß sie**

dieselbe

dieselbe austrieben, und heileten allerlei Seuche und allerlei Krankheit. Matth. 10, 1. Diese Macht breiteten sie auf die rühmlichste Art, nach seiner Himmelfahrt, aus. Es war eine große Wolthat, die den Menschen der Zeit geschah, daß ihre Krankheiten geheilet wurden. Der vornehmste Nuzen, und die gröste Wolthat dieser wundervollen Werke, beides in Ansehung der Menschen zu der Zeit, und in Betracht unserer, ist, daß sie von der vortreflichen und wichtigen Lehre des Evangelii, ein gewisses Zeugniß ablegten, und dasselbe bestärkten. Dieses verbessert und erhebet unsere Gemüther, wir werden dadurch von allen übeln Anfechtungen geheilet, es befreiet uns von dem bösen Einfluß aller Strikke und Versuchungen des Satans, und dieser bösen Welt. Wenn wir diese überwinden, so werden wir endlich eine Welt erlangen, wo keine Krankheit noch Plagen sind, wohin keine böse Menschen, noch böse Geister eingehen werden: wo die Frommen von allen Zeiten, in eine glückliche und selige Gesellschaft vereiniget, ewig bei dem HErrn seyn und bleiben werden.

III. Rede.

III. Rede.

Marc. 5, 19.

Aber JEsus ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Gehe hin in dein Haus, und zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie grosse Wolthat dir der HErr gethan, und sich deiner erbarmet hat.

Wir fahren nun fort zum dritten Hauptstück unserer Abhandlung, welche wir zu betrachten uns vorgenommen haben, worin nemlich die wahre Beschaffenheit dieser unglüklichen Personen bestehe, oder was für einen Begrif wir uns machen müssen von denen, welche nach der Erzählung des Neuen Testaments, einen **unreinen Geist** gehabt haben.

Ich nehme mir hier ordentlich vor, meine Gedanken frei davon zu eröfnen, und deutlich zu zeigen, worin meiner Meinung nach, die wahre Beschaffenheit bestehe. Ich bin dem ungeachtet, unter einer kleinen, oder gar keiner Furcht, daß ich jemanden Anstoß geben, oder beleidigen werde: theils, weil ich nicht verlange, daß ich einen, wer er auch ist,

ist, zu einer besondern Meinung überreden wil. Ein jeder hat seine Freiheit für sich selbst zu urtheilen, wenn er gehöret oder überleget hat, was zum Vortheil der einen oder der anderen Seite gesaget werden kan. Denn keine dieser Meinungen, welche diese Fälle betrift, gehöret zu den Artikeln des Glaubens, daß JEsus der Christ sei, daß er in Judea gelebet und gestorben, und wieder auferstanden, in den Himmel gefahren, und wiederkommen werde, die Menschen nach ihren Werken zu richten: oder daß er und seine Aposteln manche wundervolle Werke, auf einer ausserordentlichen Art verrichtet habe.

Ob nun diese Krankheiten, womit diese Personen behaftet waren, dem Einflusse der bösen Geister zugeschrieben werden müsse, oder nicht, ist gleich viel, die Heilung derselben war wunderbar. Es wird auch das Wunderwerk nicht verringert, wenn man glaubet, daß es blos eine betrübte, beschwerliche, und langdaurende Krankheit des Leibes gewesen. Die rechte Wiederherstellung (a) der

(a) "Welches ist nun ein Beispiel der grössesten Macht, einen geringern zu befehlen, vor jemandes Gegenwart weg zu weichen, und wenn

der menschlichen Einrichtung, plözlich in einem Augenblik, welche vorher in grosse Unordnung gerathen, ist zum wenigsten ein eben

F so

wenn er sich wegert, solches zu thun, ihn heraus zu schmeissen, er mag wollen oder nicht? oder die Säfte und festen Theile eines in Unordnung gesezten Körpers, mit einem Worte zu verbessern, und dessen Bewegungen in Ordnung zu bringen? Es scheinet in den Beispielen der Macht keine Vergleichung zu seyn. Ich halte derohalben dafür, daß der Glaube des Wunderwerks, und die Ehre unsers Heilands dadurch mehr befördert werde, daß er diese unglükliche Leute auf die Art, wie ich sie behauptet habe, geheilet, als auf einer andern Art." Further Enquiry into the meaning of Demoniacs in the N. T. p. 107. "Ils penchent a croire, que leurs maladies etoient naturelles, mais que les causes en etoient inconnues. Cette opinion ne me scandaliseroit point. La raison en est, que les Miracles de N.S. qui les guerissoit n'en sont que plus grands. Car que des etres intelligens obeissent au Commandement de J. C. cela n'est pas si miraculeuse, que de commander à des maladies, et de les faire cesser par un simple Ordre." BEAUSOBRE *Remarques sur le* N. T. p. 14.

F

so grosses Werk, als einem bösen Geist zu befehlen, den Körper oder einen andern besonderen Ort zu verlassen.

Wurde ich jezund einen Versuch wagen, die Göttlichen Volkommenheiten in den Werken der Natur, und die merkwürdigsten Theile der sichtbaren Schöpfung weitläuftig vorzustellen, und die Grösse, die Zahl, die wundervolle Einrichtung, und regelmäßige Ordnung und Bewegungen der himmlischen Körper zu beobachten: wurde ich dieses auf dem Grund des überhand genommenen Entwurfs der neueren Weltweisheit thun. so ist wahrscheinlich, ich wurde keinem den geringsten Anstoß geben: Obgleich der gegenwärtige Abriß von der Meinung der Alten sehr unterschieden ist, und obgleich verschiedene Spruche der Schrift vorhanden sind, welche die Meinung, die in alten Zeiten die Oberhand genommen hatte, vortragen, und unterstüzen.

Die Sonne, saget der Psalmist, **gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich, wie ein Held zu laufen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende. Psalm** 119, 5. 6. Wiederum

derum: **Er hat den Mond verordnet, das Jahr darnach zu theilen, und die Sonne weiß ihren Niedergang.** Psalm 104, 19. Und im 5ten Verse desselben Psalms, wird von einem der wunderbarsten Werke GOttes geredet, daß er **das Erdreich fest gegründet habe, daß es immer und ewiglich bleibe.**

Nun aber wird algemein geglaubet, daß die Sonne in dem Mittelpunkte unsers grossen Weltgebäudes fest gesezet sei, und die Erde ausser ihrer täglichen Umdrehung, um ihrer eigenen Axe, eine jährliche Umwälzung um die Sonne mache.

Die alten Christen und andere, haben fast algemein geglaubet, unsere Erde sei flach, mit hier und dar empor steigenden Hügeln und Bergen. Sie konten gar nicht glauben, daß auf dem Theile der Erde Einwohner wären, welcher uns entgegen gesezet ist. Wir meinen, die Erde sei ein Kugel, und finden keine Schwierigkeit zu glauben, daß sie rund umher von allen Seiten bewohnet sey.

Wir urtheilen auch nicht, daß diejenigen, Feinde des menschlichen Geschlechts, oder der Heiligen Schrift gewesen seyn,

 welche

welche sich die Mühe genommen, die einmal festgesezte Meinungen zu widerlegen, übern Haufen zu werfen, und zu zeigen, daß die Heil. Schrift, ohne in diesen Punkten etwas zu entscheiden, sich nur der gewöhnlichen Art zu reden bedienet habe.

Solte dergleichen von jemanden, in Absicht einiger alten Meinungen, was die geglaubten Wirkungen böser Geister betrift, versuchet werden; so vermuthe ich, man wurde keine Ursache haben, sich beleidiget zu finden, wenn nur dessen Meinung mit Bescheidenheit vorgestellet. und in der Absicht, die Erkäntniß unter Christen zu befördern, vorgetragen wird.

Die Meinungen der heutigen Ausleger und anderer Christen, von dem Vorfalle derer, die einen unreinen Geist sollen gehabt haben, sind zweierlei: Die eine ist mehr algemein angenommen, diese läßt zu, daß es wirklich Besessene gegeben, die andere ist nicht so gemein, daß es nemlich blos leibliche Krankheiten und Unpäßlichkeiten gewesen: obgleich damahls die Meinung absonderlich dahin gegangen, diese Unordnungen hätten ihren Ursprung von bösen Geistern. Und diesen Personen und ihren Freunden, welche diese Unordnung dem Satan, und den

Dä-

Dämonen unter ihm zuschrieben, zu gefallen, richtet unser Heiland seine Ausdrükke auf diese Meinung ein, ohne dieselbe zu vertheidigen, oder gut zu heissen.

Daß diese lezt gemeldte Meinung, die rechte und wahrscheinlichste in diesen Fällen sey, wird aus verschiedenen Betrachtungen erhellen, welche ich nun vorzustellen im Begrif bin.

1. Da in diesen Zeiten eine sehr gemeine Meinung geherrschet, daß manche böse Geister in der Gegend der Luft sich aufhielten; so ist so gar seltsam nicht, daß manche unter der Furcht lebten, von ihnen geplaget zu werden.

Ja es möchten manche verführet werden, solchen Geistern und ihrer Macht und Einfluß, verschiedene Krankheiten, und andere Wiederwärtigkeiten, die sie überfielen, zuzuschreiben. Noch mehr, einige von nachsinnenden und philosophischen Temperament, möchten denken, es sei gut, diese Meinung unter dem Volke zu unterhalten, indem sie ihnen zu verschiedenen Endzwekken und Absichten, welche sie für unschuldig und nuzbar hielten, dienlich seyn konte. Die eine möchte seyn, den Glauben an dem Daseyn der Geister, oder unsichtbarer Wesen, zu be-

fördern. Es waren einige, als die Saducceer unter den Juden, welche das Dasein der Engel, und der Seelen der Menschen nach dem Tode läugneten. Die Phariseer und einige andere, möchten folglich diesen Begrif unterstuzen, und dazu aufmuntern, daß nemlich manche leibliche Krankheiten, den bösen Geistern zugeschrieben werden musten, um desto besser die Menschen von ihren wirklichen Dasein zu überreden. Denn Wirkungen können nicht ohne Ursachen seyn. Entstehen nun solche betrübte Unordnungen von Geistern, so haben sie ein Wesen. Obgleich sie nicht sichtbar sind.

Dieses möchte uns einiger massen zu Hülfe kommen, um diese Meinung geltend zu machen, obgleich sie keinen guten Grund hat.

2. Bemerke ich, daß der Hauptgrund dieser Meinung von wirklich Besessenen, noch in Zweifel gezogen werden könne.

Durch den Hauptgrund dieser Meinung verstehe ich, daß man die **Freiheit böser Geister**, entweder böser Engel, oder anderer, voraussezet, daß sie dieser Erde nahe, in der Gegend der Luft herum schwärmen.

Das Jüdische Volk möchte recht haben, indem es glaubte, daß weder die Strafe der gefallenen Engel, noch böser Menschen, vor dem Tage des algemeinen Gerichts erfüllet würde. Allein folget hieraus, daß sie bis zu der Zeit die Freiheit haben, hinzugehen, wohin sie wollen, und alles Böse und Unheil auszuüben, was ihnen gefält, oder was sie ausführen können? Der Apostel Juda spricht gewis von gefallenen Engeln, daß sie **zum Gericht aufgehoben werden.** Aber wie? Es ist unter einer Einsperrung. Seine Worte sind Verse 6. **Auch die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern ihre Behausung verliessen, hat er behalten zum Gerichte des grossen Tages, mit ewigen Banden im Finsternis.** Und der Apostel Petrus. 2 Br. 2, 4. **Denn so GOtt der Engel, die gesündiget haben, nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstossen, und übergeben, daß sie zum Gerichte behalten werden.**

Es möchte aber dieser Beweisgrund nicht für beschliessend gerechnet werden. Denn obgleich manche der gefallenen Engel

so eingeschränket sind, so können doch die Ausdrükke der Apostel **Petrus** und **Juda**, nicht als algemein und unbedingt verstanden werden. Denn vom Satan wird geredet, als **unserm Wiedersacher, der wie ein brüllender Löwe umher gehet, und suchet zu verschlingen, welche er kan.**

Dieses ist es alles, was ich habe sagen wollen: daß der **Hauptgrund dieser Meinung noch in Zweifel gezogen werden könne.** Meine Absicht gehet nicht dahin, die Freiheit des Satans, und einiger anderen bösen Geister zu leugnen, um die Menschen mit Göttlicher Zulassung, zu versuchen und beschwerlich zu fallen. Doch begreife ich zu gleicher Zeit nicht, daß man einen einzigen klaren Beweis, von der Zulassung einer solchen Anzahl böser Engeln habe, um nach der gemeinen Meinung, auf Erden nach eigenen Willen zu handeln.

Wenn aber durch **Dämonen** andere böse Geister, die von den gefallenen Engeln unterschieden sind, verstanden werden, so scheinet der Saz ihrer Freiheit ganz und gar ohne Grund zu seyn. In Jes. 63, 16. wird das Jüdische Volk von dem Propheten eingeführet, und gestehet, daß **Abraham von ihnen nichts wisse, und Israel** sie

sie nicht kenne. Wenn frommen Menschen nach ihren Tode nicht erlaubet ist, sich in den Sachen dieser Welt, auch nicht ihrer eigenen Nachkommen zu mischen; wie solte man vernünftiger Weise denken, daß bösen Menschen nach ihrem Tode zugestanden werden solte, sich in unsern Händeln, um uns zu schaden, und zu plagen, einzuflechten!

3. Gestehet man den bösen Geistern diese so eben bemeldte Freiheit, und auch die Macht, einiges Böse den Menschen anzuthun, zu; so folget doch nicht, daß sie in dem genauen und groben Sinne dieses Worts, die Menschen besessen; das ist, daß böse Geister die Leiber lebendiger Menschen auf dieser Erden beweget, und bewohnet haben.

4. Es erhellet nicht, daß die gemeine Meinung von Besessenen, aus dem Alten Testament unterstüzet und vertheidiget werden könne.

Es ist wahr, Satan wird darin als der große Feind und Verführer des menschlichen Geschlechts vorgestellet. Er versuchte **Hiob**, es wurde ihm erlaubet, denselben mit mancherlei Verlust und Noth zu belegen. Seine Macht wurde noch mehr vermehret. **Und der Satan fuhr aus von dem**

Angesichte des HErrn, und schlug Hiob mit bösen Schwären, von der Fussohlen an, bis auf seinen Scheitel. Job. 2, 7. Hier ist ein besonderer Fall, er ist sehr rührend. Aber er gehet doch nicht so weit bis auf die Besiznehmung, daß er den Körper eines Mannes angrif, sein Gemüth in Unordnung brachte, und mit ihm nach seinen Willen und Wohlgefallen handelte.

1 Sam. 16, 14. f. wird von Saul gesagt, daß ein böser Geist von GOtt ihn beunruhiget habe: das ist, er erlangte eine melancholische Neigung, und Leibesbeschaffenheit. Denn er wurde oft durch die Musik besänftiget. Darauf sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Unser Herr sage seinen Knechten, die vor ihm stehen: daß sie einen Mann suchen, der auf der Harfen wohl spielen könne, auf daß, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand spiele, daß es besser mit dir werde. Darauf wurde zu David gesand, wann nun der Geist Gottes über Saul kam, so nam David die Harfen, und spielete mit seiner Hand, so erquikkete sich Saul, und ward

ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

Weder dieses Beispiel also, noch ein anderes, davon im Alten Testament gemeldet wird, unterstüzet so viel ich mich besinnen kan, den Saz des fürchterlichen Vorfals, welcher in den wirklichen von bösen Geistern besessenen, eingeflochten zu seyn scheinet.

Man kan hieraus vernünftiger Weise schliessen, daß die Juden den Begrif (x) von den Besessenen erst, nachdem der Canon des Alten Testaments, durch die alten Propheten schon geschlossen war, von den Chaldeern oder Griechischen Weltweisen empfangen.

5. Wir

(x) "Die Juden scheinen von den Chaldeern "einige mehrere Begriffe von den bösen Gei"stern, und ihren Wirkungen empfangen, und "nach ihrer Wiederkunft aus der Gefangen"schaft manche Krankheiten und Gemüths"Unruhe den unsichtbaren Wesen zuge"schrieben zu haben, diejenigen ausgenom"men, von welchen man natürliche Ursachen "nicht angeben konte. D. Joh. Jortins Anmerkungen über die Kirchenhistorie. B. I. S. 240. So saget Dr. Jortin, obgleich er auch wirklich Besessene gestehet. Siehe eben daselbst S. 14. und 190.

5. Wir finden kein einziges Exempel von Besessenen, durch gute Engel, oder andere gute Geister. Warum solte man denn Besessene von bösen Geistern zulassen? Solte man vernünftiger Weise wol glauben können, daß die Göttliche Vorsehung bösen Geistern erlauben solte, mehr Kraft auszuüben, böses zu thun, als andere haben gutes zu thun?

Es ist eine Meinung, welche einige behauptet haben, jeder Mensch nemlich habe seinen Schuzengel. Andere haben geglaubet, jeder Mensch habe zween ihn begleitende Engeln, einen guten, und einen bösen: jeder gibt ihm Rathschläge und Warnung, je nachdem die Neigungen unterschieden sind, der eine wünscht seine Wohlfahrt, der andere lauret auf sein Verderben. Allein diese Meinungen (obgleich (a) sie nicht den geringsten Beweis haben) steigen nicht so hoch, als wovon wir reden: Noch sind sie auf keine Art so unvernunftig.

6. Von bösen Geistern besessen seyn, ist eine Sache in sich selbst ungereimt, und unmöglich, zum wenigsten, unvernunftig und

(a) Siehe WHITBY upon Matth. 18, 10. et Acts 12, 9.

und unwahrscheinlich, und muß nicht geglaubet werden, es sei denn, daß sie klar und deutlich bewiesen werde. Welches, wie ich meine, nicht geschehen kan.

Der Mensch bestehet aus Seele und Leib. Es scheinet den weisen Absichten der Vorsehung unanständig zu seyn, daß andere Geister, ohne deren Beistimmung, in irgend einen Menschen eingehen, denselben bewegen und beherrschen solten. **Es ist ein Geist in den Menschen, und der Othem des Almächtigen machet sie verständig.** Hiob 32, 8. **Wer ein frölich Herz hat, der weiß sich in seinem Leiden zu halten, wenn aber der Muth lieget, wer kans tragen?** Derselbe weise Mann redet von dem Geiste des **Menschen, der aufwärts gehet.** Sprüchen Sal. 3, 21. Und Paulus saget: **Welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist.** 1 Cor. 2, 11. Ich beziehe mich auch auf Matth. 10, 28. 1 Theß. 5, 23. 2 Tim. 4, 22. Hebr. 12, 9. anderer Stellen nicht zu gedenken.

Die Schrift stimmet also mit der Vernunft überein, und die (a) algemeine Ueberzeugung aller Menschen glaubet nur eine Seele oder Geist in dem Menschen. Daß nun andere Geister darinnen mit bestehen, und alle seine Kräfte und Glieder, nach ihren Gefallen regieren und bewegen können, ist eine ungereimte Sache, die man nicht zulassen kan.

7. Wirkliche Besizungen der Menschen von Geistern, kan mit der Gütigkeit GOttes nicht bestehen.

Ich sage, es scheinet mit der Weisheit und Gütigkeit der Göttlichen Regierung nicht bestehen zu können, dergleichen Besitzungen in der groben Bedeutung des Worts zu bekennen. Wenn wir nur einige klare und unläugbare Beweise von einer solchen Sache hätten, so wurden wir bereit seyn, unser bestes zu thun, dieses mit der Weisheit und Gütigkeit GOttes zu vergleichen. Da man aber, so viel ich weiß, dergleichen klare und ungezweifelte Beweise von dieser That nicht hat, und die Sache sehr seltsam und anstößig zu seyn scheinet, so meine ich, wir mögen sa-

(a) Mens sana in corpore sano.

gen, daß es mit der Weisheit und Güte GOttes nicht bestehen zu können scheine.

Denn ein jeder Mensch überlege nur bei sich selbst, ob es nicht eine wunderbare und harte Sache sei, daß ein Mensch der Macht böser Geister übergeben, oder daß abgefallenen Engeln oder andern unreinen und bösen Geistern, einem oder mehrern derselben erlaubet werde, ihn in Besiz zu nehmen, und ihn nach seinem Gefallen, zu zerren, und zu plagen. Schikket sich dieses für den Zustand der Prüfung, worinnen wir nun sind? Solche unglükliche Personen, es ist wahr, werden nicht in die Hölle geworfen, noch dem Stande der Verdammniß auf ewig übergeben. Allein abtrünnigen Engeln oder andern höllischen Geistern sol erlaubet seyn, zu ihm zu kommen, ihn einzunehmen, zu plagen und zu martern, und dieses auf viele Jahre lang.

Ist dieses ein Saz, den man so leicht bestimmen, oder bekennen solte? Können wir dieses wohl mit der Weisheit und Billigkeit der Göttlichen Regierung vergleichen?

Ferner so erhellet aus manchen Stükken, davon im Evangelio geredet wird, daß einige derjenigen Personen, die mit bösen Geistern sind behaftet gewesen, nicht allemal

mal die schlimmesten Menschen gewesen. Ja wir können aus einigen Umständen schliessen, daß verschiedene derselben, ehrbare und tugendhafte Personen waren. Und einige haben unter diesen Krankheiten, die gemeiniglich den bösen Geistern zugeschrieben werden, von ihrer Jugend, oder Kindheit an, liegen und Noth leiden müssen, ehe man von ihnen sagen kan, daß sie grosser und schändlicher Uebertretungen schuldig gewesen.

Dieser Beweis, wenn er dem Saz nicht Einhalt thut, daß bösen Geistern bisweilen erlaubet seyn möge, mit Krankheiten zu belegen, hat doch gewis einen starken Nachdruk wider die Besizungen, im groben Sinne, wie es einige in spätern Zeiten verstanden und bekennet haben.

8. Ein anderer Beweisgrund wider die Besizungen, entstehet aus der Art und Weise, wie die Personen, die **unreine Geister** gehabt haben sollen, von unserm HErrn und Heiland geredet haben.

Denn dergleichen Personen legten oft ein rühmliches Zeugniß ab von unserm Heiland. Luc. 4, 41. **Es fuhren die Dämonen aus von vielen, schrien und sprachen: Du bist Christus der Sohn GOttes.** Nun ist es unglaublich

lich, daß der Satan, oder andere böse Geister, unter seinem Einfluß und Regierung, ein Zeugniß gegen unsern Heiland, als den Christum, so frei und so liebreich ablegen solten.

Als die Phariseer ihn lästerten, daß er die Dämonen durch Beelzebub den Fürsten der Dämonen austrieb, widerlegte unser Heiland ihren Vorwurf, und die Beschuldigung, indem er zeigte, diese Sache sei sehr unwahrscheinlich. Solches geschiehet Matth. 12, 25.28. und anderswo mehr. Denn da die Lehre, welche unser Heiland lehrete, dem Reiche und Vortheilen des Satans ganz entgegen war, so ist es ganz und gar unwahrscheinlich, daß ein so scharfsinniger und boshafter Geist, mit Christo zu seiner Vertheidigung übereinstimmen solte.

Ebenfals ist es unglaublich, daß einige unreine Geister ein liebreiches Zeugniß an JEsus, als dem Christus, dem Sohn Gottes, ablegen solten. Eine solche Bekentniß oder Erklärung, könte folglich nicht von dergleichen Geistern herkommen, sondern von den unglücklichen kranken Personen, die unter ihren melancholischen Plagen selbsten meineten, Dämonen zu haben, und zwar in Gleichförmigkeit der überall herrschenden

Meinung, wenn sie dieselbe auch nicht hätten.

Dieses ist ein weit vernünftiger Weg, diese Materie zu erklären, als zu glauben, daß böse Geister öffentlich bekennet, JEsus sei Christus der Sohn GOttes.

In der That, dieses scheinet mir ein starker Beweisgrund zu seyn. Ich bin oft auf die Gedanken gerathen, wie diese Betrachtung von gelehrten und frommen Männern, habe übersehen werden können, daß sie so bereit gewesen, wirkliche Besizungen zuzulassen.

Es möchte aber hier eingewendet werden, ein solches Zeugniß wäre vermuthlich nicht aus freien Willen geschehen, sondern sie wären dazu gezwungen und angetrieben worden. Ich antworte, daß man dieses mit gutem Fug nicht sagen könne. Unser Heiland zwang keinen dergleichen Geister, ein Zeugniß von ihm abzustatten, und so von ihm zu reden. Denn er nam es niemals an, sondern misbilligte und verwarf es. Obgleich er nachher, wann diese Personen durch seine mächtige Kraft von ihren Unpäßlichkeiten, womit sie behaftet gewesen, waren befreiet worden, sich nicht unwillig bezeigte, ein Zeugniß von ihnen anzunehmen, wie wir in dem Falle vor uns deutlich sehen: Er be-

befahl den **Menschen zu Hause und zu seinen Freunden zu gehen, und ihnen zu sagen, wie grosse Dinge der HErr ihm gethan, und Mitleiden mit ihm gehabt hätte.**

9. Alle diese Personen, die Dämonen oder einen unreinen Geist sollen gehabt haben, hatten einige leibliche Unpäßlichkeit. Aus der Geschichte derselben scheinet auch nicht deutlich zu erhellen, daß etwas anders als eine solche Unpäßlichkeit da gewesen.

Daß alle diese Leute eine körperliche Unpäßlichkeit gehabt, ist offenbar, und kan von keinem geläugnet werden. Einige lagen an Wahnwiz krank, als die Männer in der Gegend der **Gadarener.** Andere empfanden andere unordentliche Verwirrungen. Der Apostel Petrus gibt **Apost. Gesch.** 10, 38. eine algemeine Nachricht von den Wunderwerken unsers Heilands: **Er zog umher, that gutes und machte gesund alle, die vom Teufel überwältiget waren.** Diejenigen also, von denen sie glaubten, daß sie unter der Unterdrükkung des Satans stunden, hatten Krankheiten, welche unser Heiland **heilete.** Merkwürdig sind die Worte **Matthäi** Cap. 4, 24. **Und sein Gerücht erschall in das**

ganze Syrienland. **Und sie brachten zu ihm allerlei Kranken, mit mancherlei Seuchen und Quaal behaftet, die, welche von Dämonen besessen waren, und die Mondsüchtigen, und die Gichtbrüchigen, und er machte sie alle gesund.**

Diese Personen werden also unter andern kranken Leuten mit aufgezählet, und von diesen wird gesagt, JEsus **heilete** sie, oder **machte sie gesund**, wenn sie zu ihm gebracht wurden.

Es erhellet nun aus der Geschichte dieser Fälle gar nicht, daß das geringste mehr als leibliche Unpäßlichkeiten, und die Unordnung des Gemüths, welche jene gewöhnlicher Weise begleitet, da gewesen.

Laßt uns die Geschichte des jungen Menschen, etwas genauer erwegen, der zuerst zu seinen Jüngern gebracht wurde, da unser HErr auf dem Berge war, und hernach zu ihm selbst, als er wieder herabgestiegen war, welche von den drei ersten Evangelisten erzählet wird.

Matth. 17, 14. 15. **Und da sie zu dem Volk kamen, trat zu ihm ein Mensch, und fiel ihm zu Füssen, und sprach, HErr erbarme dich über meinen**

nen Sohn, denn er ist mondsüchtig, und hat ein schweres Leiden, er fällt oft ins Feuer, und oft ins Wasser. Ich brachte ihn zu deinen Jüngern, und sie konten ihm nicht helfen.

Dieses ist die ganze Beschreibung dieses Falles. Ohn Zweifel haben sie geglaubet, daß an dieser Krankheit ein böser Geist schuld habe. Folglich wird die Genesung von demselben Evangelisten also erzählet: **Und JEsus bedräuete den Dämon, und er fuhr aus von ihm, und der Knabe ward gesund zu derselbigen Stunde.** vers. 18.

In der Beschreibung dieser Krankheit also, welche die Epilepsie oder fallende Krankheit gewesen zu seyn scheinet, saget der Vater, sein **Sohn wäre mondsüchtig, und hätte ein schweres Leiden:** das ist, in seine Krankheit hätte der Mond durch seine Abwechselungen seinen Einfluß, und die Anfälle, oder die Anstöße, wären zu einer Zeit heftig, und heftiger als zur anderen. Und ist dieses nicht in dergleichen Fällen gewöhnlich? Was ist es also nöthig, daß man die Wirkung oder Vermittelung böser Geister, mit dazu glaube?

In Marc. 9, 17. 18. wird eben dieser Fall auf gleiche Art erzählet: **Einer aus dem Volk antwortete, und sprach, Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist. Und wo er ihn erwischet, so reisset er ihn, und schäumet, und knirschet mit den Zähnen, und verdorret. Ich habe mit deinen Jüngern geredet, daß sie ihn austrieben, und sie könnens nicht** verſ. 20. **Und sie brachten ihn her zu ihm. Und alsbald, da ihn der Geist sahe, riß er ihn, und fiel auf die Erden, und wälzete sich, und schäumete.** Dieses war eine betrübte und heftige fallende Krankheit, eine gefährliche Unpäßlichkeit, die Zückungen waren bisweilen überaus heftig, so, daß der junge Mensch auch anfing, ganz auszuzehren.

In Luc. 9, 38. 39. saget der Vater: **Meister ich bitte dich, besihe doch meinen Sohn, denn er ist mein einiger Sohn. Siehe der Geist ergreift ihn, so schreiet er alsobald, und reisset ihn, daß er schäumet, und mit Noth weichet er von ihm, wann er ihn**

ihn gerissen hat. Vers. 42. Und da er zu ihm kam, riß ihn der Dämon, und zerrete ihn. JEsus aber bedräuete den unsaubern Geist, und machte den Knaben gesund, und gab ihn seinem Vater wieder.

Dieses war eine betrübte fallende Krankheit. Die Zückungen waren sehr heftig. Die Angriffe waren oft stark, und langdaurend, daß auch seine Freunde befürchteten, sie wurde ihn niemals verlassen, und er wurde daran sterben. Eine Sache, die bis jezund in solchen Fällen nicht ungewöhnlich ist. Und wir schreiben doch diese Fälle nicht den bösen Geistern, als den Ursachen solcher Krankheiten zu.

Es war nichts desto weniger, eine beschwerliche und gefährliche fallende Krankheit. Die Genesung, die unser Heiland verrichtete, war ein grosses und gnädiges Werk.

10. Es waren einige in alten Zeiten, die der Meinung waren, daß diejenigen, welche von den Dämonen besessen zu seyn gehalten wurden, nur blos in kränklichen Umständen wären.

Es ist ohn Zweifel, daß die andere Meinung mehr die Oberhand bekommen hatte, sie war aber nicht allgemein. Die

Sadduceer unter den Juden, müssen in Ansehung dieser Fälle, ganz unterschiedene Begriffe gehabt haben. Ich wil aber von ihnen nicht viel erwähnen, weil sie so unverständig waren, daß sie das Daseyn der Engel und abgesonderten Geister läugneten. Siehe **Apost. Gesch.** 23, 8.

Ich wil aber doch bemerken, was **Origenes**, der ungefehr zweihundert Jahre nach der Himmelfahrt unsers Heilands lebte, in seinem **Commentario über das Evangelium Matthei** saget: Er handelt ab das Wunderwerk, welches unser Heiland an dem jungen Menschen gewirket, der von seinem Vater zu Christo gebracht wurde, nachdem er von dem Berge herabgestiegen war, von welchem wir so eben geredet haben. **Origenes** selbst glaubte den Einfluß der Dämonen in solchen Fällen. Allein er sagt, „**Die Aerzte** (y) **haben sich bemühet, eine natürliche Ursache davon anzugeben, indem sie die Wirk-**

(y) Ιατροι μεν ουν φυσιολογειτωσαν, ἀτε μηδε ἀκαθαρτον πνευμα ἐιναι νομιζοντες κατα τοπον, ἀλλα σωματικον συμπτωμα. κ. λ. in Matth. T. 13. Vol. I. pag. 311. Huet. Vol. 3. p. 577. Bened.

Wirksamkeit der unreinen Geister nicht eingestehen wollen, sondern nennen sie leibliche Krankheiten.

Plotinus, ein berühmter heidnischer Weltweiser, der um die Mitte des dritten Jahrhunderts blühete, tadelt einige, welche (z) den **Dämonen** Krankheiten zuschreiben, von welchen man nach den ordentlichen Weg Rechenschaft geben kan, indem man einige der harten Arbeit, der Ausschweifung, der Unverdäulichkeit, und anderen Ursachen, sie mögen innerliche oder äusserliche seyn, in der That zuschreiben müsse, und die auch oft durch Arzneien geheilet worden.

Philostorgius, ein Kirchen-Scribent, im Anfange des fünften Jahrhunderts, meldet von **Posidonius**, (a) einem gelehr-

(z) Νυν δε αποςησαμενοι, τας νοσȣς δαιμονια ἐιναι — τȣς μεντοι ἐυφρονȣντας ȣκ αν πειθοιεν, ὡς ȣχ ἁι νοσοι τας αἰτιας ἐχȣσιν, η καματοις, ἠ πλησμοναις, ἠ ἐνδειαις, ἠ σηψεσι, και ὁλως μεταβολαις ἠ ἐξωθεν την ἀρχην, ἠ ενδοθεν λαβȣσαις. Δηλȣσι δε και ἁι θεραπειαι ἀυτων. κ. λ. Plotinus Enn. 2. L. 9. cap. 14.

(a) Θεασασθαι δε τον ποσειδωνιον ἐν ἰατρικη διαπρεποντα. Λεγει δε ἀυτον ὁμως ȣκ ὀρθως ȣχι δαιμονων ἐπιθεσει τȣς ἀνθρωπȣς ἐκβακχευεσθαι,

gelehrten Arzte, den er gar wohl kannte, daß er alle böse Zufälle derer, die **Dämoniaci, von den Dämonen besessene**, genannt werden, natürlichen Ursachen zugeschrieben, und nicht glauben wolte, daß die Dämonen Gewalt hätten, die Menschen zu plagen, ob gleich er ihr Daseyn nicht läugnete. Dieser **Posidonius** scheinet ein Christ gewesen zu seyn.

Ich könte zeigen, daß dieses ebenfals einige kluge, scharfsinnige, und dabei fromme Männer, in späteren Zeiten geglaubet haben. Da ich aber dafür halte, durch Gründe lieber, als durch Ansehen zu überzeugen, so wil ich derselben Urtheil nicht anführen.

Ich wil derohalben bitten, die Beobachtungen, die ich vorher angeführet, wohl in Ueberlegung zu ziehen. Diese scheinen mir, die Sache sehr wahrscheinlich zu machen, daß die Krankheiten, woran diese danieder lagen, welche unter den Juden einen Dämon, oder unsaubern Geist gehabt haben sollen, bloß körperliche Krankheiten, und Unpäß-

θαι, ὑγρων δε τινων κακοχυμιαν το παθος ἐργαζεσθαι, μη δε γαρ ἐιναι τ̓ο παραπαν ισχυν δαιμονων, ἀνθρωπων φυσιν ἐπηρεαζȣσαν. Philoſtorgius L. VIII. cap. 10.

päßlichkeiten gewesen. Sie sind zum wenigsten, so viel als ich zu urtheilen vermag, dringende Beweisgründe wider die Besizungen, wenn das Wort in dem groben Sinne genommen wird, wie einige gelehrte Männer späterer Zeiten es verstanden haben.

Es sind dem ungeachtet einige Schwierigkeiten, welche diesen Saz begleiten, davon ich hernach einige Nachricht einziehen werde.

Jezund werden wir wohl thun, einige Apostolische Anmerkungen und Erinnerungen zu samlen. **Das Wissen blähet auf, aber die Liebe bessert.** 1 Cor. 8, 1. **Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stükken an dem, der das Haupt ist Christus.** Ephes. 4, 15.

Alsdann mäßigen wir unsere Gemüther, in unseren Untersuchungen, nach der wahren Natur der Dinge, wann unsere erste und gröste Sorge dahin gehet, GOtt zu gefallen, und zu verherrlichen: Wenn wir demüthig sind, nicht auf uns selbst vertrauen, wenn wir die Schwäche unserer eigenen Fähigkeiten einsehen, und acht geben, wie wir dem Irthum unterworfen sind; wenn wir geneigt sind, nach deutlichen Beweisen

weisen zu denken, und zu urtheilen, und dasjenige als wahr anzunehmen, was in der Vernunft gegründet zu seyn scheinet; wenn wir fernerhin bereit seyn, christliche Liebe und Gedult, gegen solche, die von uns unterschieden sind, auszuüben, und alles nicht in dem Lichte so genau betrachten, als wir sonsten zu thun pflegen.

Einige vergnügen sich in allen Dingen mit dem, was einfältig ist. Sie begeben sich nicht in tiefsinnige Gedanken über die Ordnungen, die Macht, den Rang, oder die Einrichtung der unsichtbaren Wesen. Sie lassen auch nicht gerne zu, ihre Wirksamkeit und Vermittelung in menschlichen Sachen in diesem Leben, dem Stande unserer Prüfung. Andere suchen die Wesen zu vervielfältigen: Und ein verworrenes Lehrgebäude, mit einer Mannigfaltigkeit von Bewegungen, gefält ihnen am besten. Sie billigen häufige oder beständige Vermittelungen guter und böser Geister. Und kaum träget sich ein Ding in der Welt zu, oder sie schreiben es ihren Einfluß und ihren Ursprung zu.

Laß ein jeder, nachdem er ernstlich und fleißig die Untersuchung angestellet hat, in seinem Gemüthe zufrieden und vergnügt seyn. Laßt uns aber Sorge tragen, daß indem

dem wir zahlreiche, niedrige, und mittel Wesen, und ihre Wirksamkeit einführen, wir der Göttlichen Herrschaft und Regierung nichts entziehen, als welche die Höchste ist über alle Sachen, über sichtbare und unsichtbare Dinge.

Laßt uns völlig überzeuget bleiben, daß unsers gesegneten Heilands Lehre, Ansehen, und Kennzeichen, durch zahlreiche Wunderwerke unterstüzet uud bezeuget worden, die er in Heilung allerlei Krankheiten und Plagen, denen die menschliche Natur unterworfen ist, und auch in Aufwekkung der Todten, gewirket hat. Und daß, da er von den Todten auferstanden, und gen Himmel gefahren ist, und ewig lebet, er auch allen denjenigen, die mit aufrichtigen Herzen, den vernünftigen Geboten der wahren Heiligkeit, die er uns überliefert hat, gehorchen, ewiges Leben und Herrlichkeit schenken werde.

IV. Rede.

Marc. 5, 19.

Aber JEsus ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Gehe hin in dein Haus, und zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie grosse Wolthat dir der HErr gethan, und sich deiner erbarmet hat.

Ich habe die große Heilung und das Wunderwerk, worauf hier gesehen wird, deutlich erkläret, und auseinander gesezet. Leztens bemerkte ich, daß einige geneigt seyn, zu glauben, die Krankheiten, womit diejenigen behaftet waren, von denen gesagt wird, daß sie böse Geister gehabt, seyn nichts als leibliche Unpäßlichkeiten und Krankheiten gewesen: obgleich damals die Meinung der meisten dahin gegangen, sie stunden unter der Gewalt und dem Einfluß einiger bösen Geister. Und auf diejenigen Personen und ihre Freunde, die ihre Krankheiten dem Satan, und den Dämonen unter ihm zueigneten, richtet unser Heiland seine Ausdrükke, in Ansehung dieser Meinung

so

so ein, daß er sie weder unterstüzet noch gut heisset.

Dieser Meinung zur Gunst, sind verschiedene Beweisgründe und Betrachtungen vorgestellet worden, welche aus der Natur der Dinge, aus dem alten Testament, und aus der Geschichte und Beschreibung eben dieser Personen und ihrer Vorfälle, wie sie im neuen Testament erzählet werden, hergenommen sind.

IV. Das übrige, wovon wir noch zu reden haben, ist das vierte und lezte Hauptstück, daß sich auf diesen Gegenstand beziehet, nemlich die Einwürfe wider die vorbemeldte Meinung, oder die Beweisgründe die zur Gunst wirklicher Besizungen vorgebracht werden, zu heben.

Ich wil hiervon Nachricht einziehen, und diese vier Stükke genauer betrachten.

1. Es möchten dergleichen Fälle in vorigen Zeiten seyn, obgleich sie nun nicht mehr sind.

2. Es werden verschiedene Sachen von diesen von Dämonen besessenen gesagt, von welchen man sehr schwehr, wo nicht unmöglich, einige Ursachen und Rechenschaft geben kan, wenn man nicht wirkliche Besizungen

oder die Wirkung und Vermittelung böser Geister voraus sezet.

3 Die Evangelisten selbst scheinen geglaubet zu haben, diese Personen hätten wirklich einen oder mehr unsaubere Geister gehabt.

4. Unser Heiland selbst widersezet sich nicht der Meinung von wirklich Besessenen, wie er wahrscheinlich wurde gethan haben, wenn es nicht wahr wäre.

Ich antworte auf diese nach der Ordnung.

1ster **Einwurf**, Es wird zuerst gesagt, es möchten solche Fälle in vorigen Zeiten seyn, obgleich sie nun nicht mehr sind.

Vielleicht mögen dergleichen Dinge nach dem gemeinen und ordentlichen Fortgang der Göttlichen Vorsehung nicht Plaz haben. Sie möchten aber zur Zeit der Erscheinung unsers Heilandes zugelassen seyn, als ein ungewöhnliches und wirksames Mittel bei der Hand war. Bösen Engeln oder anderen bösen Geistern, möchte damals die Erlaubniß gegeben seyn, ihren Kerker zu verlassen, herauszukommen, und Menschen mit schreklichen Krankheiten, besonders im **Jüdischen Lande**, und da umher, zu plagen, damit die Macht JEsus desto angesehener wurde, wann er sein Ansehen über die-

dieselbe zeigte, und durch ein Wort diese Uebel entfernte, womit sie jene plagten, und wann er zuwege brachte, daß diese bösen Geister, die Personen, welche sie in Besiz genommen hatten, verlassen musten.

Ich antworte, dieser Saz reimet sich nicht mit den Geschichten, deren in den Evangelisten Meldung geschiehet. Denn diese Fälle scheinen da nicht ausserordentlich zu seyn, sondern sie werden bei jedem Körper betrachtet, als etwas ordentliches und gewöhnliches. Keiner wird in Bewunderung gesezet, daß dergleichen Leute zu JEsu gebracht werden. Seine Feinde erwähnen niemals davon, ihn zu beschimpfen, und zu verunehren, daß ihr Land damals mit bösen Geistern beschweret wäre. Wenn die Menschen nun alle plözlich mit solchen Krankheiten wären überfallen worden, davon sie niemals vorher etwas gehöret, und wenn solche Fälle zahlreich gewesen wären, wurde es nicht die äusserste Erstaunung zuvor gebracht haben? Wurden sie nicht ein lautes und algemeines Geschrei erreget haben? Wurden sie nicht gedacht haben, sie hätten gute Ursache zu sagen, da sie die Heilungen, die JEsus und seine Jünger verrichteten, sahen, es wäre zwischen ihnen und einigen bösen Mäch-

ten eine gewisse heimliche Verbindung? Sie brächten solche erst unter sie ins Land, und trieben sie nachher wieder aus, und jugen sie wieder weg. Es war hier kein Grund zu solcher Beschuldigung. Sie ist niemals gemeldet worden. Es war unmöglich, daß sie geschehen konte. Denn solche Fälle waren wohl bekannt, und andere Schriftsteller, die mit den Evangelisten gleichzeitig waren, als Josephus, und andere reden davon, als etwas gemeines in Judäa, und anderswo, und zwar nicht allein zu der Zeit, sondern auch vorher, und nachher, wie wir in der vorhergehenden Rede bemerket haben.

Die Juden hatten unter sich Vorschriften, die Geister zu bannen, oder die Krankheiten zu heilen, welche jene zu Urheber haben solten; obgleich vielleicht mit wenigern glücklichem Fortgang, als in soweit sie die Arzneimittel mit dabei gebrauchten. Nichts desto weniger so reicht die Ausbannung, die bei ihnen gebräuchlich gewesen, einen Beweis dar, daß solche Fälle, und die Meinung von denselben, vor der Ankunft unsers Heilands ins Fleisch, bekannt gewesen.

2ter **Einwurf**. Es wird gesagt, es scheinen in der Geschichte dieser Personen verschiedene Dinge vorzukommen, wovon

man

man sehr schwehr, wo nicht unmöglich, eine Ursache angeben könte, es sei denn, daß man wirkliche Besiznehmungen, oder zum wenigsten die Vermittelung und Wirkung böser Geister glaube.

1. Fürs erste mag gesagt werden. Wenn die Wirkung böser Geister gar keinen Plaz hat, woher ist es denn gekommen, daß die Meinung davon so überhand genommen, wie sie wirklich gethan? Woher kam es, daß manche Personen, von bösen Geistern besessen zu seyn, selbst glaubten? Der Mann bei den Gräbern, als JEsus ihn frug, wie er hieß, antwortete, **Legion, denn wir sind viele.** Verschiedene brachten ihre Kinder oder andere Freunde zu Christo, mit dem Verlangen, Barmherzigkeit ihnen zu erweisen, weil ein böser Geist sie plagte, und quälete.

Ich antworte hierauf: Es ist nichts ungewöhnliches in der Welt, daß Meinungen, die keinen festen Grund haben, die Oberhand bekommen. Wie viele sind geneigt gewesen, die Krankheiten des menschlichen Körpers, und andere unglükliche Begebenheiten in der Welt, den Planeten oder andern Sternen zuzuschreiben? Es war eine sehr lange Zeit eine algemeine Meinung,

die Geister vom geringern Range, füllen auf einige Art die Luft-Gegend an. Manche Krankheiten schrieben sie ihren Einfluß zu. Wann eine solche Meinung erst überall angenommen war, so ist es sehr wahrscheinlich, daß einige, die von schreklichen Krankheiten überfallen wurden, selbst dafür hielten, sie würden von bösen Geistern angegriffen, und gequälet, und redeten bei Gelegenheit so, wie sie den Begrif davon bekommen hatten. Dieses war besonders der Fall des Mannes, der **Legion** hieß, und vielleicht auch vieler anderer, die mit einer tiefen Melancholie behaftet waren.

2. Wird angedrungen: Woher wusten diese Personen, die einen bösen Geist gehabt haben sollen, JEsus sei der Christus, wenn die bösen Geister nicht einen Einfluß in ihnen hätten, die sowohl eine grosze Erkentniß, als auch viele Gewalt besassen? **Es war in ihrer Schule** (zu Capernaum) **ein Mensch besessen mit einem unsaubern Geist, der schrie, und sprach, Halt! was haben wir mit dir zu schaffen, JEsu von Nazareth? Bist du kommen uns zu verderben? ich kenne dich, wer du bist, der Heilige GOttes. Marc.** 1, 23. 24.

ver-

verglichen mit **Luc.** 4, 33. 34. Und die zween Männer in dem Lande der Gadarener schrien, und sprachen: **Ach JEsu, du Sohn GOttes! was haben wir mit dir zu thun? Bist du herkommen, uns zu quälen, ehe es Zeit ist? Matth.** 8, 29.

Ich bitte um Erlaubniß, hierauf zu antworten. Mir deucht, diese Personen wusten, JEsus sei der Christ der Sohn GOttes, auf dieselbe Art, wie andere es wusten. Die Erwartung der Ankunft des Meßias, war seit einer geraumen Zeit gemein, ja algemein gewesen, sie gründete sich auf die richtige Auslegungen der alten Propheten, die in den Synagogen öffentlich abgelesen wurden, und in jedermans Händen waren. Diese Leute hatten, ehe sie von diesen Unpäßlichkeiten, worunter sie seufzeten, angegriffen wurden, versicherten Unterricht von der Grösse des Meßias, welche alle Juden überhaupt eingestunden, empfangen.

Wir müssen gleichfals hiebei erinnern, daß keines von den Wunderwerken, deren die drei ersten Evangelisten erwähnen, unser Heiland eher gewirket habe, als da er sein öffentliches Lehramt, das ist, den freien und öffentlichen Theil seines Lebens angetreten

hatte. Dieses ist aus dem Evangelisten Johannis mit den übrigen verglichen, klar und deutlich zu ersehen. Die drei ersten Evangelisten reden von dem Lehramt unsers Heilandes nur wenig, bis Johannes war ins Gefängniß geworfen worden. Aber vorher versichert uns Johannes, hatte er verschiedene Wunderwerke gethan, und angefangen, seine Jünger zu versammlen. Ferner, einige Wunderwerke, deren die drei ersten Evangelisten eingedenk sind, können gewirket, und einige vortrefliche Reden unsers Heilandes, von ihm gehalten seyn, ehe einige von diesen Personen, die einen unreinen Geist gehabt haben sollen, Erkentniß von dem großen Charakter unsers Heilandes empfingen.

Da sie algemein unsern Heiland erwarteten, und Johannes der Täufer frei und öffentlich geprediget, und allen erkläret hatte, die große Person, welche sie alle erwarteten, sei nahe, und würde bald unter ihnen sich sehen lassen; und da unser Heiland so zu reden anfing, als kein Mensch jemals zuvor geredet hatte, und viele große Thaten und Wunderwerke verrichtete, indem er allenthalben seine Herrlichkeit ausbreitete, und manche an ihm glaubten, und sein Ruf durch ganz Judea, und in die benachbarte Gegen-

den

den sich erstrekte; so konte kein Mensch so unwissend seyn, daß er von ihm nichts gehöret hätte.

Es ist derohalben so was wunderbares nicht, daß diese kranke Personen nach ihrer Art ihm Zeugniß gaben. Alle diejenigen, die einen bösen Geist gehabt haben sollen, waren im Verstande nicht verwirret. Einige derselben hatten die fallende Krankheit, andere waren Gichtbrüchig. Diese hatten ohnzweifel zu gewissen Zeiten, den freien Gebrauch ihrer Sinnen und des Verstandes, und möchten die klaren Beweise des grossen Kennzeichens unsers Heilandes wohl unterscheiden, und da es aufrichtige und ehrbare Menschen waren, so möchten sie auch geneigt seyn, dieses zu bekennen, und die Empfindung ihres Gemüths zu erklären. Da sie aber glaubten, ihre Krankheiten rührten von der Wirkung und dem Einflusse böser Geister her, so liebten sie auch in ihren Namen zu reden.

Was die Männer in der Gegend der **Gadarener** betrift, die in ihrem Gemüthe auch verwirret waren, und doch erkannten, JEsus sey der Christ, so möchte diese Sache etwas schwerer scheinen. Allein, wie so eben gesagt worden, ehe sie von dieser Krankheit über-

überfallen würden, war ihnen schon die Erwartung des Meßias bekannt gemacht, und sie hatten einen algemeinen Begrif von seinem Charakter bekommen. Nun hatten sie auch schon vorher von JEsus gehöret. Manche, die solche Unpäßlichkeiten hatten, waren ehrbare und kluge Menschen. Sie hatten auch in den Zwischenzeiten einige Erleichterung. Sie waren auch in allerlei Absicht nicht unvernünftig. Denn wenn man einige besondere Phantasie bei Seite sezet, so kan die Vernunft mit vernünftigen Schlüssen dabei wohl bestehen. Es ist also weder unmöglich noch unwahrscheinlich, daß einige unter diesen Trübsalen, da sie von dem Rufe JEsus gehöret hatten, und von dem allenthalben so vieles war geredet worden, auf die Gedanken geriethen, und geneigt waren, von ihm mit Ruhm zu reden.

3. Wird zum Beweisgrund angeführet, der Mann, **Legion** genannt, der aus dem Gefängniß entflohe; dieser sei ein Beweis von der unmittelbaren Wirkung der bösen Geister, und einer mehr als menschlichen Macht, die man sonst nicht erklären kan. Denn der **Evangelist Marcus** saget: **Niemand konte ihn binden, auch nicht mit Ketten. Denn** er

war

war oft mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen, und hatte die Ketten abgerissen, und die Fessel zerrieben, und niemand konte ihn zähmen. Marc. 5, 3. 4.

Mir deucht aber, daß die Entfliehung einer solchen Person aus ihren Gefängniß, für keine so ausserordentliche Sache angesehen werden könne; indem es wohl bekannt ist, daß Personen in dergleichen Unpäßlichkeiten, zu Zeiten, eine ungemeine Stärke besizen.

Ferner sehe ich, daß einige die Sicherheit, worin sie diesen Menschen durch die Einschrenkung gebracht hatten, aus Mangel der Einsicht gar zu sehr erheben. Wir urtheilen von vorigen Zeiten oft zu unbedächtlich. Es ist zu vermuthen, daß in späteren Zeiten, in der Art, solche unglückliche Leute zu bezwingen, große Verbesserungen gemacht worden.

Hospitäler, zur Erleichterung und Heilung solcher, die mit so heftigen Krankheiten behaftet sind, sind von den Christen angeordnet worden. Sie haben ihren Ursprung dem guten Willen zu danken, welchen die Lehre der christlichen Religion den Menschen gegen ihre Mitkreaturen eingibt. In

diesen Häusern, wo beständig auf solche gewartet wird, muß die Sicherheit nothwendig größer seyn, als an andern Orten.

Gesezt, es fehlete bisweilen, daß man auf diese Person nicht genaue Acht hatte, so mußten die Bande, womit sie befestiget war, sie möchten von Eisen, oder Strikken seyn, durch seine beständige und gewaltsame Bewegung endlich abreiben und abnuzen, zerreissen und zerbrechen. Und so bald als er sich in Freiheit sah, so führete ihn seine Melancholie in die wüste und einsame Gegend, wo unser Heiland ihn fand.

4. Der Verlust der Schweine, wird als eine Sache angesehen, davon man die Ursache nicht erklären kan, es sei denn, daß man eine wirkliche Besizung, und die Vermittelung mancher böser Geister voraussetze.

Man muß sich hierbei erinnern, daß wir in der ersten Rede drei verschiedene Wege, von dieser Begebenheit zu urtheilen, angeführet haben. Der eine sezt voraus, daß die Gemüthsverwirrung, womit dieser Mann befallen war, durch unsern Heiland von ihm auf die Schweine übergebracht worden. Die andere Meinung ist, daß die Dämonen auf Christi Befehl diesen Mann verlassen, und mit dessen Erlaubniß in die Schweine

gefah-

gefahren seyn, und sie herunter gestürzet haben. Die dritte, daß der mondsüchtige Mann, oder beide Männer, die Schweine ins Wasser getrieben.

Es wurden damals verschiedene Ursachen wider die erste von diesen Meinungen angeführet. Es bleiben also die beiden noch übrig, betrachtet zu werden.

Ein jeder soll sein Urtheil selbst fällen. Was mich betrift, mir scheinet am wahrscheinlichsten, daß dieses der Mann **Legion** genannt, entweder allein, oder mit Hülfe seines anderen gleich unglüklichen Gesellen gethan. Denn dieses Wunderwerk ward von unserm Heiland, wie wir vorher bemerket, mit großer vorhergehender Ueberlegung verrichtet. Es verging einige Zeit, daß unser Heiland seinen Willen und Wohlgefallen bezeugte, daß die bösen Geister ausfahren solten, oder daß der Mann geheilet wurde, und seine völlige Genesung erlangte. Wir können auf eine vernünftige Weise einige Sachen voraussezen, welche in einer solchen Erzählung, wie diese ist, nicht eingeschaltet worden. Als das Volk der benachbarten Stadt, die Nachricht von der Genesung dieser unglüklichen Person bekommen hatte, **so kamen sie**, wie Marcus (Cap.

5, 15.) uns versichert, **heraus zu sehen, was da geschehen war: Und kamen zu JEsu, und sahen den, so von den Teufeln besessen gewesen war, daß er saß, und war bekleidet, und vernünftig.** Es waren also Kleider zu ihm gebracht. Der Evangelist saget aber nicht, wer dieselbe besorget hatte, oder wie sie besorget worden, denn es ist unnöthig alle Kleinigkeiten zu erzählen, die man sonsten leicht voraus setzen kan.

Die Raserei, womit dieser Mann behaftet war, ist sehr grausam und grimmig gewesen. Seine Gestalt war scheußlich, und seine Handlungen überaus heftig. Als er sich in den Gedanken gesetzet hatte, den bösen Geistern, die ihn seiner Einbildung nach besessen hatten, mit Zerstörung der Schweine, einen Gefallen zu erweisen, so geschah es ohne viele Beschwerlichkeit, daß er sie von der Höhe herab in die Tiefe trieb. Da nur einige derselben in Bewegung gebracht waren, so wolten die übrigen schon folgen. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß die andere Person, sein Mitgesell im Unglück, sich mit zu seiner Hülfe vereiniget. Denn **Matthäus** redet von zween. Sie gingen

gen also von beiden Seiten auf die Heerde loß, und trieben sie also vor sich her.

Dieser Weg scheinet mir weit vernünftiger eingeschlagen zu seyn, um den Verlust der Schweine zu erklären, als zu glauben, unser Heiland hätte die Bitte der bösen Geister angenommen, und gut geheissen.

5. Der Fall mit der **Maria Magdalena**, möchte in einigen Gemüthern eine Schwierigkeit erregen. Man muß untersuchen, was für einen Begrif wir davon haben müssen, weil gesagt wird, **es gingen aus ihr sieben Dämonen**. Ist dieses nicht ein deutlicher Beweis einer wirklich besessenen? Siehe **Marc.** 16, 9. **Luc.** 8, 2.

Ich antworte hierauf, es haben einige in späteren Zeiten geglaubet, **Maria Magdalena** sei das Weib bei dem **Lucas im 7ten Capitel**, die daselbst als eine **Sünderin** vorgestellet wird, welche zu unserm Heilande kam, da er in dem Hause Simons des Phariseers war, und Proben ihrer Buße von sich gab. Aus dieser Ursache, wird die **Maria Magdalena**, als ein merkwürdiges Exempel der Buße oft vorgestellet.

Allein diese Meinung ist, so weit ich im Stande bin zu urtheilen, ganz und gar ohne Grund in den Evangelisten. Man hat gar

gar keine Ursache zu glauben, Maria Magdalena, und dieses Weib seyn eine und dieselbe.

Was den Fall der Maria betrift, so erhellet derselbe überhaupt aus der Nachricht, die **Lucas** uns davon gibt, **Cap.** 8, 1. 2. **Er reisete durch Städte und Märkte, und predigte und verkündigte das Evangelium vom Reiche Gottes, und die Zwölfe waren bei ihm. Dazu etliche Weiber, die er gesund hatte gemacht, von den bösen Geistern, und Krankheiten: Maria, die da Magdalena heisset, von welcher waren sieben Dämonen ausgefahren.** Hier wird **Maria** unter diejenigen gezählet, welche unser Heiland von ihren Krankheiten geheilet hatte, und zwaren von solchen Krankheiten, die den bösen Geistern zugeschrieben wurden.

Ich glaube aber nicht, daß wir aus diesen Worten mit Gewisheit schliessen können, worinnen besonders ihre Plage bestanden. Denn die Juden schrieben zu diesen Zeiten, eine Menge Krankheiten dem Einflusse der Dämonen zu. Obgleich wir aber nicht sagen können, was ihre Krankheit gewesen, ob es eine Unordnung im Gemüthe,

oder

oder die fallende Sucht, oder sonsten etwas war: so dünkt es mich doch deutlich zu erhellen, daß eine natürliche nicht sitliche Krankheit dadurch beäuget, und durch **sieben Dämonen** manche verstanden werden.

Den eine gewisse Anzahl wird hier für die ungewisse gesezet. Man hielte dafür, daß, wie in dem Manne, der sich selbst **Legion** nannte, hier auch mehr, als ein Dämon, oder unreiner Geist, sich bestrebet, mit Schwachheiten, womit sie behaftet war, sie zu belegen, und dieselben zu verstärken, und welche unser Heiland gnädigst entfernet.

6. Es folget nun die Geschichte einer Handlung, die zu **Ephesus** vorgefallen, wovon ich nun Nachricht geben wil. **Ap. Gesch.** 19, 10-17. **Und dasselbige geschah zwei Jahr lang, also, daß alle die in Asia wohneten, das Wort des HErrn höreten, beide Juden und Griechen. Und GOtt wirkete nicht geringe Thaten durch die Hände Pauli. Also, daß sie auch von seiner Haut die Schweistüchlein und Köller über die Kranken hielten, und die Seuchen von ihnen wichen, und die bösen Geister von ihnen ausfuhren. Es unterwun-**

den

den sich aber etliche der umlaufenden Juden, die da Beschwörer waren, den Namen des HErrn JEsu zu nennen, über die, so böse Geister hatten, und sprachen: Wir beschwören euch bei JEsu, den Paulus prediget: Es waren ihrer aber sieben Söhne eines Juden Sceva, des Hohenpriesters, die solches thaten. Aber der böse Geist antwortete, und sprach: JEsum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl, wer seid aber ihr? Und der Mensch in dem der böse Geist war, sprang auf sie, und ward ihrer mächtig, und warf sie unter sich, also, daß sie naket und verwundet aus demselbigen Hause entflohen. Dasselbige aber ward kund allen, die zu Epheso wohneten, beide Juden und Griechen, und fiel eine Furcht über sie alle, auch der Name des HErrn JEsu ward hochgelobet.

Diese Geschichte reicht uns Gelegenheit zu manchen Anmerkungen dar, nemlich, daß die von den Dämonen besessene, sowohl unter den Heiden und in heidnischen Ländern; als unter den Juden in Judea gemein gewesen;

sen; daß die Juden solche zu Hause als draussen durch ihre Beschwörung ausgetrieben: und daß einige, die das Amt eines Beschwörers auf sich genommen, Männer von schlechten Gemüths-Eigenschaften, ja Betrüger gewesen.

Die Ursache aber, warum ich diese Stelle anführe, und worauf wir hauptsächlich acht geben müssen, ist, daß sie einen Beweisgrund darreichet, für wirklich Besessene, oder für den Einfluß böser und mächtiger Geister. Denn dieser Mann redet, als wenn er von solchen Wesen wirklich getrieben würde. Ferner er zeiget große Stärke und Geschwindigkeit. Er allein überwindet verschiedene Menschen auf einmahl.

Nichts destoweniger ist es hier meiner Meinung nach noch weit entfernet, einen deutlichen Beweisgrund von der Gegenwart oder Macht unsichtbarer Wesen anzutreffen. Die Erkenntniß, welche dieser Mann zeiget, ist gemein und gewöhnlich. Paulus hatte vor dieser Zeit, in dem Namen JEsu verschiedene Wunderwerke zu Ephesus schon gethan, indem er alle Arten Krankheiten geheilet. Der Mann, wovon hier die Rede ist, war von der Wahrheit und Größe verschiedener dieser Werke, welche er entweder selbst

angesehen, oder wovon er gehöret hatte, überzeuget worden.

Da also die Jüdischen Beschwörer zu ihm kamen, und einen Versuch machten, ihn in seiner Unpäßlichkeit, womit er behaftet war, zu erleichtern, und er aus ihrem Beschwören keine Erleichterung fand; so gerieth er in Wuth, und drohete sie als verhaßte Betrüger, und sagte: **JEsum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl, aber wer seid ihr?** Kein böser Geist wurde unter der Anführung des Satans, des Fürstens der bösen Geister, ein solches Zeugniß an JEsum und seine Apostel ablegen. Sondern es ist ein ehrbarer und verständiger Mann, der den Sinn seiner eigenen Gedanken ausdrukket.

Lucas saget, **Und der Mensch, in dem der böse Geist war,** das ist, von welchem sie glaubten, daß der böse Geist in ihm wäre, **sprang auf sie, und ward ihrer mächtig, und warf sie unter sich.** Dieses ist so schwehr nicht zu begreifen, wenn man seinen gerechten Unwillen betrachtet, und daß er sie unvermuthet überfiel. Die Beschwörer hatten sich zur Vertheidigung nicht versehen, sie wurden zu gleicher Zeit verzagt, sie fürchteten und schämeten

ten sich, über die ihnen wiederfahrne Beschimpfung, über die Entdekkung ihrer Betrügerei, und über die schlechte Wirkung ihrer so gerühmten Klugheit.

Lucas saget ferner, **es fiel eine Furcht über sie alle, und der Name des HErrn JEsu ward hochgelobet.** Und dieses mit Recht, nachdem Paulus so manche Wunder gethan hatte, und einen neuen Beweiß gegeben, daß die Art ihrer Heilung, worauf sie sich so sehr verliessen, unkräftig gewesen wäre.

7. Es ist noch eine Sache, wovon wir Nachricht geben müssen, ehe wir dieses Stük verlassen. Wir müssen auf das 16te **Capitel der Apostel Geschichte** zurück gehen. Ich habe dieses bis hieher aufgeschoben, indem es mir einer von den stärksten Beweisen in dem Neuen Testament, zum Vortheil wirklich Besessener, zu seyn scheinet. Es war zu **Philippi in Macedonien.** Der Apostel **Lucas** saget: **vers. 16, und folg: Es geschah aber, da wir zu dem Gebet gingen.** Es mögte wohl so gut übersezet werden, **Als wir zum Bethaus gingen,** oder zur Jüdischen Synagoge, ein wenig ausser der Stadt, an der Seite des Flusses. **Als wir zum**

Bethause gingen, geschahe es, daß eine Magd uns begegnete, die hatte einen Wahrsager Geist, und trug ihren Herrn viel Genieß zu mit Wahrsagen. Dieselbige folgte allenthalben Paulo und uns nach, schrie und sprach: Diese Menschen sind Knechte GOttes des Allerhöchsten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen. Solches thät sie manchen Tag. Paulo aber that das wehe, und wandte sich um, und sprach zu dem Geiste: Ich gebiete dir, in dem Namen JEsu Christi, daß du von ihr ausfahrest. Und er fuhr aus zu derselbigen Stunde. Da aber ihre Herren sahen, daß die Hofnung ihres Geniesses war ausgefahren, namen sie Paulum und Silan, zogen sie auf dem Markt vor den Obersten. Und führeten sie zu den Hauptleuten und sprachen: Diese Menschen machen unsere Stadt irre, und sind Juden. Und verkündigen eine Weise, welche uns nicht geziemet anzunehmen, noch zu thun, weil wir Römer sind. Und die Obrigkeit wurde durch das Geschrei die-

ser

ser Leute verbittert, lies Paulus und Silas schlagen, und ins Gefängniß werfen.

Eine gewisse Magd mit einem Geiste der Wahrsagung besessen, nach dem Buchstaben, **sie hatte einen Geist des Pythons.** Lucas bedienet sich ohne Zweifel der gewöhnlichen heidnischen Benennung. Die Redensart scheinet anzuzeigen, daß sie dafür gehalten, dieses Weib hätte denselben Geist des **Pythons** oder **Apollo,** welcher in dem Pythischen Tempel, im Namen des Apollo die Orakel gab. Kurz, durch Hülfe dieser Dienstmagd, glaubten ihre Herren im Stande zu seyn, Orakel zu überliefern, und auf alle Arten Fragen zu antworten, und zukünftige Begebenheiten in Ansehung derer, welche sie um Rath frugen, vorher zu sagen. Dadurch hatten ihre Eigenthums-Herren vielen Gewinn.

Es sind noch viele zu unsern Zeiten, die da glauben, diese Magd hätte den Wahrsager Geist gehabt, und wäre im Stande gewesen, künftige Dinge vorher zu sagen.

Die solcher Meinung sind, drukken sich auf folgende Art aus. „Die (c) alten

 Grie-

(c) Biscoe upon the Acts. p. 342. Und in Herrn Consist. Rath **Rambachs** teutschen Uebersezung über diese Stelle.

„Griechen und Römer hatten Sclaven „von allerlei Bedienungen, als Weltweisen „Redner, Sprachverständige, Aerzte, und „solche, die sie in ihren Häusern zu allen „Handwerken erzogen hatten. Unter den „übrigen hatten sie auch bisweilen solche „Sclaven, die Wahrsager aus den Ster„nen oder Zauberer und Wahrsager waren. „Εγγαςριμυθοι oder die den Geist des Py„thons hatten, waren ohne Zweifel selten, „und der Preiß einer solchen Person muß ge„wis sehr hoch gewesen seyn. Die Magd, „wovon hier gemeldet wird, wird vorgestel„let, mehr als einen Eigenthums-Herren ge„habt zu haben. Ihre Ankaufung scheinet „wahrscheinlich, für einen Käufer zu kostbar „gewesen zu seyn. Zum wenigsten wolte ei„ner nicht eine so große Summe, wegen der „Ungewisheit ihres Lebens wagen. Denn „ob sie gleich vielen Gewinn brachte, so „konte derselbe durch ihr Absterben leicht ver„lohren gegen. Es wird ferner gesagt, Sie „hatte (e) sich einen guten Glauben erwor„ben. Man glaubte von ihr allgemein, sie „könte Dinge vorhersagen, und das Volk „versammlete sich stets zu ihr, um nach seinen „künf-

(e) Derselbe p. 296

„künftigen Glücks-Umständen sich zu befra-„gen.„ So sagen diese Gelehrten (f) welche dieser Meinung sind.

Ich bemerke hierüber, daß hier unstreitig eine Art von Orakel gewesen. Denn solche Sachen waren in den heidnischen Ländern gemein, dieses trieben nicht allein ihre Priester in den Tempeln ihrer Götter, sondern auch andere in anderen Oertern. Ich meine aber, man hat gute Ursache zu glauben, alle diese Orakel überhaupt, seyn List und Betrügereien, und nur bloß menschliche Erfahrung und Erfindung gewesen, und solchergestalt halte ich auch diesen ganzen Fall für

(f) „Die klare Wahrheit derohalben ist, Paulus habe ihre zukünftige Wahrsagung verhüten wollen. Er trieb den Geist aus, der in ihr redete, so daß man sie reden hörete, als wenn sie aus ihrem Leibe oder Brust redete. Ihre Herren merkten bald, daß sie nicht mehr besessen war, oder begeistert wurde, daß sie keine Weissagungen oder Wahrsagungen hervorbringen konte: und daß folglich alle Hofnung ihres Gewinnes, es sei zu Philippi oder von andern Städten gänzlich verlohren wäre. Siehe denselben Biscoe p. 297. Und Doct. Jortins Anmerkungen über die Kirchenhistorie. B. I. S. 120. folg.

für Betrug. Man kan aber nicht leicht sagen, worinnen dieser Betrug bestanden.

Man hat vorausgesezet, diese Magd sei eine Sclavin, und ein vereinigtes Eigenthum vieler gewesen. Dieses mag seyn. Es konte aber keines von den Orakeln mit gutem Glauben, ohne ein Einverständniß ausgeführet werden, wann sie nicht, um Nachricht einzuhohlen, sich bemüheten, und bei dem Dienste auf anderer Handlungen acht gaben. Und ob sie eine Sclavin oder ein Miethling gewesen, erhellet nicht deutlich.

Ich errege keinen Zweifel, ob ihre Herren listig und betrügerisch gewesen. Vermuthlich aber war die Magd eine ehrliche Person. Sie mag sonsten anders gewesen seyn, sie wurde nun in ihrer Seelen gerühret, da sie Paulum und seine Gefehrten für **Diener GOttes des Allerhöchsten erklärete.** Aber dieses wolte ihre Krankheit nicht heilen. Denn sie hatte einige Unpäßlichkeit, welche Paulus vertrieb.

Es scheinet mir nicht unwahrscheinlich zu seyn, diese Frauensperson sei mit einer Unpäßlichkeit behaftet gewesen, mit einer Art von Melancholie, welche sie dem Einfluß eines Dämons, und besonders dem Apollo, wie es bei den Heiden gewöhnlich

war,

war, zuschrieben. Ihre Herren vermeineten, daß sie dadurch im Stande gesezet wäre, alle Arten Fragen aufzulösen, sie richteten also ein Orakel zu Philippi auf, und überlieferten Antworten, als wenn sie dieselben von dem Geist des Pythons empfingen. Sie führeten ihren Vorsaz auch listig aus, insoweit, daß sie viele Beschäftigungen mancher, die um Rath zu fragen kamen, und großen Gewinn, hatten.

Weil aber das Mädgen ehrlich, oder zum wenigsten gut gesinnet war, und von **Paulus** hörete, was für eine Lehre er vortrug, und welche Werke er verrichtete; oder aus Neugierde vielleicht in einiger Entfernung ihn begleitete, und seinetwegen nachfrug, so wurde sie überzeuget, und erklärete darauf öffentlich, er **und** seine **Genossen wären Diener des Höchsten GOttes.** Vielleicht auch, daß ihre Herren sie von Paulus unterrichtet. Denn keine Leute forschten alles so genau nach, und suchten mit aller Mühe frühzeitig von allen Nachricht zu erlangen, als diese, die solche Orakel ausführten. (a) Allein, der von ihnen em-

(a) vid. *Luciani* Alexander, seu pseudomantis.

pfangene Unterricht, (wenn sie denselben von ihnen empfangen,) hatte eine ganz widrige Wirkung, mit dem, was sie beäuget hatten. Die hohen Gedanken, die sie von Paulus hatte, verursachten doch nicht, daß ihre Herren ihre Hofnung fahren liessen, so viel wir einsehen. Weil sie aber dem Paulus oft gefolget war, und er auf ihr Zeugniß nicht sonderlich achtete, sondern durch Mitleiden über die schwere Melancholie des Mädchens gerühret wurde, richtete er seine Ausdrükke nach der gemeinen Meinung von ihr, ein, und sprach zu dem Geiste, **ich befehle dir im Namen JEsu Christi, von ihr auszufahren; Und er fuhr aus zur selbigen Stunde.** Diese Frauensperson wurde augenbliklich hierauf auch still und ruhig. Diese glükliche Veränderung ward offenbar und bekannt, und ihre Herren musten um ferneren Gewinn zu erlangen, die Hofnung fahren lassen.

Dieses dünkt mich, der ganze Vorfall in dieser Sache gewesen zu seyn. Man solte auch nicht denken, daß ein Geist des Pythons öffentlich sagen wurde, was in Betracht seiner selbst, und aller heidnischen Götter überhaupt, zu ihrer Verachtung gereichen konte.

Aber

Aber ich mag mich nicht aufhalten, um weitläuftig zu beweisen, und vorzubringen, daß die heidnischen Orakel, und solche, die durch den Geist des Pythons geredet haben sollen, Betrügereien listiger Menschen gewesen, die von unsichtbaren Wesen, von sehr großer Erkentniß und Macht, wie einige geglaubet haben, nicht unterstüzet worden.

Ich bemerke nur allein, daß solches was ich hier, zum voraus bemerket habe, mit den Meinungen der alten Propheten übereinstimmend sey, welche die heidnischen Gözen alzumal als verächtlich und eitel vorstellen; sie glaubten auch nicht, daß sie von unsichtbaren Wesen bewohnet wurden, welche ihre Verehrer durch wirkliche Wunder in Erstaunen sezen, und sogar Mitbuler der wahren Gottheit abgeben konten. Jes. 41, v. 21-24. **So lasset eure Sache herkommen, spricht der HErr, bringet her, worauf ihr stehet, spricht der König in Jacob. Lasset sie herzu treten, und uns verkündigen, was künftig ist. Verkündiget uns, und weissaget uns etwas zuvor, lasset uns mit unserm Herzen darauf achten, und merken, wie es hernach**

gehen sol. Oder laßt uns doch hören, was zukünftig ist. Verkündiget uns, was hernach kommen wird, so wollen wir merken, daß ihr Götter seid. Troz! thut Gutes oder Schaden, so wollen wir davon reden, und miteinander schauen. Siehe ihr seid aus nichts, und euer Thun ist auch aus nichts, und euch wählen, ist ein Greuel. Vergleiche hiemit Jes. 40, 18 - 20.

Jerem. 10, 3 - 5. Denn der Heiden Götter sind lauter nichts. Sie hauen im Walde einen Baum, und der Werkmeister machet sie mit dem Beil. Und schmükket sie mit Silber und Gold, und heftet sie mit Nägeln und Hämmern, daß sie nicht umfallen. Es sind ja nichts, denn Seulen überzogen, sie können nicht reden, so muß man sie auch tragen, denn sie können nicht gehen. Darum solt ihr euch nicht für sie fürchten, denn sie können weder helfen noch Schaden thun.

Jes. 44, 9. 10. 12. Die Gözenmacher sind alzumal eitel, und ihr köstliches ist kein Nüze. Wer sind sie,

die einen Gott machen, und Gözen giessen, der kein Nuze ist? Es schmiedet einer das Eisen in der Zangen, arbeitet in der Glut, und bereitet es mit Hämmern, und arbeitet daran mit ganzer Kraft 2c. Und was folget bis zum 17ten vers. Die Hälfte verbrennet er im Feuer, und über der andern Hälfte isset er Fleisch, er bratet einen Braten, und sättiget sich, wärmet sich auch, —— Aber das übrige macht er zum Gott, daß er sein Göze sei, davor er kniet, und niederfället, und bätet, und spricht: Errette mich, denn du bist mein Gott.

Psalm 115, 3-8. Aber unser GOtt ist im Himmel, er kan schaffen, was er will. Jener Gözen aber sind Silber und Gold, von Menschen Händen gemacht. Sie haben Mäuler und reden nicht, sie haben Augen und sehen nicht. Sie haben Ohren und hören nicht, sie haben Nasen und riechen nicht. Sie haben Hände und greifen nicht. Füsse haben sie und gehen nicht, und reden nicht durch ihren Halß. Sie haben nicht das Vermögen zu sprechen.

Die solche machen, sind gleich also, und alle, die auf sie hoffen. Vergleiche Psalm 135, 15 : 18.

Psalm 97, 7. Schämen müssen sich alle, die den Bildern dienen, und sich der Gözen rühmen.

Dan. 5, 4. Sie trunken Wein, und lobeten die güldene, silberne, eherne, eiserne, hölzerne und steinerne Götter. Vers. 23. Du hast die silberne, güldene, eherne, eiserne, hölzerne, steinerne Götter gelobt, die weder sehen, noch hören, noch fühlen, den GOtt aber, der deinen Athem, und alle deine Wege in seiner Hand hat, hast du nicht geehret.

Habac. 2, 18. 19. Was wird denn helfen das Bild, das sein Meister gebildet hat, und das falsche gegossene Bild, darauf sich verläßt sein Meister, daß er stumme Gözen machete? Wehe dem, der zum Holz spricht, Wache auf! und zum stummen Steine: Stehe auf! wie solt es lehren? Siehe es ist mit Gold und Silber überzogen, und ist kein Othem in ihm.

Mit Recht sagt derhalben der Prophet, sie sind alzumahl **Narren und Thoren. Jerem.** 10, 8. Vergleiche Jerem. 2, 27. und Jes 44, 19. Ich beziehe mich auch auf das sechste Capitel des Apocryphischen Buches Baruch.

Apost. Gesch. 17, 29. **So wir denn Göttliches Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den güldenen, silbernen, und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst, und Gedanken gemacht.** So saget Paulus, da er zu Athen predigte. Er schmeichelt ihnen nicht. Er zeiget klärlich an, daß ihre vergötterte Bilder blos aus irdischen Materialien bestehen, die durch die Hand der Künstler zierlich gemachet sind.

1 Cor. 8, 4. **So wissen wir nun, daß ein Göze nichts in der Welt sei, und daß kein ander Gott sei, ohne der einige. Cap.** 10, 19. **Sol ich sagen, daß der Göze etwas sei? Cap.** 12, 2. **Ihr wisset, daß ihr Heiden seid gewesen, und hingegangen zu den stummen Gözen, wie ihr geführet wurdet.**

1 Thessal. 1, 9. **Und wie ihr bekehret seid zu GOtt von den Abgöttern,** er meinet leblose Gözen, **zu dienen dem lebendigen und wahren GOTT.**

Kan wol ein Christ, nach genauerer Betrachtung dieser Sprüche noch glauben, die heidnischen Gözen hätten, es sei Kraft oder Erkentniß gehabt?

Können wir denken, daß unsichtbare und in der Luft sich aufhaltende Wesen, durch eine Anrufung und Vergötterung solten gebracht werden können, in Bilder von hohlen Erz, oder dichten Marmor? Und daß sie denen, die sie darum baten, Antworten aus denselben gegeben? Eine solche Ueberzeigung (g) hatte doch das heidnische Volk. Allein es war nur eine blosse Ver-

(g) "sed erras, inquitis, et laberis. Nam neque auri argentique materias, neque alias quibus signa confiunt, eas esse per se Deos, et religiosa decernimus numina: sed eos in his colimus, eosque veneramur, quos dedicatio infert sacra, et fabrilibus efficit inhabitare simulachris." *Arnob.* L. 6. p. 203. Vid. ib. p. 207.

Επειτα

Verblendung, die zu ihrem Aberglauben gehörete. Deswegen sie von den ersten Christen und alten Scribenten (h) der Schuzschriften verlachet wurden, welche durch die Schriftörter, die wir so eben angeführet, gerechtfertiget werden.

Können wir uns einbilden, daß heidnische Gottheiten im Stande gewesen, denen-

K jeni-

Επειτα δε και ὀλυμπι(ο)ς τις ἐν Φιλοσοφȣ σχηματι συνων ἀυτοις, και πειθων χρηναι μη ἀμελειν των πατρωων —— καθαιρȣμενων δε των ξοανων, ἀθυμȣντας ὁρων, συνεβȣλευε μη ἐξιςασθαι της θρησκειας, ὑλην φθαρτην και ἰνδαλματα λεγων ἐιναι τα ἀγαλματα, και δια τȣτο ἀφανισμον ὑπομενειν δυναμεις δε τινας ἐνοικησαι ἀυτοις, και ἐις ȣρανον ἀποπτηναι. SOZOM. H. E. L. 7. p. 724. c. vid. et CLEMENTIN Hom. 10. sect. 21.

(h) Simulacra ista, quæ vos terrent, quæque in templis omnibus prostrati, atque humiles adoratis, ossa, lapides, æra sunt, argentum, aurum, lignum sumtum ex arbore, aut commixtum glutinum gypso &c. O utinam liceret in simulacri alicujus medias introire pendigines! Immo utinam liceret Olympiacos illos et Capitolinos Joves in membra resolutos, omnes que illas partes, quibus summa concluditur corporum, discretas et singulas intueri

jenigen so große Dinge zu erweisen, die sie anriefen, und sie für alle ihre kostbare Opfer und Gaben zu belohnen? Kan ein Christ, sage ich, dergleichen Einbildung zulassen, da die Propheten sie als Dinge, die nichts sind, als leblose Gözen, die nicht sehen, hören, reden, oder gehen konten, als geschnizte oder gegossene Bilder, als stumme Gözen, die weder gutes noch böses thun konten, vorstellen? Wissen wir nicht alle, wie der Prophet Elisa die Untauglichkeit des **Baals**, in der Gegenwart seiner zahlreichen Priester und Verehrer schau gestellet? Und wollen einige Christen noch immer glauben, Baal sei ein Wesen von mächtiger Kraft? Nein, Nein, **Saturn**, oder **Baal**, oder **Belus**, oder mit was für Namen die Heiden ihn anriefen, dem so manche schöne Kinder von dem kriegerischen Volke der **Carthaginen**-

intueri &c. ARNOB. L. 6. p. 200. 201. sq. "Quisquamne igitur tam ineptus est, ut putet aliquid esse in simulacro Dei, in quo ne hominis quidem quicquam est præter umbram." —— "Adorant ergo insensibilia, qui sentiunt, irrationabilia, qui sapiunt: exanima, qui vivunt: terrena, qui oriuntur è cœlo." LACTANT. L. 2. cap. 2. p. 147.

gitenser, und ihren Vorfahren (i) den Phoenizier zum Opfer gebracht wurden, war so weit entfernet, das Gleichgewicht der Macht in diesem oder einem andern Theile der Welt zu halten, und so wenig im Stande, Sieg, an welchem Volke es ihm gefiel, zu geben; daß er vielmehr nicht das Vermögen hatte, einen Sturm zu machen, oder zu legen, oder einen Halm Graß, oder eine Blume auf dem Felde zu bilden, oder wachsen zu lassen, sondern er war ein todter Mensch (*k*) und nichts mehr, in Ansehung seiner Gewalt und Einflusses.

Wenn wir von heidnischen Göttern als todten Menschen reden, so unterstuzen unsere Meinung viele weise Männer bei den

(i) Κρονω μεν γαρ Φοινικες καθ' ἑκαστον ἐτος ἐθυον τα ἀγαπητα και μονογενη των τεκνων. EUSEBIUS de Laudibus Constantini p. 646. A. Vid. HIERON. COLUMNA ad Fragmenta Ennii. p. 74-76.

(k) "Saturnum enim principem hujus generis et examinis omnes Scriptores vetustatis, Græci Romanique, hominem prodiderunt." MINUC. FELIX. cap. 22.

Alten, (l) und die Heilige Schrift selbst, wie wir oben in der zwoten Rede zeigten.

Und können wir denken, daß (n) die schmeichelnde und elende Nachgebliebenen auf einige

(l) "Quibus ex rebus cum constet illos homines fuisse, non est obscurum, qua ratione Dii coeperint nominari. Hac scilicet ratione Romani Cæsares suos consecraverunt, et Mauri reges suos. "LACTANT. L. 1. c. 15. ——— "et ideo simulachra constituunt. Quæ quia mortuorum sunt imagines, similia mortuis sunt. Omni enim sensu carent." *Idem* L. 2. c. 2. p. 146.

"Si vero scrutari vetera, et ex his ea, quæ scriptores Græciæ prodiderunt, eruere coner, ipsi illi majorum gentium Dii qui habentur, hinc à nobis profecti in cœlum reperientur." CICERO *Tuscul. Disputt.* 1. c. 13. Et *conf.* LACTANT. *L.* 1. *c.* 15. p. 85.

Vid. EUSEBIUS *de vita Constant.* L. 2. c. 16. L. 3. c. 26. et 54. *et passim.* vid. *Demonstr. Evang.* L. 8. p. 364. CLEMENTIN. *Homil.* 6. No. 21. 22. p. 669. 670.

(n) "Jgnosci moerentibus potest, credentibus non potest. Quis enim tam demens, qui consensu, et placito innumerabilium stultorum, aperiri cœlum mortuis arbitretur

einige Art, und durch Feierligkeiten der Vergötterung, die hier auf Erden geschah, ihre Vorfahren im Himmel zu versezen, und sie zu einer mächtigen Gewalt und Herrschaft zu erheben, vermochten?

Es haben einige gelehrte Männer unter den Christen geglaubet, die junge Frauens-Person zu Philippi, deren Vorfall wir näher beleuchtet haben, und die einen **Wahrsager Geist** gehabt haben sol, hätte ausserordentliche Erkentniß besessen. Sie sagen, daß sie **prophezeiet, daß sie verlohrne Güter wieder entdekken und angeben, und was in entfernten Orten sich zutrüge, offenbaren, und noch andere Dinge von gleicher Beschaffenheit, thun konte.** Ihre Meinung aber wird durch den angeführten Ort, aus Jes. 8, 19. widerleget. Denn sie war eine von denen, von welchen der Prophet besonders meldet, als die einen **eigenen Geist** (spiritus familiaris) einen Geist des **Pythons** hätten, und welche mummelten, das ist, als ob sie aus dem Bauche oder der

tretur? aut aliquem, quod ipse non habeat, dare alteri posse." LACTANT. L. I. c. 15. p 86.

Brust redeten. Und so verstand diesen Ort auch schon von Alters der heil. **Hieronymus.** (o)

3. **Einwurf.** Der dritte von uns zu erwegende Einwurf ist, die Evangelisten scheinen selbsten wirklich Besessene geglaubet und gelehret zu haben, daß verschiedene dieser behafteten Personen, deren Genesung sie erzählen, böse Geister gehabt.

Ich antworte hierauf, dieses kan wie ich meine, nicht geläugnet werden, und bedarf auch keines Streites. Man muß aber auch dieses nicht für so seltsam ansehen, wenn man glaubet, daß keine Wirkung oder Vermittelung böser Geister dabei gewesen. Denn die Meinung von Besessenen, wurde zu der Zeit algemein, sowohl von verständigen als anderen angenommen, es ist also kein Wunder, daß die Evangelisten gleicher Meinung waren. Die zwölf Aposteln Christi waren ungelehrte Männer. Er lehrete sie auch nicht

(o) "Si dixerint, inquit, patres vestri, quos reliquistis; Quærite ventriloquos, quos pythonas intelligimus. Qualem et in Actibus Apostolorum ancillam legimus, quæ quæstui erat dominis suis." HIERON. *Comment. in Jes. cap.* 8. T. 3. p. 81.

nicht die Weltweisheit, sondern die Religion. Und gewis, wenn die Evangelisten in diesen und anderen Punkten philosophischer Sachen mehr zu wissen, sich gezeiget hätten, es mögte die Glaubwürdigkeit ihrer Geschichte verringert haben. Wären sie weiser und verständiger als die meisten anderen gewesen, und selbsten, als die Verständigen und Gelehrten damahliger Zeiten, so wurden sie einige der Kunst und Erdichtung in den vornehmsten Stükken ihrer Geschichte beschuldiget haben. Allein nun findet eine solche Beschuldigung oder Argwohn hier keinen Plaz.

4ter **Einwurf.** Der vierte und lezte Einwurf ist, daß unser gesegnete Heiland, wenn er die algemeine und überhand genommene Meinung über diese Sache, nicht unterstüzet, doch nicht sich derselben wiedersezet, oder abgerathen zu haben, scheine, welches er unserer Meinung nach, doch wurde gethan haben, wenn sie irrig wäre. Denn er hätte ein nüzliches Werk verrichtet, und dem menschlichen Geschlecht eine Wolthat erwiesen, wenn er dasselbe von übeln und falschen Begriffen, in diesem Punkt befreiet hätte.

Ich antworte hierauf. Ohne Zweifel hat unser gesegnete Heiland die Warheit dieses Fals gewust. Denn er wuste alle Dinge. Allein daraus folget nicht, daß er verpflichtet war, seine Gedanken frei zu sagen, oder jeden falschen und irrigen Begrif dem Volke, welches er lehrete, zu benehmen. Unser Heiland (p) bearbeitete sich in den allerwichtigsten Absichten, er lehrete die Grundsäze der wahren Religion, er empfahl ihnen dieselben durch Werke der mächtigen Gewalt und großen Gütigkeit. Wurden einige elende Gegenstände zu ihm gebracht, es war ihm genug, sie zu heilen, welchen Ursachen sie auch das Elend zuschrieben. Es war ersprießlich, sich in den geringsten Streit über diese Sache nicht einzulassen; Es möchte

(p) "D'ailleurs, N.S. n'etoit pas apellé à corriger les fausses idées que les Juifs pouvoient avoir sur la nature de ces maladies. Et s' il leur avoit dit, qu' elles étoient l'effet de quelques causes naturelles, ils en auroient pris un prétexte de l'accuser, de nier, qu'il y eut de mauvais esprits : et par consequent qu'il y en eût aussi de bons. Les pharisseens en auroient fait un Sadducéen." BEAUSOBRE *Remarques sur le N. T.* p. 14.

möchte ihn von seinem Hauptwerk abgezogen haben.

Wir bemerken in dem Alten Testamente nicht, daß die Propheten gewohnet gewesen, die Menschen in der Naturlehre zu unterrichten. Das Jüdische Volk war zur Zeit unsers Heilandes überhaupt von der Abgötterei frei. Und da sie die Geister, welche ihrer Meinung nach, die Menschen oft mit Krankheiten plagten, für **böß und unsauber** hielten, so war hier keine Gefahr, daß sie dieselben ehren und verehren wurden. Es war hier folglich keine dringende Noth, um sich für die Verbesserung einiger übeler Begriffe, in Ansehung der Ursachen etlicher Unpäßlichkeiten und Krankheiten, ins Mittel zu schlagen.

Daß unser Heiland mit Fleiß vermieden, in Sachen, die mit dem Amte eines Propheten, oder eines ausserordentlichen Gesandten von Himmel, nicht übereinkamen, sich einzulassen, mag aus zweien besonderen Beispielen erhellen.

Eines ist im Anfange des **neunten Capitels des Evangelisten Johannis: Und als JEsus vorüber ging, sahe er einen Menschen, der blind gebohren war. Und seine Jünger fragten**

ihn, und sprachen: Meister wer hat gesündiget? Dieser oder seine Eltern, daß er ist blind gebohren? JEsus antwortete: Es hat weder dieser gesündiget, noch seine Eltern, sondern daß die Werke GOttes offenbar wurden an ihm. Hier geben die Jünger unserm Heiland eine bequeme Gelegenheit, etwas von dem philosophischen Begriffe des Vorher daseins (preexistence) der menschlichen Seele zu reden. Allein unser Heiland lenket diesen Punkt von sich ab, und saget nur, die Blindheit dieses Menschen wäre weder seinen Sünden noch den Sünden seiner Eltern zuzuschreiben.

Das andere Exempel ist Luc. 12, 13. 14. **Einer aus dem Volke sprach zu ihm: Meister sage meinem Bruder, daß er mit mir das Erbe theile. Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschichter über euch gesezt? Und er sprach zu ihnen, Sehet zu, und hütet euch für den Geiz.** und folg. Hier kommt einer zu unserm Heiland mit einer Bitte. Man solte sie auch für vernünftig halten. Denn es kan nicht anders als ein gutes Werk seyn, eine Streitsache recht zu ent-

entscheiden, einen rechten Spruch zu geben, und Brüder zu versöhnen. Nichts desto weniger verwirft unser Heiland unbedingt den Vorschlag als ungefügt, um von ihm angehöret zu werden. Sein Werk war, die Religion zu lehren, die irdischen bösen Neigungen zu dämpfen, die Menschen von dem Geiz zu befreien, und die Gedanken der Menschen nach dem, was droben ist, zu erheben. Zu solchen Endzwekken, als diese, ergrif er die gegenwärtige und alle andere Gelegenheiten. Sich aber in besonderen Zwistigkeiten unter Menschen ins Mittel zu legen, war sein Werk nicht.

Ich halte dieses für eine hinlängliche Antwort auf die vorgewesene Schwierigkeit.

Aber nun entstehet noch ein Einwurf wider alles, was bisher in dieser und in den zwoen vorhergehenden Reden gesaget worden. Denn man mögte sagen: Wenn Christus seine Lehre auf die wichtigen Wahrheiten, und Pflichten der Religion eingeschrenkt, solte nicht ein Prediger des Evangelii dasselbe thun, und alles, was Christus oder seine Aposteln nicht ausdrüklich gelehret, mit Fleiß abzulenken suchen?

Ich

Ich antworte, ich habe in der Ausführung dieser ganzen Materie allenthalben angekündiget, daß keine besondere Meinung in Betracht dieses abgehandelten Punkts, für ein Religions-Artikel gehalten werden müsse. Er ist von Christo und seinen Aposteln unbestimmet gelassen worden. Die Menschen mögen davon urtheilen, wie sie es am besten achten, wenn sie nur dahin sorgen, daß die Oberherrschaft der Göttlichen Regierung beibehalten werde, und sich hüten, unrechtmäßige Furcht, und Schrekken für böse Geister zu haben. Wenn man solche Beobachtungen und Behutsamkeit, wie diese, wie ich hoffe, sind, eingeschärfet, so glaube ich, euch kein Leid zugefüget zu haben, indem ich die verschiedenen Meinungen gelehrter, sinnreicher,, und frommer Ausleger der Heiligen Schrift, von dem Falle derer, die nach dem Berichte des Neuen Testaments böse Geister gehabt haben sollen, euch weitläuftig erkläret und vorgetragen habe.

Nachdem ich nun meinen Beweisthum geendiget, so erkläre ich nochmal, an dessen Wahrheit niemand zweifeln kan, daß es weit vergnügender sey, gute Werke unter Menschen zu befördern, als sie zu besonderen Meinungen

nungen überzubringen. Es ist weit angenehmer, die Glükseligkeit anderer zu befördern, als eines Menschen Klugheit und Erfahrung in einem Zweige der Wissenschaften zu erheben. Demuth ist besser, als Erkentniß. Eine rechte Neigung des Herzens ist kostbarer als rechte gegründete Meinungen. Zugleich ist es auch ein vernünftiger Ehrgeiz, beides die Erkentniß und Gottseligkeit zu befördern. Auf solche Art wird der Charakter der Christen volständig. Eine Liebe zur Wahrheit, ein Durst nach Erkentniß, eine nachforschende Gemüthsneigung, scheinen unzertrennliche Begleiter der Aufrichtigkeit zu seyn. Solche Neigungen mögen also zu rechter Zeit ernähret und aufgemuntert werden.

Salomon saget, **Weisheit übertrift die Thorheit, wie das Licht die Finsterniß.** Pred. Sal. 2, 13. **Wo man nicht mit Vernunft handelt, da gehets nicht wohl zu.** Sprüchen Sal. 19, 2. **Ein verständig Herz weiß sich vernünftiglich zu halten, und die Weisen hören gern, daß man vernünftiglich handelt.** Sprüch. 18, 15. Ich nehme mir also die Frei-

Freiheit, mit der Ermahnung an euch zu schliessen, welche **Paulus** den Christen zu Corinth gab. **Lieben Brüder, werdet nicht Kinder an dem Verständniß, sondern an der Bosheit seid Kinder, an dem Verständniß aber seid volkommen.**

1 Cor. 14, 20.

Anhang
zur ferneren Erläuterung dieses Gegenstandes.

Inhalt

I. Zwo Stellen aus dem Josephus, von den Besessenen, mit Anmerkungen. II. Verschiedene Oerter des Neuen Testaments, welche sich auf die von den Dämonen besessene beziehen, erkläret. 1) **Matth.** 12, 27. 28. 2) **Matth.** 12, 43 - 45. 3) **Matth.** 17, 21. 4) **Luc.** 10, 17. 18. 5) Schriftörter, worin die Dämonen von unserm Heiland bestrafet seyn sollen. III. Eine merkwurdige Auslegung von **Apost. Gesch.** 6, 9.

I. **Josephus**, nachdem er das Schloß zu Macherus beschrieben, saget: „An der (a) Nordseite der Stadt ist ein „Thal, in welchem ein Ort, Baaras ge-„nannt,

(a) De bello Judaico L. 7. cap. 25. al. 6. p. 416. Edit. Haverk.

„nannt, ist. Es bringet eine Pflanze dessel„ben Namens hervor. Sie ist von flam„mender Farbe, und gegen Abend scheinet „sie helle. Diejenigen, die sie sammlen wol„len, können sie nicht leicht bekommen, denn „sie ziehet sich zurük, und bleibet nicht ste„hen, es sei denn, daß man Urin eines „Frauenzimmers, oder von ihrem monatli„chen Blute darauf giesset. Alsdann aber „bringet es demselben, der sie anrühret, den „gewissen Tod zuwege, wenn er nicht die „Wurzel an der Hand herunter hangend trä„get. Es ist noch ein ander Weg, diese „Pflanze ohne Gefahr zu bekommen. Er „ist dieser: Sie graben rund umher, so, „daß nur ein kleines Stük von der Wurzel „in der Erden gelassen wird. Dann binden „sie einen Hund daran, wann derselbe, den „der ihn ziehet, begleiten wil, so wird sie „leicht ausgerissen, der Hund stirbt aber al„sobald, anstat desjenigen gleichsam, der „die Pflanze haben wolte. Nachher aber „haben diejenigen, die sie anrühren, keine „Gefahr mehr zu befürchten. In Betracht „aller dieser Gefahren, hat man doch die „Wurzel gern in Absicht einer sonderbaren „Tugend und Eigenschaft, die sie hat.

„Denn die Dämonen, (b) wie sie genennet „werden, welche Geister böser Menschen „sind, fahren in die Lebendigen ein, und „tödten diejenigen, welche keine Hülfe haben, „diese werden durch Hülfe dieser Wurzel au„genbliklich ausgetrieben, wenn sie nur nahe „an den Kranken gehalten werden.„

Man muß erstaunen, wie ein Mann von gutem Gerüchte und gutem Verstande, vermögend seyn kan, auf diese Art zu schreiben. Es ist wahrhaftig in keinem Theile der Welt jemals eine Pflanze mit allen diesen Eigenschaften gewesen.

Diese Stelle ist aus der Geschichte des **Jüdischen Krieges** genommen. Es ist aber noch eine andere Erzählung in seinen **Jüdischen Alterthümern**, in der Geschichte Salomons. Der Inhalt des vorhergehenden betrift das, was von Salomons grosser Weisheit, in 1 **König** 4, 29-33.

(b) Τα γαρ καλουμενα δαιμονια, ταυτα δε πονηρων ἐστιν ἀνθρωπων πνευματα, τοις ζωσιν εισδυομενα, και κτεινοντα τους βοηθειας μη τυγχανοντας, αυτη ταχεως ἐξελαυνει, καν προσενεχθη μονον τοις νοσουσι. Ibidem.

gesagt wird. Nachher folget dieses, (c) „Gott
„gab ihm auch Verstand, eine Wissenschaft
„wider die Dämonen, zum Nuzen der Men-
„schen zu erlangen. Denn nachdem er Be-
„zauberungen verfertiget, wodurch Krank-
„heiten vertrieben werden, so hinterließ er
„auch gewisse Arten von der Beschwörung
„der Geister, wodurch die Dämonen ausge-
„trieben werden, daß sie nimmermehr wieder
„zurük kehren. Und diese Art zu heilen ist
„wirksam, oder hat noch den Vorzug unter
„uns, bis auf den heutigen Tag. Denn
„ich sah einen **Eleazar**, meinen Landes-
mann,

(c) Παρεσχε δε αὐτω μαθειν ὁ θεος, και την κατα
των δαιμονων τεχνην εις ὠφελειαν και θερα-
πειαν τοις ἀνθρωποις, ἐπωδας τε συνταξα-
μενος, ἁις πανηγορειται τα νοσηματα, και
τροπους ἐξορκωσεων κατελειπεν, ὁις ἐνδουμενα
τα δαιμονια ὡς μηκετ᾽ επανελθειν ἐκδιωκουσι.
και αὐτη μεχρι νυν παρ ἡμιν ἡ θεραπεια πλει-
στον ἰσχυει. Ἰστορησα γαρ τινα ἐλεαζορον των
ὁμοφυλων, ὀυεσπασιανου παροντος —— τους
ὑπο των δαιμονιων λαμβανομενους ἀπολυοντα
τουτων. Ὁ δε της θεραπειας τροπος τοιουτος ην.
προσφερων ταις ρισι δαιμονιζομενου τον δακτυ-
λιον, ἐχοντα ἀπο τη σφραγιδι ῥιζαν ἐξ ὡν
ὑπεδειξε σολομων, ἐπειτα εξειλκεν ὀσφραινο-
μενω δια μυκτηρων το δαιμονιον. Και πεσοντος
ἐυθυς

„mann, der in Gegenwart Vespasians, und
„seines Sohnes, und mancher Obersten
„und anderer Soldaten, Menschen befreiete,
„die von diesen Dämonen besessen waren.
„Die Cur geschah auf diese Art, er hielt an
„den Naselöchern des Besessenen einen Ring,
„und unter dem Siegel hielt er eine von die-
„sen Wurzeln, wovon Salomo die Tugen-
„den gelehret hatte, er trieb den Dämon
„aus den Naselöchern des Menschen aus,
„der daran roch. Indem der Mensch also-
„bald niederfält, meldet er von Salomon,
„saget die Zauberlieder, die er verfertiget,
„her, er beschwöret den Dämon niemals
„wieder zu kommen. Ferner, Eleazar ver-
„langte die ganze Gesellschaft zu vergnügen,
„und zu überzeugen, daß er diese Macht

ἐυθὺς τȣ ἀνθρώπȣ, μηκέτ' εἰς αὐτὸν ἐπανελθεῖν ὥρκȣ σολομῶνος τεμεμνημένος, καὶ τὰς ἐπῳδὰς, ἃς συνέθηκεν ἐκεῖνος, ἐπιλέγων. βȣλόμενος δὲ πεῖσαι καὶ παραςῆσαι τοῖς παρατυγχάνȣσιν ὁ ἐλεάζαρος, ὅτι ταύτην ἔχει ἰσχὺν, ἐτίθει μικρὸν ἔμπροσθεν ἤτοι ποτήριον πλῆρες ὕδατος, ἢ ποδονιπτῆρον, καὶ τῷ δαιμονίῳ προσέταττεν ἐξιόντι τȣ ἀνθρώπȣ ταῦτ' ἀνατρέψαι, καὶ παρασχεῖν ἐπιγνῶναι τοῖς ὁρῶσιν, ὅτι καταλέλοιπε τὸν ἄνθρωπον. κ. λ. Antiq. L. 8. c. 2. sect. 5.

„hätte, er ließ also ein wenig abwärts einen „Eimer mit Wasser, oder ein klein Gefäß, „worinnen man die Füsse wäschet, hinstel„len; darauf befahl er dem Dämon, wie „er aus dem Menschen fuhr, den Eimer „umzustossen, damit alle, die gegenwärtig „waren, sehen möchten, er hätte den Men„schen verlassen. Nachdem dieses geschehen, „wurde die Weisheit Salomons offenbar.„

Wir wollen nun über diese zwo Stellen einige Anmerkungen machen.

1. Wir vernehmen hieraus deutlich, Josephus glaubte, es gäbe wirklich von Dämonen besessene Personen, in welche die Dämonen eingefahren, und welche sie beunruhigten.

2. Es muß folglich dieses eine gemeine Meinung zu der Zeit gewesen seyn, wie wir aus den Evangelisten lernen.

3. Die Dämonen, welche in die Menschen einfuhren, und sie in Besiz nahmen, waren seiner Nachricht nach, die Geister oder Seelen böser Menschen. Hieraus mag man auch ferner schliessen, dieses sei die Meinung vieler ander Juden zu der Zeit gewesen.

Mit wenigen wolte ich noch bemerken, daß wir hier einen vollständigen Beweis haben, wie die Phariseer, von deren Sekte

Josephus war, das abgesonderte Daseyn der Seelen nach dem Tode geglaubet. Dieses ist ehedem mit verschiedenen Stellen aus (d) seinen Büchern, wo er von den Seelen guter und böser Menschen redet, bewiesen worden. Er saget, (e) **daß nach der Lehre der Sadduceer, die Seelen mit den Leibern umkommen.** Ich meine, wir werden hierdurch zur wahren und gewissen Auslegung des Orts **Apost. Gesch.** 23, 8. geführet. **Denn** (f) die **Sadduceer sagen; Es sei keine Auferstehung, noch Engel, noch Geist: Die Phariseer aber bekennen beides.** Alwo durch **Geist** die menschliche Seele verstanden werden muß, die von dem Leibe abgesondert, bestehet.

(d) Siehe **Glaubwürdigkeit der Kirchenhistorie.** P. 1. L. 1. c. 4.

(e) Σαδδȣκαιοις δε τας ψυχας ὁ λογος συναφανιζει τοις σωμασι. Antiq. L. 18. cap. 1. sect. 4.

(f) "Deum esse credebant, sed præter eum nihil quod non sensibus perciperetur, non angelos, non superesse corporibus animas, ideoque nec fore resurrectionem." GROTIUS *in Actor.* 23, 8. Vid. et WOLFIUS *in eandem locum.*

4. Wir lernen ferner aus dem Josephus, daß Bezauberungen und Austreibung der Geister, von den Juden zu seiner Zeit getrieben worden, um die Dämonen aus den Leibern der Menschen, welche sie ihrer Meinung nach, in Besiz genommen hatten, auszutreiben.

5. Die Erzählung des **Josephus** von **Eleazar**, ist manchen Einwendungen ausgestellet, und scheinet lächerlich. Aus was für Ursachen kan man schliessen, daß Dämonen, es seyn böse Engel, oder die Seelen böser Menschen, durch den Geruch einer Wurzel solten bezwungen werden? Es ist wahrscheinlich, Eleazar war ein Betrüger, und der ganze von Josephus erzählte Handel, wie er vor Vespasian und seinem Hofe angestellet worden, ist lauter Betrug und ein listiger Kunstgrif. Es war eine Verabredung zwischen **Eleazar**, und dem vorgeblich Besessenen. Josephus meldet nichts von den Zufällen einer Krankheit, womit der Mensch behaftet war. Wäre der Mann mit einer schweren Unpäßlichkeit befallen gewesen, so wurde die Entfernung derselben einen hinlänglichen Beweis der Macht des **Eleazars**, und der Kräfte der Bezauberungen **Salomons** dargereichet haben,

ohne daß es nöthig gewesen wäre, ein klein Gefäß mit Wasser, das nahe bei dem Beschwörer, oder seinem Besessenen hingestellet war, umzustürzen. Wie das nun geschehen ist, weis ich nicht. Ich glaube aber unsere Seiltänzer und dergleichen Künstler, können von dieser That, die beste Nachricht geben, und die Zuschauer mit solchen wunderbaren Kunststükken mehr vergnügen.

6. Man kan hieraus ferner schliessen, daß die Jüdischen Beschwörer, mit allen ihren Zaubereien, dem menschlichen Geschlecht nur sehr geringe Dienste haben leisten können, um sie, wann sie mit einiger Unpäßlichkeit behaftet waren, davon zu befreien. Wie wenig Wirkung hatten die Ausbannungen der Söhne des Sceva, eines Jüdischen Priesters, zu Ephesus? wie solches erhellet aus der Geschichte, die in den **Apost. Geschichten** 19, 13-17. erzählet wird. Es erhellet auch nicht, daß Eleazar, wovon Josephus schreibet, einige Cur verrichtet, oder einen Dämon ausgetrieben: sondern es war lauter Betrug, wie schon gemeldet worden.

7. Aus diesen beiden Stellen werden wir völlig überzeuget, daß **Josephus** kein Christ gewesen. Man kan auch mit großer Wahrscheinlichkeit schliessen, der merkwur-

dige Ort von JEsu, in dem 18ten Buche seiner Antiquitäten sei nicht ächt, sondern eingeschoben.

8. Muß es nicht sehr merkwürdig scheinen, daß Josephus, indem er die Sache der Christen vermiede, und die großen Werke unsers HErrn und seiner Apostel auslieſ, nicht im Stande gewesen, eine einzige glaubwürdige Geschichte eines Wunders, diejenigen im Alten Testament ausgenommen, zu erzählen? Josephus ist bereitwillig genug, Wunder und ausserordentliche Dinge zu erzählen, oder solche Sachen, die den Schein, als ob sie so wären, hatten. Aber sie wollen keine Untersuchung ausstehen. Woher geschah das, daß Josephus ein Phariseer, ein gelehrter Mann, von priesterlichem Geschlecht, so weit unter unsern ehrbaren und kunstlosen Evangelisten herunter fält? In ihren Geschichten sehen wir Einfalt und Würde. Die Ursache ist, sie waren die Wahrheit selbst. Sie copiiren ein wirkliches Original ab. Sie schreiben die Historie des großen Propheten, der da kommen solte, des Meßias. Welcher die Krankheiten allerlei Art heilet, und die Todten mit seinem Wort, ohne Pracht und Pralerei aufwekket. Aber der gelehrte Josephus, der

Prie-

Priester, der Staatsmann, Josephus, wenn er versuchet ein Wunder zur Ehre seines Landes zu erzählen, auch selbsten die Austreibung eines Dämons, bringet nichts ausserordentliches hervor, sondern nur bloß die Umsturzung eines kleinen wankenden Gefässes mit Wasser, und saget, daß der Dämon aus der Nase des Menschen herausfuhr!

Kan wohl jemand, der die oben gemeldten Stellen lieset, glauben, daß sie die Christliche Religion schmälern, und daß Josephus derselben zugethan gewesen, da er solche Proben des Mangels des Urtheils, gegeben, und keine rechte Begriffe in Religions-Sachen gehabt? Denn er konte nicht begreiffen, daß (g) Absichten und Vorhaben, ohn sie auszuführen, strafwürdig wären.

II. 1.) Matth. 12, 27. 28. **So ich aber die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber die Teufel durch den Geist GOttes austreibe, so ist ja das Reich GOttes**

(g) Τογαρ μηκετι ποιησαι το ἐργον βȣλευσαμενον, ȣ̕κ ἐςι τιμωριας ἀξιον. Antiquitt. L. 12 c. 9. 1.

zu euch kommen. Vergleiche **Lucas** 11, 19. 20.

Josephus hat uns versichert, daß die Juden, um die Dämonen auszutreiben, Beschwörungen ausgeübet, und berichtet, was für eine Methode die Juden dabei gebrauchet. Verschiedene alte Christliche Scribenten, **Justin der Märtirer**, **Irenäus**, **Tertullian**, **Origenes**, und andere, deren Stellen bei dem **Grotius** und **Whitby** über diesen Text des Matthäus nachgelesen werden können, reden eben so von den Jüdischen Ausbannungen, und halten dafür, daß sie die Dämonen im Namen GOttes des **Abrahams**, **Isaacs**, und **Jacobs**, ausgetrieben. Auf diese Ausbanner (h) beziehet sich vermuthlich unser Heiland, und nicht auf seine Jünger, oder andere, die Hochachtung für ihn hatten, wie die Person bei dem **Marcus** 9, 38-40. und **Lucas** 9, 49. 50.

Was

(h) *Filii vestri.* Non Apostoli, qui a Pharisæis una cum Christo accusabantur, sed populares Pharisæorum, et discipuli. GROTIUS *ad Matth.* 12, 27. Siehe auch WHITBY *ad h. l.*

Was unser Heiland saget, hat diesen Nachdruk: „Wenn ich, wie ihr saget, „durch Beelzebub die Dämonen austreibe; „durch welchen treiben sie eure Landsleute „und Jünger aus, oder versuchen solches zu „thun? Ihr beschuldiget sie nicht eines Ver„ständnisses mit dem Satan. Sondern „ihr pflichtet ihnen bei. Aus ihren Hand„lungen also, so gering und verächtlich sie „auch sind, mag ein Beweisgrund geführet „werden, der hinlänglich ist, die Ungerech„tigkeit und die Bosheit eures Tadels, der „über mich ergangen ist, zu zeigen. Denn „wenn ich die Dämonen austreibe, und mit „einem Worte augenbliklich alle Arten Krank„heiten, mit ihren schlimmen Zufällen, wie „ihr solches täglich von mir sehet, heile, und „die gewöhnlich diesen bösen Geistern, zuge„schrieben werden; so kan es nicht anders „seyn, oder ihr must wissen, daß man die„ses einer unmittelbaren Ausübung der „Macht GOttes zuschreiben müsse, und ihr „könnet daraus schliessen, daß das König„reich des Meßias nun unter euch aufgerich„tet werde.„

Unser Heiland schreibet hier gar keine Kraft den Jüdischen Ausbannungen zu. Er hält sie vielmehr für unkräftig und nichts

be-

bedeutend. Er sagt den Phariseern, sie musten gewiß wissen, daß die großen Werke, die er verrichtete, ein volkommener Beweis seines Ansehens und seiner Sendung, und einer ausserordentlichen Göttlichen Offenbarung unter ihnen wäre.

2.) Als unser Heiland die Heuchelei der Phariseer tadelte, und den überhand nehmenden Unglauben des Jüdischen Volks bestrafte, dabei sie von der bevorstehenden Gefahr, worinnen sie wären, belehrte, um in die schwere Gerichte GOttes nicht zu fallen, so sagte er: **Wann der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandert er dürre stätte, suchet Ruhe und findet sie nicht. Da spricht er denn: Ich wil wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wann er kommt, so findet ers müßig, gekehret und geschmükket. So gehet er hin, und nimmt zu sich sieben andere Geister, die ärger sind, denn er selbst, und wann sie hinein kommen, wohnen sie alda, und wird mit demselbigen Menschen hernach ärger, denn es vorhin war. Also wirds auch diesem argen Geschlechte gehen. Matth.**

12,

12, 43-45. Eben dieses stehet auch aufgezeichnet **Luc.** 11, 24-26.

Diese Rede unsers HErrn ist eine Vergleichung, worinnen er den Zustand des Jüdischen Volks, als eine Anspielung auf diese Krankheiten, welche sie den bösen Geistern zuschrieben, vorstellet.

Wann der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandert er dürre Stätte, suchet Ruhe und findet sie nicht. Das Jüdische Volk hatte in den späteren Zeiten ihres gemeinen Wesens, einen Begrif, die Dämonen hielten sich oft an wüsten Oertern auf. In Jes. 13, 21. wo die Zerstörung **Babylons** vorgestellet wird, heißt es, **Zihim** (wilde Thiere) **werden sich da lagern, und ihre Häuser voll Ohim** (erbärmlicher Creaturen) **seyn, und Straussen werden da wohnen, und Feldgeister werden da hüpfen.** An stat **Feldgeister** in unserer Uebersezung hat die griechische Version der siebenzig Dolmetscher **Dämonen** gesezet. Και δαιμονες εκει ορχησονται. Eben diese Sprache wird in der Beschreibung des Untergangs des antichristischen Babylons geführet, **Offenb. Joh.** 18, 2. **Babylon die Grosse ist gefallen,**

sie

sie ist gefallen, und eine Behausung der Teufel (Dämonen) worden, und ein Behältniß aller unreinen Geister, und ein Behältniß aller unreinen und feindseligen Vögel. Κατοικητηριον δαιμονων.

In der Vergleichung unsers HErrn, welche wir jezund betrachten, wird gestellet, daß böse Geister einen Menschen auf eine Zeitlang verlassen, und nachher wieder einkehren können. Dieses muß auch eine sehr gemeine Meinung der Juden gewesen seyn. Josephus bemerket derohalben in der vorher abgeschriebenen Geschichte, bei des Eleazars Austreibung eines Dämons, daß indem er die von Salomon verfertigte Zauberlieder hergesaget, er den Teufel beschworen, niemals wieder zurück zu kommen. Diese Meinung, wie man wol stellen kan, war die Ursache, warum der Besessene in der Gegend der Gadarener unsern HErrn bat, ihm zu erlauben, mit ihm zu gehen, und ihn zu begleiten: indem er vermuthlich glaubte, daß er auf solche Art ganz sicher, für die Zurükkunft der bösen Geister wäre, die ihn seiner Einbildung nach, so sehr geplaget hatten. Da er in das Schif trat, bat ihn, der besessen

ge-

gewesen war, daß er möchte bei ihm seyn. **Aber JEsus ließ es ihm nicht zu.** Marc. 5, 18. 19. Verglichen mit Luc. 8, 38. Unser Heiland hat auch, da er den jungen Menschen von der fallenden Krankheit gesund machte, welche man dem bösen Geiste zuschrieb, um ferner die unruhigen Sorgen, und den heftigen Argwohn zu verhüten, nach seiner grossen Gütigkeit, wie der Evangelist uns versichert, **den unsauberen Geist bedrohet, und zu ihm gesprochen: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir, daß du von ihm ausfahrest, und fahrest hinfort nicht in ihm.** Marc. 9, 25.

Noch mehr. In dieser Vergleichung wird gesezet, daß, wenn ein Dämon in einen Menschen wieder einfuhr, und, nachdem er ihn auf eine Zeitlang verlassen, ihn wieder in Besiz nam, der Zustand dieses Menschen sehr unglüklich seyn wurde. Es ist auch sehr vernünftig, also zu denken, daß, wenn jemand von einer Krankheit erleichtert worden, die man den bösen Geistern zuschrieb, und er damit wieder überfallen wurde, die Zufälle desto heftiger, des Menschen Zustand desto kläglicher, und selbsten Verzweiflungs vol seyn wurde.

Das

Das Jüdische Volk ist durch die Babilonische Gefangenschaft sehr schwer gezüchtiget, und eine Verbesserung zum Theil dadurch erlanget worden.

Nun genossen sie des Friedens in ihrem eigenen Lande, sie hatten die Freiheit, in ihrem Tempel GOtt zu dienen. Sie waren kurzlich unter dem nachforschenden Dienst Johannis des Täufers gewesen, der rief sie zur Busse, und sagte ihnen, die Axe sei den Bäumen an die Wurzel gelegt. Er war ein brennend und scheinend Licht. Sie erfreuten sich auch eine Zeitlang dieses Lichts. Nun aber genossen sie die vortreflichen Unterweisungen JEsus, der unter ihnen auch Werke verrichtete, die kein Prophet vor ihm vorher gethan hatte, indem er seine hohe Volmacht volkommen bewieß. Und manche höreten ihn mit Freuden. Sie sagten, niemals redete so einer wie er: Johannes that keine Wunder: aber alles was Johannes von diesem Manne sprach, wäre wahr, viele Leute glaubten an ihn, und sagten: Wenn der Meßias kommt, wird er mehr Wunder thun, als diese sind, welche dieser Mensch gethan hat? Wenn

nun

nun nach diesen allen dieses Volk den schlimmesten Leidenschaften nachhängen, dieselben zulassen, und der schweresten Verbrechen schuldig seyn, und immer mehr und mehr durch Gottlosigkeit verhärtet, zunehmen würde, so wurden sie durch die gerechten Gerichte GOttes schwerere Strafen auf sich laden, als jemals in vorigen Zeiten über sie gekommen sind.

Dieses ist es, was unser Heiland in den figürlichen Ausdrükken dieser Vergleichung hat erklären wollen. Ein jeder sol sich hier erinnern, was Petrus sagt 1 Br. 2, 20-22. **Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wolthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei GOtt** rc. Ich berufe mich auf die Ausleger, besonders **Grotius**, über diesen Ort, den wir nun näher betrachtet haben.

3) **Matth.** 17, 21. **Aber diese Art fähret nicht aus, denn durch Bäten und Fasten. Marc.** 9, 29. **Und er sprach zu ihnen: Diese Art kan mit nichten ausfahren, denn durch Bäten**

ten und Fasten. Die Gelegenheit dieser Wörter ist wohl bekannt. Während daß unser Heiland mit drei seiner Jünger auf dem Berge war, nemlich Petrus, Jacobus und Johannes, den Söhnen Zebedei, so brachte ein Mann zu den übrigen Jüngern seinen Sohn, der **mondsüchtig und sehr geplaget war**, mit einer fallenden Krankheit, die man einem bösen Geist zuschrieb. Sie konten ihn aber nicht heilen. Da der Vater dieses unserm HErrn sagte, tadelte er ihren Glaubens-Mangel. Siehe **Matth.** 18, 16. 17. **Marc.** 9, 18. 19. **Luc.** 9, 40. 41. Als der junge Mensch geheilet, und die Beistehenden zurükgegangen waren: **Da traten zu ihm seine Jünger besonders, und sprachen: Warum konten wir ihn nicht austreiben? JEsus aber antwortete, und sprach zu ihnen, um eures Unglaubens willen. Denn ich sage euch, wahrlich, so ihr Glauben habet als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von dannen dorthin, so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich seyn. Aber diese Art fähret nicht aus, denn durch Bäten und Fasten. Matth.** 17, 19-21.

Ein

Ein Glaube an Wunderwerken kan auf folgende Art (i) beschrieben werden: **Es ist eine feste und wohlgegründete Ueberzeugung des Gemüths, die den Menschen im Stand setzet, wunderthätige Wirkung in der vollkommenen Versicherung des Beystandes Gottes, zu thun.** Unser Heiland saget zu seinen Jüngern, daß (*k*) ihre Unfähigkeit, diesen jungen Menschen zu heilen, dem Mangel ihres Glaubens zugeschrieben werden müsse, und deswegen tadelt er sie dafür. Zu gleicher Zeit belehret er sie, wie sie einen Zuwachs im Glauben erlangen mögten, um im Stande zu seyn, die größten Wunderwerke zu verrichten. Die Art und Weise, die er ihnen deshalb vorschreibet, ist

 ein

(i) Vergleiche *Dr.* BENSON'S *Reasonablenesse of the Christian Religion. p.* 6. 7.

(k) "Supra dixerat Christus, fiducia opus esse ad hæc præsertim notæ majoris miracula. Nunc ostendit, quomodo ea parari possit, precibus nimirum fervidis. Jejunium ideo adjungit, quia ad preces imprimis requiritur animus demissus, cui rei inservit jejunium. Unde plerumque conjungi videmus jejunium et orationem." LUC. 2, 37. ACT. X. 30, etc. GROTIUS *ad Matth.* 17, 21.

ein demüthiges und eifriges Gebet, und Absterbung dieser Welt. Ein Mittel, das mit der erhabenen und himmlischen Lehre des Evangelii sehr wohl übereinkommt, und den Predigern desselben zu allen Zeiten, besonders bei dessen ersten Kundmachung sehr nothwendig war.

Der Mangel am Glauben war an den Jüngern zu tadeln. **Denn unser Heiland hatte ihnen die Gewalt gegeben, alle unreine Geister auszutreiben, und alle Arten Krankheiten und Seuchen zu heilen, Matth.** 10, 1. Sie hatten auch vorher ohn Zweifel schon manche Wunderwerke verrichtet. Dieses haben sie thun müssen, da Jesus sie aussandte, während der Zeit seines Aufenthalts auf dieser Erden. **Marcus** saget 6, 12. 13. **Und sie gingen aus, und predigten, man solte Busse thun. Und sie trieben viele Teufel aus, und salbeten viele Siechen mit Oel, und machten sie gesund.** Unser HErr gab nachher den siebenzig andern Jüngern gleiche Gewalt. Luc. 10, im Anfange, und vers. 17. **Die Siebenzig aber kamen wieder mit Freuden, und sprachen: HErr es sind**

sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen.

Obgleich aber die Jünger einige Wunder verrichtet hatten, so war ihr Glaube zur Heilung dieses jungen Mannes, dessen Krankheit hartnäkkig und eingewurzelt, und deren Zufälle sehr heftig waren, doch noch nicht hinlänglich.

Diese Geschichte mag durch ein anderes Beispiel, des Mangels am Glauben in den Jüngern, erkläret werden. Da sich ein grosser Sturm erhub, als sie über das Galileische Meer, mit unserm HErren im Schiffe fuhren, geriethen sie in grossen Schrekken, liefen zu ihm, und sprachen: **HErr, erhalte uns, wir verderben. Matth.** 8. 24-26. **Marc.** 4. 37-39. **Luc.** 8. 22-25. Es sagt ein sinnreicher Schriftsteller, (l) „Nach der Uebereinstimmung der vier Evangelisten, sind über 20 „Stellen, alwo von Jesus gesaget wird, daß „er habe Wunder vor dieses gethan. Deswegen hatten die Jünger, welche Augenzeugen der meisten dieser Wunder gewesen „waren, gerechte Ursache zu denken, er wäre

(l) *Dr.* BENSON'S *Reasonabl. of the Christ Relig. p.* 209.

„im Stande, sie von der grösten Gefahr zu „befreien, und sie stünden in seiner Gegen„wart unter der besonderen Aufsicht und „Vorsorge Gottes„. Unser Heiland bestrafet sie folglich zu der Zeit mit Recht, und saget: **Wie seid ihr so furchtsam, o ihr Kleingläubigen?**

Die Grösse der Gefahr, worin sie damals waren, erregte ihre Furcht zu sehr. Die gewaltigen Zufälle der Krankheit des jungen Menschen, machten, daß sie den Muth sinken liessen. Deswegen wurden sie mit Recht bestrafet. Nichts destoweniger übersieht unser gesegneter Heiland, der allezeit gütig und mitleidig ist, ihre Vorurtheile und Mängel der Einsicht. Er muntert sie auf, zu hoffen, daß ihr Glaube wachsen, und sie im Stande seyn würden, den Dienst zu leisten, wozu er sie auf eine ehrwürdige Art verordnet hatte.

Wir mögen hier eben recht uns erinnern eines Gebets der Apostel, und der ihnen verwilligten Antwort. Ap. Gesch. 4. 29 = 31. **Und nun HErr, siehe an ihr Dräuen, und gib deinen Knechten, mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort. Und strekke deine Hand aus, daß Gesundheit und Zeichen,**

und

und Wunder geschehen, durch den Namen deines heiligen Kindes (besser Sohnes oder Dieners) Jesu. Und da sie gebätet hatten, bewegete sich die Stätte, da sie versammlet waren, und wurden alle des heiligen Geistes voll, und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit. Das ist, eine frische Ausgiessung der Erkentniß, der Macht und Stärkung kam über sie. Hierdurch wurden sie versichert, daß sie nun im Stande gesezet wären, alles zu thun, was nothwendig wäre, die Wahrheit der Auferstehung Christi zu bestätigen. Und dem zu Folge wird gesaget, vers. 33. Und mit grosser Kraft gaben die Apostel Zeugniß: von der Auferstehung des Herrn Jesu.

4) Luc. 10. 17. 18. Die siebenzig aber kamen wieder mit Freuden, und sprachen: HErr es sind uns auch die Dämonen unterthan in deinem Namen. Er aber sprach zu ihnen: Ich sahe wol den Satanas vom Himmel fallen, als einen Bliz.

Diese Worte können nicht buchstäblich genommen werden. Denn durch den Himmel wird der höchste Himmel, der Ort der Seligen verstanden: es ist bekannt, daß der

Satan mit seinen Engeln lange vorher von dannen vertrieben worden, und keinen Zugang mehr dahin hatte. Es kan auch hierdurch nicht beäuget seyn, daß Christus den Satan wie einen Bliz aus der obern Gegend der Luft herunter fallen, gesehen habe. Denn das ist eine Sache von keinem Gewicht. Die Worte stellen den geschwinden Umsturz des Irthums, der Falschheit, der Abgötterei, und Sünde figürlich vor, und zwar wie solches durch die Predigt des Evangelii geschehen, welche mit mächtigen Zeichen und Wundern begleitet ging, und durch die Aposteln, und andere, im Namen Jesu Christi verrichtet wurde.

5) Von unserm gesegneten Heiland wird in den Evangelisten oft gesagt, daß er die **Dämonen** bedräuet. Von diesen Stellen müssen wir hier Nachricht geben.

Marc. 1. 23 - 26. Es war in ihrer Schule (zu Capernaum) **ein Mensch besessen mit einem unsaubern Geist, der schry, und sprach: Halt! was haben wir mit dir zu schaffen, Jesu von Nazareth? Bist du kommen, uns zu verderben? Ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes. Und Jesus bedräuete ihn, und sprach:**

sprach: **Verstumme, und fahre aus von ihm.** Eben dieses Wunderwerk wird auch auf dieselbe Art erzählet Luc. 4. 33-35.

In der Geschichte der Heilung des jungen Menschen, der die fallende Krankheit hatte, welche aber dem Einfluß des bösen Geistes zugeschrieben wird, heißt es: **Und Jesus bedräuete ihn, und der Dämon fuhr aus von ihm, und der Knabe ward gesund zu derselbigen Stunde, Matth.** 17. 18. **Da nun Jesus sahe, daß das Volk zulief, bedräuete er den unsaubern Geist, und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir, daß du von ihm aus fahrest, und fahrest hinfort nicht in ihn, Marc.** 9. 25. **Jesus aber bedräuete den unsaubern Geist, und machte den Knaben gesund, und gab ihn seinem Vater wieder, Luc.** 9. 42.

Man muß hier bemerken, daß das Wort **Dräuen** von solchen Sachen auch gebrauchet werde, denen wir weder Leben noch Verstand zuschreiben. **Jesus stund auf, und bedräuete den Wind, und das Meer, und da ward es ganz stille, Matth.** 8. 26. **Und er stund**

auf, und bedräuete den Wind, und sprach zu dem Meere: Schweig, und verstumme! Und der Wind legte sich, und es ward eine grosse Stille, Marc. 4. 39. Da stund er auf, und bedräuete den Wind, und die Wogen des Wassers: und er ließ ab, und ward eine Stille, Luc. 8. 24.

Luc. 4. 39. Und er trat zu ihr, und bedräuete das Fieber, und es verließ sie.

Die Wahrheit dieser Sache, wie vorher gesagt, halte ich diese zu seyn. Unser Heiland, indem er Krankheiten, die algemein den bösen Geistern zugeschrieben werden, heilet, richtet seine Ausdrükke und Art, solche unglükliche Personen zu behandeln, nach der gemeinen Meinung des Volks, ein, ohne dieselbe zu unterstüzzen, oder beizupflichten.

III. Apost. Gesch. 6. 9. Da stunden etliche auf von der Schule, die da heisset der Libertiner, und der Cyrener, und der Alexanderer, und derer, die aus Cilicia und Asia waren, und befragten sich mit Stephano.

In dem ersten Theile der Glaubwürdigkeit der Evangelischen Geschich-

te

te (m) bemühete ich mich zu zeigen, welche diese wären, die **Libertiner** heissen. Seit der Zeit habe ich eine andere Auslegung gefunden, die ich nun meinen Lesern vorstellen, und bekannter machen werde, als sie zu seyn scheinet. Es gehöret zwar diese Materie nicht unmittelbar zu dem Gegenstand, den ich bisher abgehandelt habe. Dennoch vermuthe ich nicht, daß es jemand übel nehmen werde, diese Beobachtung hier eingeschaltet zu lesen.

Sie stehet in den *Academi*schen *Exercitatio*nen des Herrn *Doct. Daniel Gerdes*, Professors der Gottesgelehrtheit auf der Universität Groningen. Er ist der Meinung, daß (o) diese

(m) L. 1. c. 3.

(n) DANIELIS GERDESII *Exercitationum Academicarum Libri tres Amst.* 1738. 4.

(o) "*Nationis* autem atque *regionis*, non status sive conditionis, λιβερτίνων nomen "esse, cum maxime nobis fit probabile, "et *Libertinos* dictos Judæos, à *Liberto* "Africæ propriæ, sive Carthaginensis, quæ "et proconsularis dicebatur, sive *oppido*, "sive *regione*, quam habitabant, tametsi "ad instar ceterorum, vel *Cyrenen* vicinam, vel *Alexandriam* inhabitantium:

diese Libertiner von einer Stadt oder Land, *Libertus* oder *Libertina* genannt, in Africa gelegen, genennet worden seyn. Dieses scheinet,

"Hierosolymis suam haberent synagogam, "a proprio suo nomine, æque ac *Alexandri*-"*norum* ac Cyrenensium appellatam. — Et "quidem, quod ad rationes, nemo non videt, "nihil planius nihilque simplicius esse hac "hypothesi, quæ veram vocabulorum reti-"net notionem. — Accedit in genere, quod "cum *Libertini* jungantur *Cyrenensibus*, *Alexan*-"*drinis*, *Cilicibus*, et *Asianis*, et hi tamen omnes "a locis habitationis suæ appellentur, credi-"bile quoque non sit, *Libertinos* non a loco "vel habitationis sede, sed a conditione, "*μεταβασει εις αλλο γενος*, prorsus insolita, de-"nominatos esse: imprimis si in specie con-"sideremus, quod Libertinis statim jungantur "*Cyrenenses* et *Alexandrini*, quibus nominibus "itidem Africæ incolæ designantur, et sive "Judæi sive proselyti ex illis regionibus ori-"undi indicabantur. — SUIDAS tamen in "*Lexico suo*, *T.* 2. *fol.* 445. *edit. Küsteri*, vocem "nostram ad gentem ita nominatam appli-"cari debere manifesto indicat. *Λιβερτινος ονομα εθνους. Libertini, nomen gentis.* Glossa "quoque interlinearis, cui suas cum primis "notas superstruxit *Nicolaus de Lyra*, voci "*Libertinorum* superscripsit *a regione.* Unde "ipse LYRA, *Libertinorum*, inquit, *a regione sic* "*no*-

scheinet mir sehr wahrscheinlich zu seyn, weil alle andere hier gemeldete Völker, von den Oertern, welche sie bewohnet, genennet werden.

"*nominatorum, ut dicit Glossa interlinearis.* Sed "ubinam sita est ea regio? Duo sunt in Actis "publicis ecclesiasticis nobis relicta monu"menta, ex quibus de *Libertinis* vel Liberti"nensibus, eorumque situ, judicare tuto pos"simus. — Alterum monumentum habemus "in Gestis celeberimæ illius A. 411. habitæ " cum Donatistis Collationis Carthaginensis. "Quod cum conservatum sit à conciliorum "collectoribus, — atque cum ipsis Actis sub"junctum editioni præstantissimæ OPTATI "MILEVITANI adversus Donatistas, quam "procuravit *Elias du* PINIUS. Legitur in "Actis Collationis ita: *Item recitavit Victor "Episcopus ecclesiæ catholicæ Libertinensis.* "*Cel.* BALUZII nota ad vocabulum *Liberti"nensis* hæc est, *loco cit. Libertinensis. In pro"vincia proconsulari.* Atque ita sua sponte "ducimur ad alterum illud quod diceba"mus monumentum, ex Actis Concilii Late"ranensis, A. 649 habiti, depromptum, ubi habetur Epistola — Episcoporum sancti "Concilii proconsularis ad Paulum Constan"tinopolitanum, subscripta ab ipsis Episco"pis, inter quos quoque occurrit, *Januarius "gratia Dei Episcopus sanctæ Ecclesiæ Libertinen"sis.* — Cum ea propter etiam Cl. *Fabricius* "suo Episcopatuum orbis Christiani Indici "Geo-

den. *Suidas* in seinem Lexico, bey dem Wort *Libertinus* saget, es sey der **Name eines Volks**, obgleich er die Gegend oder das Land, worinnen sie wohneten, nicht nennet. *Glossa Interlinearis*, welcher *Nicolaus de Lyra* mit Nuzen sich bedienet, zeiget über diesen Text an, die **Libertiner** wären so von einem Lande benennet worden. In den *Acten* **der berühmten Unterredung mit den Donatisten zu** *Carthago* im Jahr 411 stehet der Name eines Bischofs der Kirche zu *Libertina*, welche in *Africa propria*, oder der Proconsular Provinz von Africa sol gelegen haben. Eines andern Bischofs desselben Orts *Libertina* wird erwähnet in den **Acten der Lateranischen Kirchenversammlung** im Jahr 619 gehalten. Nach dem *Fabricius* in seinem geographischen Register der christlichen Bisthümer

"Geographico, quem subjecit libro, cuitit. "*Salutaris Lux Evangelii etc. Libertinensem* "*Episcopatum in Africa proconsulari* inseruerit: "Cum *Abrahamus Ortelius* non minus jam an-"tehac in Thesauro Geographico quoque an-"notaverit, *Libertinorum tanquam gentis me-*"*minisse Divum Lucam Actor.* 6. *atque gentis no-*"*men esse apud Suidam, Libertinensis autem Ec-*"*clesiæ in Africa episcopum habere Collationem* "*Africanam.*" DAN. GERDESII *Disput. de* "*Synagoga Libertinorum no.* 27-29. p. 509-513.

mer stehet *Libertina* in *Africa proconsulari.* Und lange vorher hat *Abrahamus Ortelius* in seinem *thesaurus Geographicus* bei dem Wort *Libertini* bemerket, daß der Evangelist *Lucas* in dem 6ten Capitel der Apostel Geschichten von den Libertinern als einem Volke geredet. Ferner *Oecumenius* in seinem *Commentario* über die Apostel Geschichte hat dieses als eine Auslegung gemeldet; daß die **Libertiner** (p) sowol als die Cyreneer ein Volk gewesen, welches jenseit Alexandrien gewohnet, und daß sie eine Synagoge zu Jerusalem gehabt.

Auf alle diese besondere Beweise gründet sich Herr *Doct. Gerdes* in seiner Ausführung über diesen Gegenstand. Ich habe einen grossen Theil davon unten mit seinen eigenen Worten abgeschrieben.

Die gelehrten und klugen Verfasser der *Bibliotheque Raisonnée* beziehen sich bei dem Beschlusse ihrer Nachricht von dieser Disputation des Herrn *Doct. Gerdes* auf *Poli* einen

---

(p) Αλλως. Λιβερτινων και κυρηναιων των ἐπεκεινα αλεξανδρειας — ὡν και διαφοροι συναγωγαι ἐν Ιερουσαλημ κατα ἐθνη ἐναυλιζομεννων. Διο και συναγωγας ἐιχον τυπους ὀφωρισμενους ἐπ' ἀναγνωσει των μωσεως νομων. OECUMEN *in Act.* T. I. p. 57.

Synopsis (q). Ich schreibe hier unten die Stelle hin, worauf sie sich berufen (r) woraus man sehen kan, daß diese Auslegung den Gelehrten so unbekannt nicht gewesen. Allein man hat nicht so sehr darauf gemerket, wie sie meiner Meinung nach wohl verdienet hat. Herr *Gerdes* hat grösten Theils ein neues Licht darüber angezündet, und diese Auslegung treflich bestätiget.

Ueberhaupt scheinet es sehr wahrscheinlich, daß die **Libertiner** von Geburt Juden, und Proselyten gewesen, welche zu *Libertus* oder *Libertina* lebten, und eine Synagoge zu Jerusalem hatten. Und die Ordnung in den Namen selbst, deren Lucas sich bedienet, möchte uns auf die Gedanken bringen, sie wären von **Jerusalem** weiter entfernet gewesen, als **Alexandria** und **Cyrene**. Dieses bekräftiget der Saz, daß der Ort, von welchem sie benennet waren, in dem Theile von Africa, der Propria, oder Provincia Proconsularis hieß, gelegen habe.

ENDE.

Prüfung

(q) *Biblioth. Raisonnée* T. 24. P. 1. p. 67. Amst. 1740.

(r) Quinam hi? Resp. 2. Apud Suidam est: Λιβερτινοι ὀνομα ἐθνȣς *nomen gentis*. Idem scribit ORTELIUS. Quin et *Ecclesia Libertinensis* in Africa habetur in Collatione Carthaginensi. POLI *Synopsis ad Act*. 6. 9.

Prüfung der Gedanken, welche HERR Nathanael Lardner über die Besessenen, im vorhergehenden Buche, geäußert hat.

§. 1.

Die Anzahl der gelehrten Schriftsteller, welche von der gewöhnlichen Meinung, was für Menschen die Besessenen gewesen seyn, abgewichen sind, hat der berühmte Engländer, **Nathanael Lardner**, in seinen hier vorabgehenden Reden, vermehret. Es bestehet aus vier Abhandlungen, über **Marcus**, Cap. V, 19. worin er die Sache der Besessenen, deren im Neuen Testament Meldung geschiehet, untersuchet. Seine Gedanken, die er darin von besagtem Gegenstande äußert, sind theils neu, theils aber schon von andern erfunden, und vertheidiget worden. Sie verdienen aber untersuchet zu werden, weil er ein Mann von großem Ansehen in der Republik der Gelehrten ist, und sich durch

seine gelehrte Werke um die Schriften des Neuen Testaments sehr verdient gemacht hat.

§. 2.

Wir müssen aber bekennen, daß, wie hoch wir ihn auch seiner übrigen Eigenschaften wegen sonst schätzen, wir dennoch seiner Meinung, welche die wahre Beschaffenheit der Besessenen gewesen sey, nicht beitreten können. Wir wollen seine Gedanken mit ihren Beweisthümern, worauf er sie gründet, vortragen, und unsere Anmerkungen, welche wir darüber gemachet, mit aller Bescheidenheit, wie es dieser gelehrte Mann verdienet, mittheilen. Die einzige Absicht, warum wir diese Abhandlung geschrieben, ist nur, die Wahrheit auszuforschen, und, so viel es in unserm Vermögen ist, dieselbe zu befestigen.

§. 3.

Lardner untersuchet zuerst, was die Juden in den Tagen, da der Herr Jesus auf Erden gewandelt, von den Besessenen geurtheilet, und geglaubet haben. Er behauptet, daß **die Teufel**, oder die **Dämons**, wie nach seiner Meinung das Griechische Wort in der Uebersetzung muß beybehalten werden, nach den Begriffen der Juden, böse Geister verstorbener Menschen, und

und nicht gefallene Engel gewesen sind. Er zieret diese seine Gedanken mit unterschiedlichen gelehrten Anmerkungen aus, wodurch sie, wie wir nicht leugnen können, sehr verschönert, und wahrscheinlich gemachet werden. Wir wollen aber nur, alle Weitläuftigkeit zu vermeiden, seine Hauptgründe anführen. Er berufet sich erstlich auf das Zeugnis des Jüdischen Geschichtschreibers **Joseph**, der von den Teufeln (**Demons**) und von den Besessenen folgende Nachricht gegeben hat. **Die Demonen sind Geister gottloser Menschen, welche in lebendige hineingehen, und solche tödten, wenn ihnen keine Hülfe wiederfähret** (a). Wie glaubwürdig **Joseph** sey, darüber haben die Gelehrten unter einander gestritten, wovon **Buddäus**, und **Carpzov** ausführlich gehandelt haben (b). Wir wollen uns in diesen Streit nicht einlassen, weil dieses unser Zwek

(a) JOSEPH. *de Bell. Jud.* l. VII. c. 25. al. c. VI. sect. 3. **Lardner** in der Ubersezzung. S. 57.

(b) Siehe CARPZOV. *Crit. S. V. T.* P. III. c. VIII. p. 938. BUDD. H. Eccl. *V. T.* Proleg. §. 9. p. 8. siehe auch ZORN. *proleg.* ad HECAT. ABDER. *fragm.* p. 3. in not.

nicht erfordert, sondern vielmehr zugeben, daß **Joseph** berichtet habe, was nebst ihm andere Juden für eine Meinung von den Demons, und den Besessenen, geheget. Aber hieraus läßt sich so wenig schließen, was durchgehends die Juden davon geglaubet haben, als man jezt von einer besonderen Meinung einiger Gelehrten auf alle andere einen Schluß machen kan. Wenigstens wir sind im Stande das Gegentheil Sonnen klar zu beweisen. Eben dieses urtheilen wir von dem Zeugnis, welches **Lardner** aus dem **Justinus Martyr** angezogen hat (c), welches mit der Nachricht **Josephs** übereinstimmet. Aber es hat noch mehr Schein der Wahrheit, daß das Wort **Demon** Δαιμων in der Schrift selbst die Seelen der Verstorbenen bedeute, da es 1 **Corinth.** X, 20. von den heidnischen Göttern gebrauchet wird, welche Seelen der Verstorbenen gewesen sind (d). Aber dieses wird nicht leicht jemand zustehen, daß die Heiden keine andere, als solche Götter, verehret haben, da es bekannt ist, daß sie allerlei Sachen,

(c) JUST. *Apol.* I. al. 2. p. 65. Par. 1620. p. 54. ed. Bened. **Lardner** S. 58.

(d) **Lardn.** S. 59.

Sachen, die ihnen vortheilhaft oder schädlich waren, zu Göttern gemachet und angebetet haben. Zu welchen Ungereimtheiten sind die Menschen, welche keine Lust hatten, Gott in Erkentnis zu halten, nicht verfallen, da der HErr sie ihrem verkehrten Sinn übergeben hat? Sie haben sogar dem Fieber, der Krätze, der Fräßigkeit, der Furcht, dem Tode, dem Lachen, und dergleichen Dingen, Altäre gebauet (e). Sie haben die Winde als Götter verehret. Und Paulus redet insgemein an dem angezogenen Orte von dem Gözzendienst. Was **Lardner** ferner anführet aus dem Alten Testament, zu beweisen, daß die heidnischen Götter schon in den ältesten Zeiten für die Seelen der Verstorbenen gehalten sind (f), das kan seinen Saz eben so wenig bevestigen, als dieses die Worte des Apostels gethan haben. Er schließet also: Die Kinder Israel werden bestrafet, daß sie den Gözzen, oder den Demonen geopfert. Die heidnischen Gottheiten aber wurden insgemein für todte Menschen, oder abgeschiedene Geister gehalten,

(e) ÆLIAN. *var. Hist.* L. XII. c. V. *id. ibid.* *c.* 61. & PERIZON. ad h. l.

(f) **Lardner** p. 60. sq.

also sind diese schon in alten Zeiten Demonen gewesen. Aber **Lardner** beweiset nur aus der griechischen Uebersezzung der 70, daß jene Gözzen Demonen sind genennet worden, wogegen noch vieles zu erinnern wäre. Und es ist dabeneben bekannt, daß von dem Gesezgeber Israels auch verboten sey, die Sonne, den Mond, und die Sterne anzubeten, und daß die Propheten dergleichen Gözzendienst an den Kindern Israels bestrafet haben.

§. 4.

Es wird also besonders nöthig seyn, daß wir untersuchen, was die Juden durch die Demons verstanden, wann sie von Besessenen geredet haben. Es ist gewiß, daß dieses Wort in den Schriften der Alten nicht einerlei Bedeutung habe. Es bezeichnet zuweilen den höchsten Gott, bald aber fürtrefliche Seelen der Menschen, bald solche Geister, welche ihrer Natur nach das Mittel zwischen den Göttern und den Sterblichen sind, welche die Gebeter der Menschen samt ihren Opfern vor den Göttern bringen, und deren Gesezze und Offenbahrungen jenen bekannt machen. Dieses hat der Herr **Joh. Nic. Frobese** (g) in einer gelehrten Abhand-

(g) FROBESII *Myſterium de* Daemonibus *revelatum. Helmſt.* 1747.

handlung gezeiget, und dazu die nöthigen Oerter aus dem **Plato**, **Cicero**, **Plutarch**, **Augustin Steuchus** u. a. m. gesammlet. An diesem Orte aber müssen wir bemerken, was besonders **Plato** von einer Meinung, welche die alten Dichter von den Demons geheget, bezeuget hat: Er sagt, dieses sey nicht nur die Meinung des Hesiodus, sondern auch vieler andern Dichter, daß tugendhafte Männer, welche in großem Ansehen gewesen sind, nach dem Tode, Demones wurden, als welcher Name, der Klugheit, und Weisheit bedeute, ihn zukäme. Er bekennet hiebey, daß er auch dieser Meinung gerne beipflichte, daß ein jeglicher, der fürtreflich in der Tugend sey, ein Demon genennet werde, er möge noch leben, oder schon gestorben seyn (h). **Plato** war ein großer Liebhaber der Beredsamkeit (i) und dieses kan die Ursache gewesen seyn, daß er auch in Nachamung der Dichter und Redner tugendhafte Männer Demons genennet. Wenn er aber sowohl lebende,

(h) Siehe FROBESII *diss.* cit. p. 6.,

(i) CICERO *Tusc. Quaest.* L. I.

als gestorbene gerne mit diesem Namen be-ehren wil, so stimmet dieses gewislich nicht mit der Beschreibung überein, die er sonst von den Demons gegeben, und welche wir vorhin angeführet haben, wie er denn auch die Demons von den Helden unterscheidet. Man muß es also nicht für einerlei halten, wenn **Plato** als ein Redner uneigentlich, und wenn er als ein Weltweiser eigentlich geredet hat.

§. 5.

Wir fügen hier noch eine Anmerkung hinzu, welche nicht ohne Vortheil, und uns besonders zu unserm Zwek sehr dienlich seyn wird. **Philo** lehret, man müsse glauben, daß die Seelen, **Demons und Engel, zwar den Namen nach unterschieden, in der That aber eine und dieselbe Sache sey.** Er meinet, man könne sich auf diese Weise aus manchen Schwürigkeiten wikkeln (*k*). Hieraus können wir schließen, daß **Philo** eine neue Sprache in die Weltweisheit der Juden habe einführen wollen, sich dadurch von dem gemeinen

Hauffen

(k) PHILO *de gigantib.* p. m. 286. PHILO wiederholet seine Gedanken *Lib. de Somn.* p. 586.

Hauffen der Philosophen zu unterscheiden. Er kan dazu durch den vorhin angezogenen Ausspruch des **Plato** veranlasset seyn, welcher es gebilliget hat, daß die Poeten aus den Seelen großer Männer Demons gemachet. Inzwischen erhellet hieraus soviel, daß man durchgehends bey den Juden die Seelen der Menschen von den Demons unterschieden, und auch diese nicht mit den Engeln für einerlei gehalten habe. Und nichts ist wahrscheinlicher, als daß die Engel in ihrer durchgehends gebräuchlichen Sprache die guten Engel, die Demons aber die abgefallenen bedeuten, da jene selbst in dem Alten Testament insgemein, und ohne nähere Beschreibung, Engel genennet werden. Hieraus ersehen wir auch, was von den Zeugnissen, welche **Lardner** aus dem **Joseph**, und aus dem **Justinus Martyr** angeführet, zu halten sey. Was man zu den Zeiten dieses Kirchenvaters von den Besessenen geglaubet, darum haben wir uns am wenigsten zu bekümmern Ursache, weil die Meinungen der Welt in so viel Jahren, als er nach den Zeiten der Apostel gelebet, sich leicht verändern können. Hat aber **Joseph** die Besessene für Menschen gehalten, welche in der Gewalt einer unreinen Seele eines Verstor-

benen gewesen, so hat er nicht nach dem allgemeinen Begriff der Juden, sondern vielmehr nach einer besondern Meinung der Gelehrten geschrieben. **Philo** hat uns also gelehret, daß **Lardner** sich geirret habe, wenn er aus dem Zeugnis **Josephs** hat schließen wollen, was das Jüdische Volk von den Besessenen geglaubet habe.

§. 6.

Da ich dieses schon geschrieben hatte, sind mir zwo Abhandlungen von den Besessenen, aus dem Englischen ins Französische übersezt, zu Händen gekommen. In der ersten (l) werden eben solche Meinungen als **Lardner** geheget, vorgetragen, in der zwoten (m) werden sie widerleget. Der Urheber der ersten Abhandlung hat anstatt seines Namens diese Buchstaben hingesezzet: T. P. A. P. O. A. *B*. J. T. C. O. S. Er will unter andern, eben wie **Lardner**, aus den obenangeführten Worten **Josephs** beweisen, die Juden hätten geglaubet, die Demonen sein Seelen der Verstorbenen. Der

(l) *Recherches sur les Demonaiques.*

(m) *Reponse aux Recherches sur les Demoniaques. par Mr.* TWELLS *à Arnhem* 1738. 8*v. traduit de l'Anglois , sur la seconde Edition.*

Der gelehrte **Leonard Twells**, welcher der Urheber der zwoten Abhandlung ist, hat ihm Seite 118 geantwortet, daß es nicht wahrscheinlich sey, daß **Joseph** abgeschiedene Geister böser Menschen verstanden habe, wenn er von Geistern der Bösen redet, welche die Lebendigen quälen. Aber Hr. **Twells** hat nicht daran gedacht, daß **Joseph** geschrieben, jene Geister giengen in Lebendige hinein, welches meines Bedünkens deutlich anzeiget, daß er durch jene Geister abgeschiedene Seelen, oder Geister der Verstorbenen, verstanden habe. Warum hätte er sonst die Besessenen als Lebendige beschrieben, und sie nicht blosserdings Menschen genennet? Die Gründe, die Herr **Twells** gebrauchet, seine Meinung zu vertheidigen, scheinen mir nicht wichtig genug zu seyn. Er sagt, **Joseph** gebrauchet gewöhnlich das Wort ψυχαι, und nicht πνευματα, wenn er von abgeschiedenen Seelen redet. Aber gebrauchen wir nicht wohl neun und neunzig mahl ein Wort, und das hundertste mahl, wenn wir von derselben Sache wieder reden, ein anderes? Genug ists, daß πνευμα eine abgeschiedene Seele bezeichnen könne. Er fügt hinzu, **Joseph** war ein Pharisäer, und glaubete, daß die Seelen der Gottlosen

nach diesem Leben in einem ewigen Gefängnis gehalten werden. So kann er gegen sein System nicht behauptet haben, daß jene Seelen die Lebendigen auf Erden plagen. Aber wir haben oben bemerket, daß die Meinung **Josephs** eine neue Meinung der Gelehrten gewesen sey. Denken wir aber allezeit bei der Erfindung neuer Meinungen daran, ob sie mit unserm System überein kommen? Herr **Twells** meinet, man könne auch sagen, jene Worte bei dem **Joseph** seyn nicht von diesem Schriftsteller, sondern eine fremde Hand habe sie hinzugesezzet. Wenn wir aber diesen Ort mit den Worten des **Philo**, so vorher angezogen sind, vergleichen, so verlieret diese Muthmassung alle Wahrscheinlichkeit. Doch wir müssen zum **Lardner** wiederkehren. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß das Wort, **Teuffel** (διαβολος) nie gebrauchet werde, wenn die heilige Schrift von diesen unglükseligen Menschen redet, sondern vielmehr das Wort, **Demon** (δαιμων); aber **Lardner** irret sich, wenn er meinet, der Oberste der Teufel werde allein **Satan** genennet (n). Wir können aus der heiligen Schrift beweisen,

(n) Seite 51.

sen, daß die Juden einen **Demon** für einen **Satan** gehalten, und also geglaubet haben, daß diese Worte einerlei Geister bedeuten. Da die Juden den Herrn Jesus lästerten, daß er die Teufel, oder Demons, nicht anders austriebe, als durch Beelzebub, den obersten der Teufel, antwortet er ihnen unter andern: **So ein Satan den andern austreibet, so muß er mit ihm selbst uneins seyn; wie mag denn sein Reich bestehen? Matth.** XII. 24. 26. Was hätte dieser Grund für Kraft gehabt, die Juden von ihrer Unvernunft zu überzeugen, wenn dieses nicht ihre Meinung gewesen wäre, die unreinen Geister in den Besessenen seyn Satans, oder abgefallene Engel. Dem zu folge haben sie diese auch **Demons** genennet. Und da es gewiß ist, daß diese Engel einen Fürsten haben, so ist nichts wahrscheinlicher, als daß der Ausdruk: **der Oberste der Demons**, einen Fürsten der Teufel, oder der abgefallenen Engel, bedeute. Man vergleiche hier **Marc.** III. 23. 26. **Luc.** X. 17. 18. u. a.

§. 7.

Wir können also dem gelehrten Engländer nicht folgen, wenn er sagt, die Juden hätten die **Demons** für Seelen der Verstor-

storbenen gehalten; noch vielweniger können wir seine Meinung billigen, da er glaubet, die Besessenen seyn mit keinen andern, als natürlichen Krankheiten behaftet gewesen, obwohl dieses die herschende Meinung bey den Juden war, daß solche durch böse Geister verursachet worden. Am wenigsten können wir auf seine Seite treten, wenn er lehret, Christus habe sich in seinen Ausdrükken nach den Meinungen der Juden, doch ohne denselben günstig zu seyn, oder sie zu billigen, gerichtet, da sie und ihre Freunde jene Krankheiten dem Satan, und denen ihm untergeordneten Geistern, zugeschrieben. Wir haben **Lardners** Gedanken mit seinen eigenen Worten, so viel uns möglich gewesen, vorgestellet, damit es nicht etwa scheinen mögte, daß wir ihm eine fremde Meinung angedichtet (o). Ehe er aber seine Begriffe seinen Lesern mittheilet, entschuldiget er sich, und hoffet, daß niemand daran einen Anstoß nehmen werde, wenn er frey sage, was er von den Besessenen glaube. Er zeiget, daß dadurch den Wunderwerken des HErrn nichts genommen werde, indem es ein Wunderwerk bleibet, da der HErr, ohne Arzneymittel,

(o) Rede III. p. 84. und folg.

mittel, solche schwere Krankheiten geheilet, als diejenigen waren, womit die Besessenen gequälet wurden. Er vergleichet seine Erklärung mit derjenigen, welche die neueren Gottesgelehrten über die Schriftörter machen, worin gesaget wird, daß die Sonne auf und nieder gehe (p). Was uns betrift, wir haben zu viel Liebe und Hochachtung gegen einen **Lardner**, als daß wir seine Meinung von den Besessenen ihm als eine Kezzerey auslegen solten. Doch wird es uns erlaubet seyn, seine Gedanken, die er geäußert hat, der Wahrheit zum Besten, zu prüfen, zumahl da es uns nicht gleichgültig seyn kan, ob wir richtige oder unrichtige Begriffe von einem der größesten Wunder des Herrn Jesus hegen.

§. 8.

Wir wollen aber wider **Lardner** nicht mit solchen Gründen, welche gelehrte Männer schon gebrauchet haben, beweisen, daß die Besessenen nicht mit natürlichen Krankheiten behaftet gewesen, sondern daß wahrlich die Teufel, welche in sie gefahren, sie so elendig gemachet haben. Dieses haben unter andern mit deutlichen Beweisthümern dargethan,

(p) S. 79. und folg.

dargethan, der seel. **Deyling** (q), und nach ihm unser berühmte Herr D. **Nonnen**, (r) wie auch der oben angeführte **Leon. Twells**, und wir versichern uns, wenn **Lardner** die gelehrten Abhandlungen dieser vortreflichen Männer gelesen hätte, so würde er von den Besessenen anders gedacht haben. Wenigstens er hat ihre Gründe weder angeführet, noch widerleget. Wir wollen nur über **Lardners** Gedanken einige Anmerkungen machen, und die Gründe untersuchen, die er gebrauchet, die wahre Meinung von den Besessenen zu bestärken.

§. 9.

Wenn dieser gelehrte Schriftsteller meinet, seine Erklärung, die er über die Besessenen gemachet, sey mit derjenigen zu vergleichen, nach welcher man das Auf- und Niedergehen der Sonnen, wovon in den heiligen Blättern geredet wird, ausleget: so müssen wir bekennen, daß wir zwischen beiden einen großen Unterscheid bemerket haben. Wenn die heilige Schrift die Sonne vor-

(q) DEYLING *Obs. 5. P.* II. obs. XXVIII.

(r) Cel. NONNEN *Diss. Theol. exhibens observationes quasdam de Dæmoniacis, quorum in N. T. fit mentio.* Brem. 1743. TWELLS *Reponse aux Recherches sur les Demoniaques.*

vorstellet, als gienge sie auf und nieder, so richtet sie sich nicht so sehr nach der Meinung, welche die Menschen davon durchgehends hegeten, sondern vielmehr nach dem Urtheil der Sinnen, da es uns also vorkomt, als ob die Sonne sich würklich um die Erde welze. Es ist aber bekannt, daß das Urtheil der Sinnen oftmals eine Quelle von gewissen Ausdrükken und Bildern in unserer Rede, besonders bei den Dichtern sey. So lassen die Dichter die Sonnenpferde sich des Abends in dem Meer abkühlen, und wir sagen, die Sonne gehet unter. Die Schrift ist von solcher gewöhnlichen Art zu reden, nicht abgegangen, weil sie sonst dunkel würde geworden seyn, und es ihre Absicht nicht war, die Menschen in der Weltweisheit zu unterrichten. Sie schreibet dem Himmel und der Erden Grenzen zu, sie redet von Säulen des Himmels, sie lässet das Land, dem Schiffe, worin Paulus war, sich nähern, nicht etwa sich nach den Irthümern, oder irrigen Ausdrükken, die unter den Menschen allgemein sind, sich zu richten, sondern vielmehr dem Urtheil der Sinnen zu folgen (r). Man

(r) Siehe JO. HERWERDEN *Disput. Astronom. In aug. de motu terræ diurno, atque annuo.* §. XVII. p. 34.

muß nur den Vortrag der Weltweisen, die alles auf eine trokkene Weise so vorstellen, wie es ist, von einer sonstigen Rede unterscheiden, so wird man hier gar keine Schwürigkeit finden (s). **Quintilian** hat gelehret, wenn man zu dem Volke redet, welches meist aus Ungelehrten bestehet, so müßte man nicht nach den Gedanken der Weltweisen, sondern vielmehr nach den gemeinen Begriffen reden. Aber ist es damit einerley, wenn wir sagen, der Herr Jesus habe einige Kranken beschrieben, als solche, die vom Teufel besessen waren, um sich nach den Gedanken der Juden, und nach ihrer Sprache zu richten? Was war doch an diesen Menschen, welches sie den Sinnen zeigete, als solche, die von unreinen Geistern überwältiget waren? und wie sind die Juden durch das Anschauen solcher Elenden auf die Gedanken gerathen, daß böse Geister in sie gefahren sind? Wenn also die Juden ohne Grund gesaget, gewisse Menschen hätten einen Demon, oder Satan, so haben sie das Urtheil der Sinnen nicht ausgedrükket, sondern vielmehr einen Irthum ihres Verstandes an den Tag geleget. Man bedenke aber, ob dieses dem Herrn Jesus, welcher

(s) QVINTIL. Instit. Orat. L. III, c. VIII.

welcher gekommen war, die Juden von ihren irrigen Meinungen zu befreyen, und zur Wahrheit zu führen, geziemend gewesen sey, sich in seinen Ausdrükken nach ihnen zu richten, und sie wenigstens in einem Irthum des Verstandes zu lassen?

§. 10.

Man überlege, wie deutlich und ausdrüklich der HErr von dieser Sache geredet, wie er selbst damit, daß er den Satan ausgetrieben hat, beweisen wollen, daß er stärker und mächtiger als jener sey. **Es kan niemand einem Starken, sagt Jesus, in sein Haus fallen, und sein Hausrath rauben, es sey denn, daß er zuvor den Starken binde, und alsdenn sein Haus beraube. Marc.** III, 27. Aber **Lardner** sagt nachhero in der Widerlegung der Schwürigkeiten, die ihm können gemachet werden, die Frage von den Besessenen gehöre zu der Naturlehre, worin Jesus die Juden nicht unterrichtet habe. Aber gehöret dieses zur Naturlehre, ob Jesus wahrlich die Teufel aus den Menschen getrieben habe? Diese Frage hat gewißlich noch kein Weltweiser in seiner Naturlehre berühret.

§. 11.

Bis dahin haben wir gezeiget, was uns zurükgehalten habe, der Lardnerischen Meinung von den Besessenen unsere Zustimmung zu geben; nun müssen wir noch seine Gründe untersuchen, worauf er solche gebauet hat: Wenn er Seite 85 sagt, es sey in den Zeiten des HErrn JEsus eine sehr allgemeine Meinung gewesen, daß viele böse Geister sich in der Luft aufhielten, und deswegen sey es nicht fremd, daß manche in großer Furcht für dieselbe gelebet; so konte dieses einiger maßen den Ursprung der Jüdischen Gedanken von den Besessenen entdekken, wenn man sonst beweisen konte, daß sie irrig wären, aber nun kan es wider uns nicht seyn. Irthümer können sich sowohl mit anderen Irthümern, al ıit der Wahrheit vereinigen.

§. 12.

Lardner ziehet dabeneben Seite 86, die Freiheit der bösen Geister, sie seyn abgefallene Engel, oder andere, um in der Luft, oder nahe bei der Erde herum zu schwermen, in Zweifel. Er sagt, das Jüdische Volk mag recht haben, wenn es voraussetzet, daß weder die gefallenen Engel, noch gottlose Menschen, von dem

Tage

Tage des allgemeinen Gerichts, ihre Strafe empfangen. Aber folget daraus, daß sie bis auf die Zeit können gehen, wohin sie wollen? Und daß sie Freiheit haben, den Menschen allerlei Unheil zu verursachen, wie sie nur selbst wollen, oder so viel in ihrem Vermögen ist? Judas redet von ihnen, als von Engeln, welche zu dem Gericht bewahret werden. Aber wie? also daß sie im Gefängniß sind. Bis so weit redet Lardner, und er führet darauf die beiden bekannten Sprüche, aus dem 2ten Briefe Petri, und aus dem Briefe des Apostels Judas an. Aber diese streiten im geringsten nicht wider die gemeinste Erklärung, was man durch die Besessene für Menschen verstehen müsse. Denn unter denen, welche dieselbe angenommen haben, hat keiner vorausgesetzet, oder gelehret, daß der Teufel alle Freiheit habe, zu thun, was er könne, und wolle. Doch wird Lardner nicht läugnen können, daß er ohnerachtet seiner Gefangenschaft Menschen verführen, und ins Verderben stürtzen könne, und daß er dieses auch würklich gethan habe, so viel es ihm GOttes Vorsicht zugelassen, so hat er

denn auch, obwohl er gewisser massen als ein Gefangener kan betrachtet werden, der Menschen sich bemeisteren, und sie in einen so elendigen Zustand stürzen können, als den Besessenen zugeschrieben wird. Doch Lardner hat die Schwäche dieses seines Beweisgrundes selbst eingesehen, daß daraus nichts sicheres könne geschlossen werden, wie er selbst im folgenden bekannt hat.

§. 13.

Sein dritter Grund ist (t) daß, wenn man bösen Geistern auch die Macht, und Freiheit Menschen zu quälen, einräumen wolte, es nicht folge, daß jemals Besessene in einem eigentlichen Sinn gewesen sind, das ist, daß böse Geister jemahls in den Cörpern lebender Menschen gewohnet, und gewirket haben. Wir können dieses zugeben, ohne bei unserer Sache das geringste zu verlieren, zumahlen da kein vernünftiger leicht also schliessen wird, der Teufel kan Menschen taub, oder stumm, oder sonst elendig machen, also hat er dieses auch gethan; wiewohl man diesem Menschenfeinde nicht viel Gutes zutrauen darf, wenn er Macht, und Freiheit hat, uns zu schaden.

§ 14.

(t) Seite 89.

§. 14.

Lardner merket ferner an, daß sich nichts in dem Alten Testamente finde, das da dienen könne, die gemeine Meinung von den Besessenen zu unterstützen, oder wahrscheinlich zu machen (u). Aber wir antworten, es ist genug, wenn wir dazu Beweisthümer in dem Neuen Testamente finden, welche gültig und kräftig sind. Und wenn wir auch stellen wolten, daß zu den Zeiten der Propheten des Alten Testaments keine Besessene gewesen seyn, kan man davon einen Schluß auf die Zeiten des HErrn JEsus, und seiner Apostel machen? Dieses wurde eben so wenig gelten, als wenn Lardner daraus, das in dem Alten Testamente keine Spuhren von Besessenen gefunden werden, schliesset, daß die Juden den Begrif von den Besessenen erst, nachdem der Canon des Alten Testaments durch die alten Propheten schon geschlossen war, von den Chaldeern, oder griechischen Weltweisen empfangen. Seite 91.

§. 15.

Dieser gelehrte Mann fähret also zu schliessen fort: Wir haben keine Beispiele von

(u) Seite 89.

von heiligen Engeln, oder anderen guten Geistern, daß sie Menschen besessen haben, warum solte man denn nothwendig dergleichen den bösen Geistern zuschreiben müßen (w)? Die Antwort ist leicht: weil es also in dem Neuen Testamente geoffenbahret, oder erzählet ist. Aber komt dieses mit der Güte GOttes überein, daß seine Vorsicht bösen Geistern mehr Macht verstattet, übels zu thun, als den übrigen Gutes zu thun? Solte dieser Schluß einige Kraft haben, so muste folgen, daß der Teufel kein Werk habe in den Kindern des Unglaubens, daß er keine Menschen verführe, weil keine heiligen Engel uns erleuchten, noch auf den Weg des Lebens leiten. Was hier also Lardner angeführet hat, das gehöret zu denen Gründen, welche zu viel, und dem zufolge nichts beweisen. Daß aber der Teufel mehr Macht habe, den Menschen zu schaden, als andere Engel, denselben gutes zu thun, dieses rühret von der Sünde der Menschen her. Und es ist auch leichter, etwas zu verderben, als wieder gut zu machen. Wir können leicht die Räder einer Uhre zerbrechen, aber es gehöret mehr dazu, solche wie-

(w) 92.

wiederum herzustellen, und in den Gang zu bringen. Kan der Teufel die Werkzeuge der Sinnen verderben, daß Menschen ihre Sprache und ihr Gehör verlieren; so folget nicht, daß gute Engel sie müßen wiederum heilen können. Dieses wird wohl ohnstreitig ein eigenthümliches Werk der Göttlichen Allmacht bleiben.

§. 16.

Es folget ein Beweisgrund, der von größerem Gewichte zu seyn scheinet. **Lardner** meynet, es sey ungereimt und unmöglich; wenigstens sey es sehr unwahrscheinlich, und streite wider die Vernunft, daß Menschen von bösen Geistern besessen seyn solten. Und man müße dieses nicht glauben, es sey denn, daß man davon deutliche und unstreitige Beweisthümer habe (x). Diese aber sind vorhanden, obwohl **Lardner** es leugnet, und er hat solche nicht widerleget. Er ist uns auch den Beweis von dem ungereimten und unvernünftigen, wovon er meldet, schuldig geblieben. Er meinet, es streite wider die Wege der Göttlichen Vorsicht, daß ein fremder Geist in einen Menschen wider seinen Willen hineingehen, in ihm wirk-

P sam

(x) S. 92.

sam seyn, und ihn in seiner Gewalt haben solte. Er berufet sich auf die Schrift, welche dem Menschen einen Leib, und einen Geist zuschreibet. Aber folget daraus, daß nicht ein fremder Geist auf eine ausserordentliche Weise in dem Menschen, der aus Leib und Seele bestehet, wirksam seyn könne? Wer schliesset daraus, daß GOttes Geist nicht in dem Menschen wohnen, und in ihm heilsame Veränderungen herfürbringen könne?

§. 17.

Aber es mögte dennoch Lardner vielleicht bei vielen Gehör finden, wenn er sagt, es streite wider GOttes Güte, und Weisheit, die Menschen der Gewalt des Satans zu überlassen, besonders wenn sie so ausnehmend böse nicht sind, oder wol gar tugendhaft, und gottseelig leben, wie von einigen, die für Besessene gehalten wurden, nach seiner Meinung zu denken ist. Er schliesset also, weil er glaubet, man könne nicht beweisen, daß es wahrlich Besessene gegeben, und bekennet, daß, wenn dieses könne dargethan werden, er sein Bestes thun würde, zu zeigen, wie es mit der Weisheit und Güte GOttes bestehen könne (y). Aber dürfen wir

(y) S. 94.

wir kurtzsichtige Menschen daher einen Beweisgrund herleiten, daß eine Sache nicht seyn könne, weil wir nicht einsehen können, wie sie der Weisheit und Güte GOttes gemäß sey? Was inzwischen Lardner nicht gethan, das wollen wir zu leisten uns bemühen, um zu zeigen, daß die Sache der Besessenen, mit der Weisheit, und Güte GOttes, sehr wohl übereinstimme. Des ends wollen wir nachfolgende Anmerkungen mittheilen. Wir schreiben den Besessenen keine grössere Krankheiten, keine größere Trübsale, keine größere Raserey zu, als diejenigen, welche leugnen, daß sie vom Teufel sind besessen gewesen. Muß das Elend dieser Unglükseligen, nach den Ursachen, oder nach den Gefolgen, und Wirkung, so diese Ursachen haben, abgemessen werden? Es machet also in der Weisheit, und Güte GOttes, wenn ich sie nach den Trübsahlen der Menschen beurtheilen wil, keine Veränderung, ob GOtt es zuläßt, daß der Teufel, oder sonst etwas anders, die Ursache ihres Elendes sey. Und solte es wider GOttes Güte und Weisheit streiten, entweder die Gottlosen zu ihrem Verderben, oder die Tugendhaften zu ihrer Verbesserung und Prüfung, auf einige Zeit der Gewalt des Satans

tans zu übergeben? War es wider diese Eigenschaften GOttes, wenn dadurch dem Sohn GOttes Gelegenheit gegeben wurde, zu zeigen, daß er Gewalt über den Teufel habe, um ein großes Wunderwerk, zum Beweis seiner Göttlichen Sendung zu thun? Und konten nicht die Besessene am kräftigsten davon überzeuget werden, wenn der HErr sie von der Gewalt des Satans erlösete? Wir müssen hiebei anmerken, daß der HErr JEsus die Krankheiten auch geheilet, worin die Besessenen gefallen waren, und daß er also die vom Teufel verdorbene Werkzeuge der Sinnen wieder hergestellet habe.

§. 18.

Es wird aber ein Grund hinzugesetzet, der uns wenigstens am wichtigsten zu seyn scheinet, daß die Demons geschrien haben: **Du bist JEsus der Sohn GOttes. Luc.** IV, 41. (z) **Lardner** schliesset hier folgender massen: Es ist sehr unwahrscheinlich, daß der Satan dem HErrn JEsus ein solches Zeugniß solte gegeben haben, da dieses zur Zerstörung seines eigenen Reiches hätte dienen können. Es ist eben so un-

gläub-

(z) S. 96.

gläublich, daß ein anderer unreiner eine solche Bekäntniß solte abgeleget haben. Daher stammete diese Bekäntniß oder Erklärung, nicht von den unreinen Geistern her, sondern vielmehr von solchen unglüklichen, und kranken Personen selbst, welche unter ihren melancholischen Zufällen, nach den herschenden Meinungen der Juden glaubten, sie wären von Demons besessen, ob sie gleich keine hatten. Aber kan der Satan nicht seine Ursachen gehabt haben, zu bekennen, daß der HErr JEsus GOttes Sohn sey? Kan er nicht die Absicht sich vorgestellet haben, selbst diese Wahrheit bei den Einfältigen durch seine Bekäntniß verdächtig zu machen, da er wohl weiß, daß er von den Menschen für einen Lügengeist gehalten wird. Kan er nicht gesuchet haben, den HErrn selbst zu gewinnen, daß Er ihn nicht gar aus der Gegend, wo er sich aufhielt, verbannen mögte? Hat nicht der Teufel ehemals getrachtet, den HErrn durch Anbietung der weltlichen Reiche zu bewegen, daß Er ihn anbete?

§. 19.

Es sind noch zween Gründe übrig, welche aber wenig Gewicht haben. Der erste

erste ist hergenommen von den Krankheiten der Besessenen (aa). Wir leugnen diese nicht, aber wir können auch nicht sehen, warum man nicht stellen könne, daß der Satan, womit jene Unglükliche besessen waren, davon die Ursache gewesen sey, zumalen, da die Evangelisten diese Dinge deutlich unterscheiden, daß der Gesegnete Heiland Kranke geheilet, und die Teufel, oder wenn man lieber sagen wil, die Demons ausgetrieben habe. Wie hätten sie dieses sagen können, wenn den Besessenen nichts anders, als eine schwere Krankheit müste zugeschrieben werden?

§. 20.

Endlich berufet sich Lardner auf die Zeugnisse einiger alten Schriftsteller, die eben also wie er von den Besessenen gedacht haben (bb). Dieses ist zwar ein Beweis seiner Belesenheit, aber es kan die Sache nicht ausmachen; Wir wollen also lieber bei der Meinung bleiben, daß ehemals unter den Juden Menschen gefunden sind, die wahrlich von einem, oder

(aa) S. 99. §. 9.
(bb) S. 103. §. 10.

oder mehreren unreinen Geistern, sind besessen gewesen.

§. 21.

Es hat zwar **Lardner** sich auch bemühet, einige Einwürfe, die ihm können gemachet werden, zu widerlegen (cc), aber wir können uns damit nicht aufhalten. Und es wird dieses auch nicht nöthig seyn, da wir ihm theils Recht geben können, theils aber auch sehen, daß nebst den Schwürigkeiten, die er angeführet, noch sehr wichtige übrig sind, die er nicht berühret hat, und daß er den wichtigsten Grund, der von dem HErrn JEsus hergenommen ist, als welcher eben so, wie die Juden von den Besessenen geredet, sehr schlecht widerleget habe, wie wir in unserer Abhandlung selbst gezeiget haben.

* * *
* *
*

(cc) IV. **Rede.** S. 110. u. folg.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lardner, Nathaniel

Von den Besessenen, deren im N. Testamente gedacht wird in vier Reden über Marc. 5,19

Bremen 1760

Med.g. 286 h#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10085609-7
VD18 14720620-001